Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 136 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Mittwoch, 14. Juni 1939 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförderg.) u. 0,25 Zustellgeb.; b. d. Post 2,30 RM. (einschl. 38,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld. Mitteld. Illustr. 20 Rpf. Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf.

Moskauer Regierungsorgan fordert erneut Intervention im Baltikum

Moskau läßt nicht locker

Sowjetrussische Angriffe auf den estnischen und finnischen Außenminister

Die Moskauer „Prawda" beschäftigt sich in einem offiziösen Leitartikel mit der Frage der „Garantie" für die drei baltischen Staaten. Das Blatt betont noch einmal mit Nachdruck den Standpunkt Moskaus, der auf ein Interventionsrecht in Lettland, Estland und Finnland hinausläuft, wenn deren „Neutralität direkt oder indirekt verletzt wird."

Welche Absichten der Moskauer Politik dabei vorschweben, läßt sich aus den Aeußerungen des Blattes erkennen. Bald wird darin von einer „dreifachen Garantie der Neutralität der baltischen Staaten" gesprochen, bald von ihrer „Unterstützung durch die friedliebenden Mächte", bald von einer „Hilfeleistung bei einem direkten oder indirekten Angriff seitens der Diktaturen". Auf jeden Fall aber scheint für das bolschewistische Blatt eine eigene Willensäußerung der drei erwähnten Staaten nicht in Frage zu kommen.

Zur Begründung der Forderungen des Kreml führt die „Prawda" recht eigenartige Argumente ins Feld. Besonders den Einwand, daß die Annahme einer solchen „Unterstützung" die drei Länder ihrer Souveränität berauben könne, will sie keinesfalls gelten lassen. Das Blatt stellt vielmehr die zynische Gegenfrage, ob denn diejenigen, die einen solchen Standpunkt verfechten, damit auch sagen wollten, daß z. B. die von den Westmächten garantierten Staaten wie Polen, Rumänien, Griechenland und die Türkei desgleichen ihre Souveränität eingebüßt hätten? Mit besonders scharfen Worten wendet sich die Sowjetzeitung gegen die baltischen Staatsmänner, unter Erwähnung des estnischen und des finnischen Außenministers, die eine „Garantie" der Sowjetunion für ihre Länder ablehnen.

Was tat Strang eigentlich in Warschau?

Entgegen den ursprünglichen Nachrichten, wonach der Londoner Delegierte für Moskau, William Strang, sich im Flugzeug von London aus direkt nach Moskau begeben sollte, ist Mr. Strang am Montag in Warschau eingetroffen. Er ist erst am Dienstag nach Moskau weitergefahren. In offiziösen Kreisen Warschaus unterstreicht man, wie die „WBZ." erfahren hat, daß die United-Preß-Darstellung, wonach William Strang unter anderen Formeln auch eine besondere polnische Formel mit nach Moskau nehme, jeder Grundlage entbehre.

Unsere Luftwaffe liegt ihnen im Magen

In großer Aufmachung veröffentlicht die Londoner Zeitung „Daily Expreß" eine Unterredung eines Vertreters des Blattes mit dem englischen Luftfahrtminister Sir Kingsley-Wood, der angesichts des Vorsprungs der deutschen Luftwaffe vor der britischen „beruhigende" Erklärungen abgab. Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph" stellt fest, daß Deutschland über mehr als doppelt so viel Frontflugzeuge wie England und Frankreich zusammen im nächsten Jahr verfügen würde. Wolle man wirklich, so heißt es unter Betonung des militärischen Charakters der Einkreisung weiter, die vereinigten Streitkräfte Englands, Frankreichs, Sowjetrußlands und Polens wirksam gestalten, dann müßte es zu weitaus engerer Zusammenarbeit in Friedenszeiten kommen als dies bisher der Fall gewesen sei. Inzwischen aber seien die britischen und französischen Luftaufrüstungsprogramme in Anbetracht der Organisation der deutsch-italienischen Luftwaffen völlig unzureichend.

Propaganda-Angriff aus London steht bevor

„Informationsamt" soll unmittelbar Einfluß auf das deutsche Volk nehmen

Die Schaffung der britischen Zentralstelle für hochverräterische Agitation in Deutschland, die sich schlicht „Informationsamt" nennt, scheint bevorzustehen. Der Vorschlag zu dieser infamen Einrichtung geht vom „Daily Telegraph" aus, wie auch die übrige Londoner Presse, verbittert feststellt, daß so wohlmeinende Friedensgerede britischer Minister würde bei uns gar nicht recht gewürdigt.

Die „Times" schließt sich diesem Vorschlag an und meint, daß es keine Gründe dafür gebe, ein solches „Informationsamt" nicht schon in Friedenszeiten zu schaffen. Ein solches „Informationsamt" könne wertvolle Hilfe für den Nachrichtendienst in das Ausland leisten, und man brauche aus seiner Tätigkeit kein Geheimnis zu machen. Der frühere britische Botschafter in Rom, Lord Perth, sei aufgefordert worden, die Leitung dieses neuen Amtes zu übernehmen.

Ferner befasse sich die Regierung, so schreibt die „Times", mit dem Gedanken eines Propagandaministeriums. Die Presse, der Rundfunk, besonders die Nachrichtensendungen in fremder Sprache entsprächen schon zum Teil dem Aufgabengebiet eines solchen Ministeriums, aber die schwierige Aufgabe, andere Nationen zu erreichen, erfordere weitere Zusammenarbeit und vereinheitlichte Leitung.

Franzosen besetzten eine britische Insel

Neben den großen politischen Sorgen beschäftigt ein kleiner Zwischenfall die englisch-französische Diplomatie. Ein französischer Maler, der sich offenbar an wechselseitige Eroberungszüge über den Aermel-Kanal erinnerte, setzte sich kürzlich an die Spitze von 50 bretonischen Matrosen und nahm von der britischen Insel Minquiers, die vor St. Malo liegt, Besitz. Die englische Flagge wurde eingezogen. Dann baute man eine kleine Hütte als Unterkunft für die Fischer. Ein englischer Beamter bemerkte die Veränderung auf der Insel und erstattete Anzeige. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Man glaubt, daß der Zwischenfall eine befriedigende Lösung finden wird.

Tief verschneite Berge im Allgäu

Ein empfindlicher Wettersturz brachte in der Nacht zum Dienstag im Allgäu starken Schneefall. Die Berge sind bis 1200 Meter herunter in ein Winterkleid gehüllt. Am Dienstag wurden im Tal nur 5 Grad über Null gemessen. Während es im Tal zwölf Stunden lang regnete, schneite es in den höheren Lagen.

Der Leiter der Abteilung Zentraleuropa im englischen Außenamt, Strang, vor dem Abflug von London nach Moskau. Weltbild (K).

Nur noch sechs Volksschuljahre?

Dr. O. Halle, 14. Juni.

Es ist richtig, daß wir einen brennenden Mangel an Volksschullehrern haben. Ebenso trifft zu, daß die schaffenden Hände im Deutschen Reich kaum noch zur Bewältigung selbst staatspolitisch wichtiger Aufgaben ausreichen. Die Knappheit an Arbeitskräften beschäftigt darum alle Stellen, die für den deutschen Arbeitseinsatz verantwortlich sind, in steigendem Maße. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Syrup, hat erst vor einigen Tagen auf dem Mitteldeutschen Sparkassentag in Magdeburg den Willen des Staates bekundet, die Arbeitskräfte für besonders wichtige und unaufschiebbare Arbeiten unter allen Umständen sicherzustellen. Bleibt nur die Frage, auf welche Weise das zu erreichen ist.

Zuerst wandte man begreiflicherweise den Blick auf alle, die noch nicht völlig ausgefüllt sind, obwohl sie in der Volkkraft ihrer Jahre stehen. Dieser Menschenkreis ist aber bereits heute so klein, daß er nicht sonderlich mehr ins Gewicht fällt. Dann wurden diejenigen Altersschichten ins Auge gefaßt, die unter anders gearteten Verhältnissen sich

Mannschaftsablösung an einem Kampfwerk des Westwalls, der modernsten Befestigungsanlage der Welt. Weltbild (K).

Links: Laufgang im Kampfwerk. Rechts: Mannschaftsraum, in dem sich die Männer häuslich eingerichtet haben. Weltbild (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0001

längst der verdienten Altersruhe hingeben würden. Auch diese Reserve dürfte annähernd ausgeschöpft sein. Bliebe nur noch, wenn man von der Verwendung ausländischer und andersvölkischer Arbeitskräfte absieht, ein stärkerer Rückgriff auf den Nachwuchs. In diesem Zusammenhang finden wir nun im Gaublatt des NS.-Lehrerbundes Gau Halle-Merseburg, dem „Erzieher im Braunhemd" (Heft 11), Ausführungen, die mit der Ueberschrift „Um das 7. und 8. Volksschuljahr" versehen sind. Aus ihnen geht hervor, daß zur Zeit Ueberlegungen schweben, die acht Volksschuljahre um zwei zu kürzen und dabei das 7. und 8., wie es heißt, „bedingt einzusparen, um diese beiden Jahre für die Berufsschulung freizubekommen". In diesem Falle würde die Volksschule, solange der gegenwärtige Notstand vorliegt, nur noch

Die Vernunft sagt:
„besser" rauchen!
ATIKAH 5Pf

sechs Jahre umfassen. Das 7. und 8. Jahr würde dann bereits der Berufsschulung zugeordnet sein, und damit in der Tat ein außerordentlich tiefer Eingriff in das gesamte Volkserziehungswesen erfolgen.

Es versteht sich, daß eine solche Maßnahme in der Erzieherschaft und darüber hinaus bei allen, die an den Schulproblemen besonderen Anteil nehmen, eine rege Diskussion zu entfesseln geeignet ist. In der Erzieherschaft selbst scheinen, wenn man den Ausführungen im „Erzieher im Braunhemd" folgen darf, die Bedenken zu überwiegen. Gegen eine Kürzung der Volksschulzeit werden Argumente ins Feld geführt, die sicherlich ihr Gewicht haben, und die um so schwerer wiegen, als damit der Lehrstand, der bekanntlich in einem schmerzlichen Maße unterbesetzt ist und selbst die größten Nachwuchsschwierigkeiten hat, gegen eine auf diese Weise mögliche Entlastung auf den Plan tritt.

Ziel der Volksschule ist ja nicht nur die Vermittlung gewisser Kenntnisse etwa im Lesen, Schreiben, Rechnen und dergleichen. Das alles ist wichtig als Voraussetzung, nicht aber als alleiniges Schul**ziel**. Dieses besteht vielmehr auch und in erster Linie darin, das Kind als geistiges Wesen aufzuschließen, es logisch denken zu lehren und ihm gewisse allgemeine Grundvorstellungen vom Wesen geistiger Zusammenhänge zu vermitteln. Es ist dies eine Arbeit, die zwar in den ersten Volksschuljahren sofort einsetzt, aber erst in den beiden **letzten** Schuljahren, also dem 7. und 8., zu den notwendigen Ergebnissen kommen kann, da das Kind erst **dann** über die Schwelle einer ersten körperlichen und geistigen Reife zu treten beginnt. Würde die Arbeit am Ende des 6. Jahres, also etwa mit dem 12. Lebensjahre abgebrochen, dann fehlten gerade **diese** beiden volkserzieherisch und entwicklungsmäßig so überaus wichtigen Jahre. Und ob dann in der Berufsschule noch Zeit und Gelegenheit sein wird, das im wünschenswerten Umfang nachzuholen, wird offenbar von weiten Kreisen der Erzieherschaft bezweifelt.

Der „Erzieher im Braunhemd" glaubt deshalb vor einer solchen Kürzung der Volksschulzeit dringend warnen zu sollen. Er warnt auch davor, die Jugend allzu früh in den Arbeitsprozeß einzuspannen, was sich geistig, seelisch und körperlich später bitter rächen müsse. Handwerkliche Fertigkeit und spätere Leistungsfähigkeit im Beruf könne eine achtjährige geistige und denkmäßige Grundschulung nicht entbehren. Auch der spätere politische Einsatz der Menschen werde darunter leiden, wenn bei den Grundlagen der Erziehung große Lücken offen bleiben. Das Organ des NS.-Lehrerbundes beruft sich in diesem Zusammenhang auf die bekannten Klagen über sehr schmerzliche Bildungslücken, die insbesondere aus Kreisen der Wehrmacht und der Wirtschaft vorgebracht worden sind und in denen von einem spürbaren Leistungsrückgang der Schule die Rede ist. Wer je Gelegenheit hatte, beispielsweise Rekruten — selbst solche mit dem Reifezeugnis — zu beobachten, wird solche Klagen nicht immer als unberechtigt bezeichnen können.

Das weiß natürlich auch die Erzieherschaft, die sich von Vorwürfen dieser Art zuerst betroffen fühlen muß und schon darum alles vermieden wissen möchte, was die Einwirkungsmöglichkeiten auf den ihr anvertrauten Nachwuchs noch weiter beschränkt. Abzuwägen bleibt nur, was tragbarer ist, — die erwogene Verkürzung der Volksschulzeit oder die Mangelerscheinungen auf dem Felde des Arbeitseinsatzes. Darüber die Entscheidung zu treffen, ist selbstverständlich Sache der Führung. Aber das Problem selbst geht nicht nur jeden Erzieher, sondern auch jeden Vater und jede Mutter an. Darüber hinaus ist es für das gesamte Bildungsniveau des deutschen Volkes von erheblicher Bedeutung.

Peinliche Fragen an die Garantierten

„Haben sie das Bündnis gesucht, das sie als vom Himmel gefallen darstellen?"

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" befaßt sich mit der Haltung der baltischen Staaten, die dreifach ausschlußreich sei. Erstens hätten die baltischen Staaten mit ihrer Ablehnung der englisch-französischen Garantie einen Beweis für ihren Lebens- und Unabhängigkeitswillen und für ihren Wunsch nach einer wahren Neutralität erbracht. Zweitens werfe der Widerstand der baltischen Staaten ein grelles Schlaglicht auf die Politik der Einkreisung. Er beweise, daß eine solche Politik, die die Interessen der Staaten übergehe, um den großen Zielen ihrer Anstifter zu dienen, zu einer Liga der Sklavenvölker und nicht zu einem Bund freier Völker führe.

Drittens müsse man aber gegenüber der klaren Einstellung der baltischen Staaten die Frage stellen, was man von jenen Staaten zu halten habe, die die englisch-französische Garantie annehmen, obwohl sie erklärten, diese nicht verlangt zu haben. Haben die letzteren, so fragt das halbamtliche Blatt, einem geheimen und unwiderstehlichen Druck nachgeben müssen, oder haben sie selbst ein Bündnis gesucht, das sie als vom Himmel gefallen darstellen möchten? Im ersten Falle würde die Haltung der Garanten neuen Anlaß zum Nachdenken geben, im zweiten Fall die Haltung der Garantierten aufschlußreich gekennzeichnet sein.

Herr Duff Cooper ohne Maske

Was England unter „Unabhängigkeit" und „Gleichberechtigung" der kleineren Staaten versteht, zeigt Duff Cooper mit zynischer Offenheit im „Evening Standard". Duff Cooper setzt sich für einen sofortigen Abschluß eines Bündnisses mit der Sowjetunion ein und streift dabei die Frage der „Garantierung" der baltischen Staaten. „Diese Staaten sind für Sowjetrußland", so sagt er, „was Belgien für England ist. Aber Sowjetrußland fehlt die zusätzliche Sicherheit des englischen Kanals. Wenn eine belgische Regierung erklären sollte, daß sie die Garantie Frankreichs und Englands nicht länger mehr benötige — etwas, was nicht unmöglich ist — würde eine solche Erklärung dann etwas an der Tatsache ändern, daß England dennoch in den Krieg ziehen würde, um zu verhindern, daß Belgien in die Hände einer großen feindlichen Macht fiele? Das würde natürlich nicht der Fall sein. Die Garantie würde bestehen bleiben, gleichgültig, ob Belgien sie wünschte oder nicht."

Pfunde für den Ankauf polnischer Bomber

Eine polnische Finanzabordnung wird in naher Zukunft nach London kommen, um mit der britischen Regierung über neue Kreditabkommen zu verhandeln. Die Abordnung wird geführt vom ehemaligen polnischen Finanzminister Koc. „Times" schreibt, daß man über Kredite für den Ankauf von schweren Bombern und anderem Rüstungsmaterial, den Ankauf von Maschinen für die Rüstungsindustrie und Kredite für den polnischen Export verhandeln werde.

Allgemeine Hamsterei in Polen

In Polen zeigen sich immer gefährlichere wirtschaftliche Auswirkungen der Kriegspsychose und Teilmobilisation, die seit Ostern andauert. Das polnische Regierungsblatt „Kurjer Poranny" stellt besorgt fest, daß auf dem Finanzmarkt „Zeichen eines nervösen Fiebers zu notieren" seien und beklagt u. a., daß selbst Wechsel, die mit dem Giro der reichsten Industriefirmen versehen sind, auf der Lodzer Börse nicht diskontiert würden, so daß infolgedessen in mehreren bedeutenden Produktionszweigen ein Stillstand eingetreten sei. Die „Nervosität einer Gruppe des Volkes" mache sich nicht nur in der Sammlung von Lebensmittelvorräten bemerkbar, sondern auch in der von Banknoten bei gleichzeitiger Realisierung der Wertpapiere. Schließlich seien die Kurse für Staatspapiere auf den polnischen Börsen weiter ganz erheblich gesunken.

Eine Protektoratszulage für deutsche Beamte

Die aus dem übrigen Reichsgebiet in das Protektorat Böhmen und Mähren versetzten und abgeordneten Beamten und Soldaten erhalten nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" durch Erlaß des Reichsfinanzministers vom 1. Mai an eine Protektoratszulage, und zwar abgestuft von 30 bis zu 90 RM. monatlich. Wenn sie Kinder haben und sich an Orten ohne geeignete deutsche Schulen befinden, erhalten sie diese Protektoratszulage in doppelter Höhe.

Ab morgen ohne Triptyk ins Protektorat

Kraftfahrzeuge, die im Protektorat und im übrigen Reichsgebiet ihren Standort haben, können vom 15. Juni die Zollgrenze zwischen beiden Reichsteilen zum vorübergehenden Aufenthalt im anderen Reichsteil überschreiten, ohne daß ein Passierschein (Triptyk), Zollpassierscheinheft (Carnet de Passage) oder ein sonstiges Zollpapier für das Kraftfahrzeug erforderlich ist. Doch besteht die Zollgrenze vorerst noch weiter, auch die devisenrechtlichen und paßrechtlichen Bestimmungen bleiben unverändert.

Riesiger Waldbrand in Lettland

Ein großer Waldbrand vernichtete nördlich von Riga 300 Hektar Wald. An den schwierigen Löscharbeiten beteiligten sich über tausend Personen, darunter auch Militär. Mehrere bedrohte Bauernhöfe konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Waldarbeitern entstanden.

Noch zwei bis drei Jahre China-Krieg?

Denkschrift des japanischen Kriegsministeriums / Das dritte Kriegsjahr begann

Das japanische Kriegsministerium veröffentlicht mit dem Eintritt Japans in das dritte Kriegsjahr (7. Juli) eine Denkschrift, die sich mit der Bedeutung und der Weiterentwicklung des Chinakonflikts befaßt. Zur vermutlichen Dauer des Krieges wird gesagt, daß weitere zwei bis drei Jahre notwendig seien, um die „antijapanische chinesische Armee" zu beseitigen.

Es würde sodann weiterer Jahre zur Einleitung einer neuen Ordnung in Ostasien bedürfen, aber man müsse sich außerdem auf mehrere Jahre hinaus vorbereiten, bis die Grundlagen für eine solche neue Ordnung geschaffen seien. Infolgedessen müsse Japan, so fordert die Denkschrift zum Schluß, im Verein mit Mandschukuo militärisch, politisch und wirtschaftlich vollkommen auf eine **längere Kriegsdauer** eingestellt sein.

Streikende griffen Arbeitswillige an

Das größte Industrieunternehmen des Staates Visconsin (USA.), das Agrarmaschinen herstellt, wurde am Dienstag früh Schauplatz blutiger Streikunruhen. Als Arbeitswillige mit Straßenbahnen zum Werk hinausfuhren, griffen Streikposten die Bahnen an und überschütteten sie mit einem Steinhagel. Polizei griff ein und suchte die Streikposten mit Tränengas zu vertreiben. Im Handgemenge wurden acht Polizisten mißhandelt. Zahlreiche Arbeiter erlitten ebenfalls Verletzungen. Auch in Flint (Michigan) kam es in den General-Motors-Werken zu Zusammenstößen. 12 Streikposten wurden verletzt.

Sieben Bombenexplosionen in Tel Aviv

Die jüdischen Bombenattentate in Palästina nehmen kein Ende. In Tel Aviv ereigneten sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag sieben Explosionen, durch die u. a. mehrere Telephonhäuschen zerstört wurden. In einem Dorf bei Haifa wurden fünf Araber von mehreren Männern überfallen und ermordet. Die Mörder trugen europäische Kleidung. Es dürfte sich um Juden gehandelt haben.

Huldigung für Richard Strauß in Wien

Der Ausklang der Reichstheater-Festwoche / Der Führer in der Ehrenloge

Frisch und rüstig, mit beinahe jugendlich-elastischen Bewegungen: so stand an seinem 75. Geburtstage Richard Strauß vor den Wiener Philharmonikern. Er dirigierte Eigenes, seinen „Bürger als Edelmann", seine „Sinfonia domestica", und wer ihn — wie am Vortage in der Staatsoper — so stehen sah, der mußte wohl die noch immer ungebrochene Schaffenskraft dieses Musikers bewundern, der soeben erst zwei Opern — „Friedenstag" und „Daphne" — vollendete, und der schon den neuen Stoff, eine heitere Oper um König Midas, unter der stets bereiten Notenfeder hat.

Zu seinen Lebzeiten bereits so etwas wie ein Klassiker — so sehen wir Richard Strauß, sehen wir bei aller Zeitbedingtheit und Zeitbezogenheit Werk und Persönlichkeit heute. So erfüllen uns auch die Ehrungen, die man dem Meister bereitet, mit innerer Freude, sind wir stolz mit ihm, und erblicken wir in der Anwesenheit des Führers bei der Wiener Erstaufführung des „Friedenstages" die schönste Auszeichnung, die dem Komponisten an diesem Tage zuteil werden konnte. Aber nicht nur Richard Strauß, auch die aun ausgeklungene VI. Reichstheaterfestwoche erfuhr mit diesem unverhofften Besuch, der ganz Wien in Begeisterung versetzte, ihre Würdigung und — wenn man den Kranz der Aufführungen in der Erinnerung noch einmal flicht — ihre verdiente Würdigung.

Denn was diese Tage geboten hatten, waren wirklich Spitzenleistungen der Bühnen- und Darstellungskunst gewesen, und das Wort „Mehr Wagemut!", das Reichsminister Dr. Goebbels ein neues Mal den Intendanten zurief, wird, so hoffen wir, wohl seine Früchte tragen. Vielleicht auch, daß die nächste Reichstheaterfestwoche in ihrem Programm dies oder jenes Werk eines lebenden Dramatikers zur Diskussion stellt, so wie sie diesmal einen der größten lebenden deutschen Musiker, eben Richard Strauß, zu seinem 75. Geburtstage ehrte. Was aber das Schönste war: das deutsche Theater ehrte sich mit dieser Aufführung selbst, denn dieser „Friedenstag", der nach seiner Münchener Uraufführung nun seine Wiener Erstaufführung erlebte, war ein künstlerisches Ereignis. Mit Clemens Krauß, dem die Oper gewidmet ist, am Pult, mit Rudolf Hartmann als Regisseur, mit dem großartigen Bühnenbild Ulrich Rollers, mit den herrlichen Kräften der Münchener Uraufführung (Hans Hotter als Kommandant, Viorica Ursuleac als Maria) und den ausgezeichneten Wiener Solisten, mit dem wundervoll spielenden Staatsopernorchester und dem prachtvoll singenden, durch Wiener Chorvereine verstärkten Staatsopernchor erreichte dieser ßenische Hymnus auf Treue und Tapferkeit, dieser oratorische Lobgesang auf den Frieden außerordentliche, in die Tiefe gehende und erhebende Wirkungen. Richard Strauß und sein Interpret Clemens Krauß wurden stürmisch gefeiert.

Tags zuvor hatte sich das Burgtheater einen Jux gemacht. So fröhlich und beschwingt mutete diese Aufführung des Nestroyschen „Einen Jux will er sich machen" jedenfalls an. Nachdem im Vorjahre Raimund mit dem „Verschwender" mehr die gemütvolle Art des Wiener Humors vertreten hatte, war es diesmal der geistreichere und bissigere, aber genau so dem Wiener Volksleben verhaftete Nestroy, der die heitere Note in die Theaterfestwoche brachte. So hatte man beide Spielarten des Wiener Volksstückes nebeneinander, und man möchte das naive Pathos und die Zauberromantik Raimunds ebensowenig missen wie die sattrische Possenreißerei eines Nestroy, der so viel Spott und Ironie über das Thema Mensch mit so entwaffnender Treffsicherheit zu sagen weiß. Hermann Thimig hatte auch in diesem Jahre wieder die Hauptrolle inne, sein Kommis Weinberl, der aus lauter Freude über ein unverhofftes Avancement und um später einmal als „verluchter Kerl" gelten zu können, sich einen Jux machen will und dabei von einer Verwicklung in die andere gerät, war eine köstliche Charakterstudie. Seine Couplets mit ihren kleinen Anspielungen auf die Zeit wurden herzlich belacht. Alexander Steinbrecher hatte sie geschrieben und auch instrumentiert, dies letztere in Anlehnung an die Originalmotive von Adolf Müller, eines jener zwölf Musiker übrigens, die einst Beethovens Sarg zu Grabe trugen. Ferdinand Maierhofer als Hausknecht Melchior war in seiner behäbigen Philosophie wohl der lustigste Gewinn des Abends. Ihm ebenbürtig zur Seite Alma Seidler als Christofferl. Dazu eine Fülle schöner darstellerischer Leistungen und eine Reihe allerliebster Bühnenbilder, die Alt-Wien und ein richtiges Vorstadttheatermilieu auf die ehrwürdigen Bretter des Burgtheaters zauberten. Herbert Waniek, der Spielleiter, durfte sich dafür bei Stefan Hlawa bedanken. Alles aber ging an diesem Abend vergnügt heim.

Dem heiteren Intermezzo war am Tage zuvor „Faust", der Tragödie erster Teil, vorangegangen. Schwer, über diese Aufführung des Deutschen Theaters Berlin schon heute zu schreiben, i. Vorjahre Hilpert, der Regisseur, diesen ersten Teil ganz auf eine für das kommende Jahr vorgesehene Aufführung des gesamten „Faust" an einem Tage ausgerichtet hat. Alle Szenen, die nicht unmittelbar die Entwicklung des Faust betreffen, sind deshalb gestrichen, so der Osterspaziergang und Auerbachs Keller. Weiter wird dadurch, daß Hilpert Bruno Hübner, den Mephisto dieser Aufführung, als den Schalk, der Gott am wenigsten verhaßt ist, als einen dienenden Teufel spielen läßt, die Zentralfigur des Werkes ganz scharf und betont herausgearbeitet. Auch die Gretchenszenen (Angela Sallocker war hier sehr innig und fast blumenhaft zart das Gretchen) werden bei dieser Dramaturgie bewußt in die zweite Linie gedrängt. Die Aufführung in den milieurechten Bühnenbildern Ernst Schüttes verfügte in Gerald Balser über einen Faust, der darstellerisch wie gedanklich diese Riesenrolle wunderbar anlegte und spielte. Er war ganz Diesseitsmensch, dieser Balserische Faust, und der Schauspieler, der in Wien, von wo er kommt, wieder herzlich begrüßt worden war, bannte wieder und wieder in großartigen darstellerischen Augenblicken das an diesem Abend etwas unruhige Publikum.

Mit dem „Tannhäuser", einer prächtigen Aufführung der Wiener Staatsoper unter der Stabführung Karl Böhms von der Staatsoper Dresden klang die Festwoche des Theaters festlich aus. Sie brachte — schaut man noch einmal zurück — eine Fülle schöner Aufführungen und Eindrücke, zeigte viel Bewährtes und stellte daneben manches Neue, das erst er- und verarbeitet sein will wie jeder neue Gedanke, jedes neue Wollen. Ohne Wagemut aber kein neues Theater. So nimmt man von Wien den Eindruck mit heim, daß die Dinge des Theaters in lebendigem Flusse sind und daß es gilt und gelten muß, diesen lebenzeugenden Fluß durch nichts und niemals zu unterbrechen.

Fred M. Franke.

Erste Verleihung des Robert-Schumann-Preises. Am 129. Geburtstag ihres bedeutendsten Sohnes verlieh Zwickau zum ersten Male den von ihr im vorigen Jahre gestifteten Robert-Schumann-Preis, der in Zukunft alljährlich einem deutschen Tonsetzer für eine bedeutende kompositorische Leistung zuerkannt wird. Mit dem Preis wurde Johannes Engelmann für seine Zarathustra-Sinfonie ausgezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0002

Ehrenamtliche Gauräte für die Reichsgaue

Eine bedeutsame Durchführungsverordnung zum Aufbau der Reichsgaue

Der durch das Ostmarkgesetz geschaffene neue Gebiets- und Verwaltungstyp des Reichsgaues wird in seiner Struktur und Bedeutung weiter bekannt aus der soeben ergangenen 1. Verordnung zur Durchführung des Ostmarkgesetzes. Daraus ergibt sich, daß der Reichsstatthalter auch Landespolizeibehörde ist und, soweit nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt wird, zugleich höhere Verwaltungsbehörde. Im Sudetengau sind diese Eigenschaften den drei dem Reichsstatthalter nachgeordneten Regierungspräsidenten in Aussig, Eger und Troppau übertragen. Der Verkehr zwischen den Obersten Reichsbehörden und den Regierungspräsidenten geht jedoch durch die Hand des Reichsstatthalters.

Die öffentlichen Aufgaben, die der Reichsgau in seiner Eigenschaft als Selbstverwaltungskörperschaft unter eigener Verantwortung zu erfüllen hat, können freiwillig übernommen oder durch Gesetz zugewiesen werden. Für den Bereich der Selbstverwaltung stehen dem Reichsstatthalter Gauräte als Berater zur Seite. Ihre Zahl wird vom Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers bestimmt. Die Gauräte werden vom Stellvertreter des Führers auf die Dauer von sechs Jahren berufen. „Sie bekleiden ein Ehrenamt und erhalten eine vom Reichsminister des Innern festzusetzende Aufwandsentschädigung." Sie sind zu allen wichtigen Maßnahmen zu hören. „Der Reichsstatthalter lädt die Gauräte nach Bedarf zu gemeinsamen Beratungen ein. Sie sind zu allen wichtigen Maßnahmen, insbesondere zum Erlaß der Haushaltssatzung und zur Rechnungslegung zu hören."

In der staatlichen Verwaltung wird der Reichsstatthalter durch den Regierungspräsidenten, in der Selbstverwaltung durch den Gauhauptmann vertreten. Zur Kreisverwaltung wird bestimmt, daß ein Landrat für einen oder mehrere Nachbarkreise einzelne Verwaltungsaufgaben gegebenenfalls miterledigen oder daß gemeinsame Sachbearbeiter mehreren Landräten zur Verfügung gestellt werden können. Die Zahl der Kreisräte wird nach Richtlinien des Reichsinnenministers durch die Hauptsatzung bestimmt. Die Kreisräte werden vom Gauleiter der NSDAP. für sechs Jahre berufen. Für die Stadt Wien ist die Zahl der Ratsherren (die den Gauräten der anderen Gaue entsprechen) auf 45 festgesetzt.

Zum Ostmarkgesetz ist bemerkenswert, daß das Amt des Regierungspräsidenten und das Amt des Gauhauptmanns nach näherer Bestimmung des Reichsinnenministers durch eine Person wahrgenommen werden können Für den Sudetengau ist diese Möglichkeit nicht vorgesehen.

Wissenswert ist noch, daß Vermögenswerte, die kulturellen Zwecken dienen, demjenigen Reichsgau zugewiesen werden, in dessen Bereich sie sich befinden. Soweit sie dem Reich verbleiben, darf ihr Standort innerhalb des Reiches nur mit Zustimmung des Führers geändert werden.

Franco Ende September in Rom

General Franco wird, wie die italienische Nachrichtenagentur Agenzia Stefani aus Burgos erfährt, Ende September nach Rom kommen.

USA baut 2290 neue Armeeflugzeuge

Der Budgetausschuß des USA.-Abgeordnetenhauses empfahl dem Plenum die Annahme der Regierungsvorlage anzunehmen, die zusätzlich 292,6 Millionen Dollar (fast 900 Millionen RM.) für Rüstungszwecke anfordert, davon allein 251,4 Millionen für den Ausbau der Armeeluftwaffe durch Anschaffung von 2290 neuen Armeeflugzeugen und Verstärkung der Truppe um etwa 30 000 Mann.

Der Erfinder der Gulaschkanone gestorben

Im 82. Lebensjahr starb in Ulm, wie der „VDA." meldet, der Fabrikant Otto Magirus, der „Erfinder der „Gulaschkanone". Otto Magirus hatte als Sohn seines Vaters, der die mechanische Feuerwehrleiter erfand, die schöpferische Gabe des großen Ingenieurs geerbt. Als das Preußische Kriegsministerium 1905 einen Wettbewerb zur Schaffung von Armeefeldküchen ausschrieb, reichte Otto Magirus ein Modell ein, das als einziges einen Selbstkocher im Glyzerinbad vorsah. Drei Firmen wurden, nachdem der Preis nicht verteilt wurde, zur Einreichung neuer Modelle aufgefordert, wobei das Glyzerinbad zur Vorbedingung gemacht wurde. Der große Wurf gelang, Magirus erhielt den ersten Preis und bald darauf die ersten Aufträge. Lange Zeit war die Ulmer Firma die einzige Lieferantin für Gulaschkanonen.

Fünf Bergknappen tödlich verunglückt

Auf der Zeche „Erin" in Castrop-Rauxel sind am Montagabend in der zweiten westlichen Abteilung im Flöz „Dickebank" durch Zubruchgehen eines Strebteiles von etwa 20 Metern ein Steiger und fünf Bergknappen verschüttet worden. Sie wurden später tot geborgen.

Wiege verbrannte — Säugling lebte weiter

Ein Geretteter der „Thetis" schlug dem Tode ein Schnippchen nach dem andern

„Lucky Arnold" nennt man in ganz England den Obermaschinisten W. C. Arnold, einen der vier Männer, die bei der grauenvollen Katastrophe des Unterseebootes „Thetis" mit dem Leben davonkamen. „Glücklicher Arnold!" Nicht nur diesmal wollte der Tod den Obermaschinisten Arnold nicht haben, es ist gar nicht mehr zu zählen, wie oft er sich schon an der Schwelle zum Jenseits befand. Sein ganzes Leben — Arnold dient seit zwölf Jahren bei der britischen Flotte — steht unter dem Motto „In letzter Minute gerettet". — „Ich bin nun einmal ein Glückspilz!" Das war alles, was er sagte, als man ihn, der dem stählernen Sarg der „Thetis" entrann, nach seinen Empfindungen fragte.

Der Vater, der den geretteten Sohn freudestrahlend in die Arme schloß, erklärte, daß William schon als Kind bald ein dutzendmal vom Hauch des Todes gestreift wurde. Als er noch ein Baby war, ging seine Wiege in Flammen auf, aber wie durch ein Wunder lag er unverletzt in den verkohlten Kissen. Später wurde er von einem scheuenden Pferd umgerannt, um als Sechsjähriger aus dem zweiten Stockwerk des elterlichen Hauses zu stürzen — glücklicherweise auf eine Matratze, die im Hof ausgeklopft werden sollte. Schließlich geriet er auf dem Schulweg auch noch unter einen Autobus, und nur Millimeter vom Kopf des Knaben entfernt kamen die schweren Räder zum Stillstand.

„Lucky Arnold" ging gleich seinen beiden älteren Brüdern zur Marine. Schon am dritten Tag seiner Tätigkeit als junger Matrose fiel er auf hoher See über Bord. Aber die Wache hatte den Zwischenfall bemerkt und Alarm geschlagen. So konnte der völlig Erschöpfte, der gleich vielen Seeleuten durchaus kein sehr geübter Schwimmer ist, dem feuchten Element entrissen werden. In den folgenden Jahren fiel „Lucky Arnold" noch zwei weitere Male über Bord, und zwar spülte ihn einmal bei heftigem Seegang eine Sturzwelle vom Deck eines Torpedobootes. Wie durch ein Wunder fiel der Rettungsring, den man ihm zuwarf, genau über seinen Kopf

Ein furchtbares Abenteuer war es auch, als im Hafen von Sidney ein Kutter, in dem sich Arnold befand, kenterte. Stundenlang mußte er hin an das umgestürzte Boot klammern und ausharren, bis Rettung kam, während drei seiner Kameraden dabei den Tod fanden. Anläßlich eines Landurlaubs in Schanghai wurde Arnold in eine Schlägerei verwickelt und erhielt von einem betrunkenen Malaien einen Messerstich, der nur um Haaresbreite am Herzen vorbeiging. Nach längerem Krankenlager genas der Glückspilz wieder. Abermals hatte er dem lauernden Tod ein Schnippchen geschlagen.

Die letzten Jahre tat Arnold auf Unterseeboten Dienst. Als Obermaschinist wurde er auf die „Thetis" kommandiert und machte die Unglücksfahrt mit, die zum tragischen Tod von 99 Seeleuten führte. Als man mit dem Tauchapparat die ersten Männer des verunglückten Schiffes nach oben beförderte, stand Arnold bescheiden im Hintergrund. Aber der Kapitän winkte ihn herbei: „Wir brauchen als Begleiter für die Zivilisten, die den Apparat nicht bedienen können, einen „Fachmann". So befand sich Arnold unter den zwei ersten, die an die Wasseroberfläche kamen. Er ahnte nicht, daß seine zurückbleibenden Kameraden dem Tode geweiht waren.

Bade Gürtel - Hauben Schuhe - Bälle Gummi-Bieder

Tobsüchtiger Athlet zerstörte das Gefängnis

Er wollte sein Haus anzünden / Die Feuerspritze besiegte den Rasenden

Im Wilna-Gebiet erlitt in dem Dorfe Kukle im Kreise Lida, nach dem Bericht der „Berliner Morgenpost", ein Siedler, der früher als Athlet bei einem Wanderzirkus aufgetreten war, plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Er riß sein Haus ein und schickte sich an, die Trümmer anzuzünden. „Was machst du da? Du bringst uns alle in Gefahr!" riefen die entsetzten Nachbarn und versuchten, ihn an seinem Tun zu hindern. „Laßt mich in Ruhe! Was ich mache, ist meine Sache", schrie der Rasende und begann, in aller Seelenruhe die Balken mit Petroleum zu begießen. Jetzt stürzten sich zehn Männer auf ihn und fesselten ihn mit Stricken und Ketten. Er schlug wild um sich und verwundete einen Angreifer schwer, mußte sich aber schließlich der Uebermacht beugen und wurde ins Dorfgefängnis geschleppt.

Nach einer Stunde hatte der Athlet seine Fesseln abgeschüttelt und die Gefängnistür durch einen wuchtigen Tritt zersplittert. Nun eilte er zu seinem eingerissenen Haus, um die unterbrochene Brandstiftung fortzusetzen. Abermals scharten sich die Bauern zusammen und überwältigten den Rasenden, Der Vorgang wiederholte sich.

Einige Zeit später sahen die erschreckten Dorfbewohner, wie der ganze Gefängnisbau zusammenbrach. Mit einem schaurigen Hohngelächter brach der Irre aufs neue aus. Inzwischen hatte der Dorfschulze die Wilnaer Feuerwehr alarmiert, die mitsamt der Feuerspritze anrückte und den gefährlichen Mann besiegte. Er wurde in eine Zwangsjacke gesteckt und auf dem Mannschaftswagen nach Wilna geschafft.

Unterwegs tobte er so fürchterlich, daß der Wagen ein Bild der Verwüstung bot, als er mit seinem Insassen vor der Irrenanstalt in Wilna haltmachte. Bei dem Kampfe mit dem starken Mann wurden elf Personen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Die Geheimnisse eines jüdischen Hauses

In der Prager Altstadt wurde ein Haus polizeilich geräumt, dessen jüdischer Besitzer ohne behördliche Genehmigung und ohne polizeiliche Anmeldung eine Artistenpension eingerichtet hatte. Der Jude versuchte zwar, sich dem Zugriff des Magistrats durch eine rasch vorgenommene Eigentumsübertragung auf seine arische Freundin zu entziehen, aber die Behörde ließ dieses Täuschungsmanöver nicht gelten. Noch in der Nacht erschienen die Exekutionsorgane und veranlaßten die 36 dort einquartierten Artisten zur Räumung ihrer Wohnungen, was unter viel Lärm und Verwünschungen des Hausherrn auch geschah. Dieser hatte es vorgezogen, während der Amtshandlung plötzlich zu verschwinden. Bei einer näheren Untersuchung des Hauses wurde überdies festgestellt, daß man durch den Kohlenkeller in eine Rumpelkammer gelangte, von der eine durch Kisten verstellte Tür zu einem unterirdischen Saal führte, der als Spielhölle eingerichtet war.

Comer See über die Ufer getreten

Der Comer See ist nach anhaltenden Regengüssen an einigen Stellen über die Ufer getreten und hat den Hauptplatz der Stadt Como überschwemmt. Am Ostufer des Sees verschüttete ein großer Erdrutsch die Eisenbahnlinie nach Sondrio, wodurch ein Güterzug entgleiste. Ein Eisenbahner wurde getötet.

Tennis-Schuhe Bälle von Gummi-Bieder

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Halle, Große Brauhausstraße 16/17.
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleiter: Dr Harald Olbag.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Fred W. Franke; verantwortlich für Politik und Nachrichtendienst: Dr. Lothar Road; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Fred W. Franke, Wilhelm Ascher; für Stadtteilung: Kurt Höhn (Leitung), Berthold Eichhorn (in Urlaub); für Heimatteil: Herbert Kunze (vertritt), i. V. Kurt Höhn; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung: Frieda Seidler; Bildverantwortlich: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle (S.). Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Reinickendorf, Gundelfingerstraße 16, Ruf 50 02 47. Anzeigenleiter: Martin Pusch, Halle (S.)
DA. V/39:
Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 13) über 20 500
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 6) über 14 500
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 2) über 2 000
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 15) über 22 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA. . . . über 55 000
Sonnabends . . . . . über 60 000

Nicht nur für schöne Stimmen ...

Ein Rückblick auf die Maifestspiele Florenz

In dem „Maggio Musicale" zu Florenz, dieser von Jahr zu Jahr stärker geförderten und beachteten Heerschau des neuen italienischen Kulturwillens, erblicken wir jenen Brennpunkt des faschistischen Theater- und Musiklebens, an dem wir die maßgebende Opernauffassung unserer südlichen Nachbarn abzulesen vermögen. Es war doch noch vor wenigen Jahren so, daß man die italienische Oper lediglich als ein Instrument zur Verherrlichung schöner Stimmen glaubte einschätzen zu können, dessen Gesamterscheinung dann im übrigen seine Farbe dann durch ein leidenschaftliches Brio voll naiv-dramatischer Beschwingtheit erhielt. Das Symbol hierfür war nicht zuletzt Puccini, dessen Name bezeichnenderweise auf den Programmen des maggio musicale sehr selten auftaucht, so im kommenden Jahre mit der bereits auf einer anderen Linie liegenden Turandot. An seiner Stelle stehen im Mittelpunkt die alten Meister, von der Frühzeit an bis zu Rossini, und als letzter Gipfel aller italienischen Opernkunst Verdi. Vorbildlich ist weiterhin — und hier kann die Forderung nach einer Nachahmung nicht dringlich genug erhoben werden! — die aktive Förderung des Opernnachwuchses, der durch den bekannten Runderlaß geschützt wird, daß die Hälfte aller zur Aufführung kommenden Werke nach 1900 und davon wieder die Hälfte nach dem Kriege entstanden sein müssen.

Das hier zur Diskussion gestellte Werk, der „König Lear" des aus Parma stammenden, in Florenz lebenden Vito Frazzi ist in gewisser Weise ein experimentierender Sonderfall. Fällt schon der Text Giovanni Papinis durch die vom Komponisten gewünschte Ausschaltung der Figur der Cordelia auf, so ist das Ganze ein Beispiel jenes stilo concitato, des bis zum Extrem getriebenen deklamatorischen Stils, der sich im leidenschaftlichen Gegensatz zwischen Lear und seinen beiden älteren Töchtern auslebt. Die nordische Dämmerungsstimmung dieses Naturmythos kommt darüber zu kurz, ebenso wie das fast völlige Fehlen geschlossener Formen auf die Dauer ermüdet. Neben dieser Neuheit erstreckte sich der Spielplan dieses Jahres auf eine hervorragende Aufführung des „Tell" von Rossini, eine Wiederholung des „Amphiparnaß" des alten Orazio Vecchi und, als Anregung von draußen, die entzückende lyrische Komödie „Das Kind im Zauberland" des Franzosen Maurice Ravel. Schließlich steuerte noch Frankreich die „Persephone" des französierten Russen Strawinsky bei, die man nur von unserem westlichen Nachbarn aus begreifen kann, und Deutschland ein Gesamtgastspiel mit Richard Wagners „Fliegendem Holländer". Zur gleichen Zeit entzückte noch Cimarosas mozartisch lockere „Weiberlist" die Hörer im Pergola-Theater.

Sehr reich war auch die Ausbeute auf dem Gebiet des Chorwesens; hier bot das Augusteum zu Rom mit Chor und Orchester unter Molinari die meisten Anregungen. Wilhelm Furtwängler mit den Philharmonikern bot mit magischer Reife der Auffassung zum ersten Male den Hörern von Florenz Bachs „Matthäus-Passion", und Verdis „Requiem" wurde unter de Sabatas Händen zu einem tiefgründigen Beispiel südlicher Religiosität. Molinari gab wenig später Beethovens „Neunte" in einer eigenartigen, durch die schnellen Tempi ausgezeichneten Auffassung. Das Gebiet des Balletts gehört in Florenz zu den ständigen Beigaben; diesmal war vor allem das Ballett von Montecarlo vertreten, das den etwas seltsamen Versuch machte, Beethovens Siebente gegenständlich auszutanzen. Das wieder durch den internationalen Musikkongreß ergänzte Fest fand bei allen Besuchern lebhaften Widerhall und reiche Zustimmung.

Dr. Hans Georg Bonte.

Das Tagesgespräch von Paris

Bilderdiebstahl im Louvre noch ungeklärt.

Der dreiste Bilderdiebstahl im Louvre bildet das Tagesgespräch in Paris. Die Untersuchung hat bisher keine Klärung gebracht, wenn auch die Polizei auf Grund der Vernehmung der Museumswärter eine Spur entdeckt zu haben meint. So wurde am Sonnabend und Sonntag von dem zuständigen Museumswärter ein Ausländer beobachtet, der tadellos französisch sprach und sich anschickte, eine Kopie eines neben dem gestohlenen Bild hängenden Gemäldes von Watteau anzufertigen. Um 14 Uhr am Sonntag hatte der diensttuende Museumswärter den Künstler noch an der Arbeit gesehen, der im Gegensatz zum Sonnabend diesmal von einer Dame begleitet war. Dann voljog sich die Ablösung der Museumswärter, und der Wärter, der den Dienst übernahm, will den verdächtigen Kopisten nicht mehr gesehen haben. Die Pariser Blätter veröffentlichen eine genaue Beschreibung des Verdächtigen, in der Annahme, daß er sich melden werde, wenn es sich um einen harmlosen Kopisten handele. Wenn das nicht der Fall sein sollte, glaube man annehmen zu können, daß man dem Dieb auf der Spur sei. Im Zusammenhang mit dem Diebstahl ist das schon häufig in der Presse berührte Thema der unzureichenden Ueberwachung der Kunstschätze des Louvre wieder aktuell geworden, und der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps, der den abwesenden Unterrichtsminister Zay vertritt, soll bereits Maßnahmen zur Verstärkung der Kontrolle getroffen haben. Blättermeldungen zufolge verfügte der Louvre bisher über 387 Wächter für 900 Säle, was allgemein als nicht ausreichend angesehen wird.

Der Leipziger Studententag 1939 wird von den Studentenschaften der Leipziger Hochschulen vom 15. bis 18. Juni durchgeführt. Von den Rednern, die in den Veranstaltungen der einzelnen Fachgruppen zu aktuellen Fragen in Vorträgen Stellung nehmen, seien genannt: HJ-Oberführer Gerff, Staatsrat Prof. Willi Becker, Staatssekretär Professor Dr. Gottfried Feder. Auf einer Kundgebung des NSD.-Studentenbundes und des NS-Altherrenbundes im Zoo wird Reichsstudentenführer Dr. Scheel sprechen.

Gaukulturwoche in Danzig eröffnet. Gauleiter Albert Forster eröffnete am Dienstag die Gaukulturwoche 1939 in Danzig mit der Ausstellung „Kunst der Hansestädte" im Danziger Stadtmuseum, über die wir bereits berichteten. Die Ausstellung wird unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels als Wanderausstellung die an ihr beteiligten Gaue und die großen Städte des Großdeutschen Reiches besuchen.

Reichsminister Ruft eröffnet die neue Musikhochschule in Salzburg. Am Dienstagvormittag wurde in Salzburg in Gegenwart des Reichsministers Ruft die Erhebung des Mozarteums in Salzburg zur Musikhochschule vollzogen. Gauleiter Dr. Rainer richtete herzliche Worte der Begrüßung an den Reichsminister, der dann u. a. ausführte, daß mit der heutigen Erhebung des Mozarteums zur Musikhochschule ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser alten Kulturstätte beginne. Die äußere Rangerhöhung sei aber nicht nur eine Anerkennung für die Pflegestätte der Kunst in Salzburg, sondern auch eine Anerkennung der hohen Musikkultur der deutschen Ostmark im ganzen. Der Reichsminister erklärte sodann die Musikhochschule Mozarteum für eröffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 23 Uhr
Himmelblaue Träume
Revue-Operette von Robert Stolz
Donnerstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Gastspiel Susanne Hellmann
in neuer Inszenierung!
Mignon
Oper von A. Thomas.

Burghof Giebichenstein
Donnerstag, 21 bis gegen 23 Uhr
Was ihr wollt
Lustspiel von William Shakespeare

Wittekind

Heute 16 Uhr **Konzert**
20 Uhr:
Wiener Walzer- u. Operettenabend
mit Tanzeinlagen.
Donnerstag 6¾ Uhr:
Frühkonzert
16 Uhr: **Tanz am Nachmittag**
20 Uhr: **gr. Tanzabend**

Unser
Sonntagsausflug am 18. Juni 1939
in modernem Reiseomnibus nach
Hahnenklee-Bockswiese
Ein Erlebnis für unsere Teilnehmer

Diese schöne Fahrt durch den Harz mit dem Ziel des herrlich gelegenen Kurortes, den eine heitere verschwenderische Natur ausgestattet hat, sollte keiner versäumen.
Fahrpreis RM. **9.80**
Anmeldungen sofort erbeten
Reisedienst Saale-Zeitung Kleinschmieden 6
Hapag-Reisebüro Roter Turm, Marktplatz (als Veranstalter)
Lloyd-Reisebüro Untere Leipziger Straße

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung".

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Morgen Donnerstag beginnt
Eine Filmfahrt ganz besonderer Art
auf der Ihnen manch tragisches Geschehnis und viel heitere Laune begegnen!
Darum:
Einsteigen! Mitfahren! Miterleben!

Ein wirklich köstlicher Film voll heiterer Eigenart
Ein Film vom Wechsel der Zeiten und von der Liebe bleibender Lust!
Mit der hervorragenden Besetzung:
Käthe von Nagy - Paul Hörbiger
Hilde Körber - Maria Nicklisch
Walter Steinbeck - Curd Jürgens
Musik: **Giuseppe Becce.**
Im Salonwagen eine Hochzeitsreise
mitmachen und zudem eine, die fast auf das falsche Geleise gerät, das ist eine fabelhafte amüsante Fahrt, die Sie so leicht nicht wieder vergessen werden.
Schiff 754 - hochinteress. Kulturfilm
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag:
Verliebtes Abenteuer

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag!
Ein Sensationsfilm, wie ihn Halle noch nicht gesehen hat!

Piraten in Alaska

Die unvergeßliche Geschichte freier Menschen in einem Lande unbezwungener Elemente.
Dieser Film entdeckte eine neue Welt für die Leinwand, Alaska, eine ferne rauhe Welt, wo der Kampf um Recht und Gesetz eiserne Freundschaften schmiedet und unversöhnliche Gegner schafft. **Die Aufnahmen gewaltiger Eisberge, die ein ganzes Schiff unter sich begraben, sind sensationell u. einmalig zugleich.** / In den Hauptrollen:
George Raft - Dorothy Lamour
Henry Fonda - Akim Tamiroff
Regie: Henry Hathaway
Schöpfer von „Bengali" und „Schiffbruch der Seelen".
Alle Freunde aufregender Abenteuer wird dieser Film begeistern!
In deutscher Sprache!
Kulturfilm: Volkskunst und Volkslied im Erzgebirge.
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen!
Heute letzter Tag:
Heute abend Hotel Ritz

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Schauburg
Morgen letzter Tag!
Ein schöner, vertiefter und erregender Film, wie ihn das Leben selbst hätte schreiben können!
Ein Mädchen geht an Land
Elisabeth Flickenschild, M. Paudler, Roma Bahn, Carl Kuhlmann, C. Günther, Herbert A. E. Böhme.
Dieser Ufa-Film, der ein seltsames Frauenschicksal erzählt, wird in der Schilderung seiner Heldin im Zusammenstoß mit einem Heiratsschwindler zum spannenden, kriminell überschatteten Erlebnis.
Jugendliche nicht zugelassen!

Halle an der Ostsee
Das HAPAG-REISEBÜRO HALLE SAALE im Roten Turm gemeinsam mit der SAALE-ZEITUNG hat für die Zeit vom
18. bis 25. Juni 1939
eins der schönsten Häuser im Ostseebad
Timmendorfer Strand
reserviert.
Der Erholungsaufenthalt dauert eine volle Woche und kostet einschließlich Fahrt von Halle bis Halle und einschließlich aller Kosten für Unterbringung erstklassige Verpflegung, Trinkgeld und Kurtaxe
von **72 Reichsmark** an.
Auskunft und Anmeldungen beim Veranstalter
Hapag-Reisebüro und Saale-Zeitung Reisedienst
Kleinschmieden 6.

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.45: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern. Witterungsvorhersage für die nächsten zehn Tage.
5.50: Wiederholung der Abendnachrichten vom 14. Juni.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen:
7.00—7.15: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glückwünsche.
11.25: Gedenktage des Jahres.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagsmusik aus Italien.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch.
15.20: Der König der Tiere.
15.30: Blick in politische Zeitschriften.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazw.:
17.00—17.10: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht des Reichsnährstandes.
18.00: Die Jugendgruppe ruft.
18.30: Heinrich Kober.
18.50: Kleine Kostbarkeiten.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Abendnachrichten.
20.15: Das interessiert auch dich!
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.30—24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter. Anschl.: Zehn Tage Wettervorhersage.
6.10: Kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen:
7.00: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Seewetter.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Leichte Mittagsmusik.
13.45: Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei.

ANZEIGEN in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

15.00: Wetter, Markt, Börse.
15.15: Neue Serenaden. Anschl.: Programm.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause: 17.00: Die Hälfte ist auch genug.
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: „Die Deutsche Reihe."
18.30: Die bulgarische Pianistin Luba Entschewa spielt.
19.00: Großdeutschlandfahrt 1939. 13. Etappe: Singen—Stuttgart.
19.15: Es blüht die Welt, das sind die Reisetage.
20.00: Kernspruch, Nachrichten und Wetter.
20.15: Musik auf alten Instrumenten.
21.00: Frühlingsklang.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Seewetter.
23.00: Spätmusik.

Rennen zu Halle
Sonntag, den 18. Juni, 15 Uhr
8 Flach- und Hindernisrennen
RM. 20000.— Geldpreise!
Niedrigste Eintrittspreise!
Näheres Plakataushang!

Auch die Jugendverbandspflege fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Handelsregister

Amtsgericht Halle (Saale)
Für die Angaben in [ ] keine Gewähr.
Halle (Saale), 12. Juni 1939.

Neueintragungen.

A 6084: **Paul Fleischer Inhaber Fritz Ehrhardt, Halle (Saale).** [Kohlenhandlung und Holzplatterei, Bahnhofstr. 2c.] Inhaber: Holz- und Kohlenhändler Fritz Ehrhardt, Halle (Saale). Vom Erwerber Fritz Ehrhardt wird das Handelsgeschäft unter der bisher nicht eingetragenen Firma Paul Fleischer Inhaber Fritz Ehrhardt fortgeführt. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers sowie der Uebergang der in dem Betriebe begründeten Forderungen auf den Erwerber ist ausgeschlossen.

A 6143: **Curt Weber, Halle (Saale).** [Großhandel für Lebensmittel, Kl. Brauhausstr. 20.] Inhaber Kaufmann Curt Weber, Halle (Saale).

A 6144: **Gewerkschaft Bereinigung, Halle (Saale). Sitz Leipzig.** [Betrieb des Bergbaus auf Wolfram-Zinn-Molybdänerze.] Juristische Person. Die Gewerkschaft ist am 16. Oktober 1935 errichtet. Die Satzung ist durch Beschluß der Gewerkenversammlung vom gleichen Tage errichtet und durch den Sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit am 14. Dezember 1935 mit Berichtigungsbescheid am 15. Januar 1936 genehmigt worden. Grubenvorstand ist Diplom-Bergingenieur Dr. phil. Hans Lehmann, Halle (Saale). Geselcher Vertreter ist ein aus einer oder mehreren Personen bestehender Grubenvorstand.

Veränderungen.

A 264: **Brummer & Benjamin i. L., Halle (Saale).** Der Kaufmann Hans Israel Helft Brummer ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Er ist nicht mehr Liquidator.

A 514: **Lager und Verkaufsstelle der Lettiner Porzellan Manufactur Heinrich Baensch Inhaber Gustav Becker, Halle (Saale).** Die Firma lautet fortan: **Porzellanhaus Becker Inh. Becker's Erben, Halle (Saale).** Das Handelsgeschäft und Firma sind in ungeteilter Erbengemeinschaft auf die Frau Margot Berner geb. Schmidt, Baumeister Hermann Schmidt und Amtsgerichtsrat Joachim Pieperhoff, Leipzig, ohne Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft übergegangen.

A 684: **Atez Michel i. L., Halle (Saale).** Der Kaufmann Hans Israel Helft Brummer ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Er ist nicht mehr Liquidator.

A 2103: **Leopold Darge, Halle (Saale).** [Clearinstr. 11.] Handelsgeschäft und Firma sind nach dem Tode des Leopold Darge im Wege des notarischen Erbauseinandersetzungsvertrages vom 8. Mai 1939 auf den Topfermeister Otto Darge übergegangen.

A 3167: **Johann Kranner vorm. Max Turner, Halle (Saale).** [Zeitungen, Süßwaren, Geistr. 55.] Die Firma lautet fortan: **Johann Kranner, Halle (Saale).** Die Prokura der Anna Kunze geb. Schuster ist erloschen.

A 3275: **Curt Sternau, Halle (Saale).** Die Firma lautet fortan: **Curt Sternau, Tabak- und Süßwaren-Großhandlung, Halle (Saale).** [Waisenhausring 3.]

A 4255: **F. W. Arzt, Wettin (Saale).** [Textilwarenhandlung, Johannistr. 116.] Handelsgeschäft und Firma sind durch den notarischen Uebertassungsvertrag vom 16. März 1928 auf den Kaufmann Walter Arzt übergegangen.

A 4611: **Paul Scherer Kommanditgesellschaft, Halle (Saale).** [Deltzscher Str. 65.] Ein Kommanditist hat seine Vermögenseinlage erhöht.

A 4627: **Niedeverschluß Company Theodor Jansen Kom.-Ges., Halle (Saale).** [Merseburger Str. 25.] Der Sitz der Firma ist von Halle (Saale) nach Naundorf (Bez. Leipzig) verlegt. Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst, nachdem die persönlich haftenden Gesellschafter Theodor Jansen und Frl. Ilse Scherzer, ersterer durch Tod, als der Gesellschaft ausgeschieden sind. Frau verw. Jansen geb. Strieder ist nunmehr Alleininhaberin der Firma. Fräulein Ilse Scherzer in Leipzig ist Einzelprokura erteilt.

A 4831: **H. Proepper & Co., K.-G., Halle (Saale).** [Kohlen-Großhandlung, Hordorfer Str. 5.] Acht Kommanditisten sind eingetreten.

A 5229: **Anna Huth-Hoffmann, Halle (Saale).** [Bernburger Str. 30.] [Konfektionen, Tee, Schokolade.] Inhaberin des Handelsgeschäfts ist jetzt Fräulein Gertrud Huth, Halle (Saale).

A 5370: **Ernst Renner, Halle (Saale).** [Markt 14.] Alwin Renner ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

A 5622: **C. Theodor Müller, Leipzig, mit einer Zweigniederlassung in Halle (Saale) unter der Firma C. Theodor Müller Zweigniederlassung, Halle (Saale).** [Marktplatz 2.] [Woll- und Strumpfwaren.] Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1939. Der Kaufmann Karl Theodor Müller ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die Eintragung ist in das Handelsregister des Amtsgerichts Leipzig als des Gerichts der Hauptniederlassung unter No. 117 HRA 77 erfolgt und in No. 102 des Deutschen Reichsanzeigers vom 5. Mai 1939 veröffentlicht.

A 5819: **Hallesche Kartonnagenfabrik Georg Hild, Halle (Saale).** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1939. Kaufmann Walter Hild ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten.

Erloschen.

A 3389: **Otto Kaiser, Halle (Saale).** [Beesener Str. 7.]

A 4229: **Gerhard Brust, Halle (Saale).** [Deltzscher Str. 74a.]

Veränderungen.

B 1135: **Riebeck-Lahle Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle (Saale).** Dem Versendleiter Max Peisteer in Halle (Saale), dem Dr. rer. oec. Horst Schleuning, Magdeburg-Cracau, und dem Diplom-Kaufmann Dr. rer. pol. Karl Meydold, Magdeburg, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder Prokuristen zu vertreten.

B 1180: **Lüneburger Druckfarbenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle (Saale).** Der Frau Dr. jur. M. Böseke, dem Georg Anhalt und Otto Schumann, sämtlich Halle (Saale), ist Prokura erteilt. Sie sind nur gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertretungsbefugt.

B 1156: **Gewerbe- und Handelsbank, Aktiengesellschaft, Halle (Saale).** Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 3. Mai 1939 ist die Satzung, insbesondere hinsichtlich des Gegenstandes des Unternehmens und der Vertretung und sonst in Anpassung an das neue Aktienrecht völlig neugefaßt. Die Gesellschaft wird gesetzlich durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied gemeinsam mit einem Prokuristen vertreten. Gegenstand des Unternehmens ist fortan: Der Betrieb von Bankgeschäften aller Art.

B 1208: **Flußstahlwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle (Saale).** [Dessauer Str. 52c.] Durch Gesellschafterbeschluß vom 16. März 1939 ist der Sitz der Firma nach Dresden verlegt.

B 1256: **Mitteldeutsche Hafen-Aktiengesellschaft Halle, Halle (Saale).** [Riedeckplatz 1.] Die am 29. September 1938 beschlossene Kapitalerhöhung ist durchgeführt. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Das um 3 Millionen erhöhte Grundkapital zerfällt in 29 Aktien von je 100 000,— RM. und zwei Aktien zu je 50 000,— RM. Die neuen Aktien lauten auf den Namen und werden zum Nennbetrage ausgegeben.

B 1259: **Hallische Farben- und Druckfarben-Fabrik G.m.b.H., Halle (Saale).** [Merseburger Str. 166.] Der Frau Dr. jur. M. Böseke und dem Otto Schumann, beide in Halle (Saale), ist Prokura erteilt. Sie vertreten die Gesellschaft nur gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen.

B 1308: **Technische Chemikalien-Kompagnie Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle (Saale).** [Merseburger Str. 166.] Der Frau Dr. jur. M. Böseke, dem Georg Anhalt und Otto Schumann, sämtlich in Halle (Saale), ist Prokura erteilt. Sie sind nur gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt.

B 936: **„Moritzburg" Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H., Halle (Saale).**

Erloschen.

Verteigert werden am 26. Juni, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer Nr. 45, im Wege der Zwangsvollstreckung, Wohn- und Geschäftshaus Geiststraße 10, linker Teil, 54 Quadratmeter, 1650 RM. Nutzungswert, Wohn- und Geschäftshaus Geiststraße 10 und Fleischerstraße 46 rechter Teil, 1 Ar 62 Quadratmeter, 3190 RM. Nutzungswert.

Das Amtsgericht Halle/S., Abteilung 7.

Erfrischungen
Himbeer-Sirup
Zitronen-Sirup
von
BUTTER KRAUSE

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nach der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 erhalten nunmehr neben den bisher schon arbeitsbuchpflichtigen Personen auch selbständig Berufstätige und mitteilende Familienangehörige aller selbständig Berufstätigen, Arbeiter und Angestellten ein Arbeitsbuch.

Als erste Gruppe werden hiervon zur sofortigen Eintragung von Arbeitsbuchanträgen aufgefordert,

a) alle selbständig Berufstätigen der Landwirtschaft,

b) deren mitbetriebene Familienangehörige.

Die Arbeitsbuchanträge erhalten die zur Antragstellung verpflichteten Personen jeweils bei ihrem zuständigen Bürgermeister. Die Eintragung der Anträge hat unverzüglich zu erfolgen. Unrichtige oder unvollständige Angaben im Arbeitsbuchantrag oder die Unterlassung der Antragstellung überhaupt können mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. bezw. mit Haft geahndet werden. Die vollständig und sorgfältig ausgefüllten Arbeitsbuchanträge sind den Bürgermeistern zurückzugeben, die sie ihrerseits den Arbeitsämtern zur Ausstellung der Arbeitsbücher übersenden.

Halle, den 31. Mai 1939.

Der Leiter des Arbeitsamts Halle.
Dr. Jordan, Oberregierungsrat.

Oeffentliche Ausschreibung

der Abbrucharbeiten von Nebengebäuden auf dem Grundstück der Reilkaserne. Angebotsunterlagen sind, soweit vorrätig, werktäglich von 9—12 Uhr erhältlich. Zeichnungen liegen dort zur Einsichtnahme aus. Eröffnung der Angebote am Mittwoch, dem 28. Juni 1939, vormittags 10 Uhr, im Neubauamt der Reilkaserne, Halle/S., Reilstr. 129. Zuschlagfrist bis zum 25. Juli 1939.

Das Neubauamt der Reilkaserne.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0004

Halle und Heimat

Besucht die Kleingartenanlagen

Der Sommer mit seiner Reise- und Wanderlust ist da, und alles strebt hinaus ins Freie. Die einen schnüren ihr Bündel und ziehen in ferne Gegenden, andere suchen die weitere oder nähere Umgebung ihrer Heimat auf. Und überall gibt es in unserem deutschen Vaterlande landschaftliche Schönheiten, die ein offenes Auge und ein empfindliches Herz erfreuen. Wer mit und in der Natur leben will, dem ist aber auch in der Großstadt dazu Gelegenheit gegeben. Unsere Stadt Halle ist von einem Kranz von Schrebergärten umgeben. Geht hinein in die Kleingartenanlagen! Ueberall werden die Vereinsleiter bereit sein, einen Einblick in das Leben und Treiben der Kleingärten zu gestatten. Mehr denn je wird ja jetzt auch die Schönheit in den Anlagen gepflegt. Wer einmal auf dem Galgenberg stand und zur Blütezeit den Blick über die Gärten schweifen ließ, der wird jedes Jahr diesen Spaziergang unternehmen.

Es liegt auch ein eigener Reiz darin, die Kleingärtnerfamilie inmitten der grünen Pracht am Kaffeetisch zu sehen. Der Kleingarten ist aber vor allem auch das Paradies der Kinder. Seht euch einmal das lustige Treiben auf dem Spielplatz oder im Planschbecken an! Macht nur erst einen Anfang damit! Es wird mancher unter euch sein, der dann nicht mehr begreifen kann, warum er so viel Freude vorher unbeachtet ließ. Die planvolle Aufteilung des Bodens für Dauerkleingartenanlagen gestattet es den Kleingärtnern, die Gärten nicht nur intensiv zu nutzen, sondern sie gleichzeitig auch nach Gesichtspunkten der Schönheit auszugestalten. Die Kleingärtner erfüllen damit nicht nur eine ernährungspolitische Aufgabe, ihre Gärten werden auch zu einem wesentlichen Bestandteil der städtischen Grünanlagen, deren Bedeutung als „Lunge der Großstadt" heute allseits anerkannt wird. Die Kleingärten sind eine Kraftquelle für jung und alt, und möglichst viele sollten aus dieser Quelle schöpfen.

Brigadeführer May wird morgen eingeführt

Der neue Führer der SA.-Brigade 38 — Seit 20 Jahren bereits Parteimitglied

Mit Wirkung vom 1. Juni 1939 ist SA.-Brigadeführer Rudolf May zum Führer der SA.-Brigade 38 ernannt worden. Brigadeführer May war zuletzt in der Gruppe Südmark tätig und führte vorher die Brigade 137 in Magdeburg. Am morgigen Donnerstag um 20.30 Uhr wird der Führer der SA.-Gruppe Mitte, SA.-Obergruppenführer Kob, im Rundsaal der Moritzburg den neuen Brigadeführer feierlich in sein Amt einführen. An dieser Feier nimmt das gesamte SA.-Führerkorps der Brigade 38 teil.

SA.-Brigadeführer May

Brigadeführer Rudolf May wurde am 5. Oktober 1902 in Schoffendorf im Bezirk Leipa im Sudetenland geboren. Am 19. Juli 1919 trat er bereits in Wien in die NSDAP. ein und kann so im kommenden Monat auf eine 20jährige ununterbrochene Parteizugehörigkeit zurückblicken. Im Jahre 1921 wurde er einer der ersten österreichischen SA.-Männer und betätigte sich sehr aktiv bei der Gründung und Aufstellung der österreichischen SA. Rudolf May ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP., des Ehrenzeichens der Alten Garde Sachsens von 1923 und des Nürnberg-Abzeichens 1929.

Als einfacher SA.-Mann begann er seinen Weg in der SA. Von 1926 bis 1933 war er Adjutant der SA.-Gruppe Oesterreich in Wien. Im ersten Halbjahr 1933 Führer der SA.-Untergruppe Wien, dann bis 1934 Stabsführer im Zentralamt der Obersten SA.-Führung in München, bis 1936 Inspekteur für die Hilfswerklager des ehemaligen Hilfswerkes Nordwest (Oesterreichische Legion), von August 1936 bis Juni 1938 Führer der SA.-Brigade 137 in Magdeburg und vom Juli 1938 bis Mai 1939 Führer der SA. Gebirgsjäger-Brigade 95 in Graz. Daneben leitete Brigadeführer May in den Jahren 1925 und 1926 eine Ortsgruppe der NSDAP. in Wien. Er war im übrigen auch Ratsherr der Städte Magdeburg und Graz.

In den Jahren 1923 bis 1925 hat er insgesamt über ein halbes Jahr als politischer Häftling in österreichischen Gefängnissen gesessen. Seine Wiener Wohnung lag im Ottakring, einem der damals roteste Bezirke Wiens. Dort ging er auch zur Schule und genoß ebenfalls dort seine kaufmännische Bildung. Als Adolf Hitler im Juni 1922 zum ersten Male in Wien sprach, versah er als SA.-Mann Saalschutzdienst. Mit Horst Wessel, der in den Jahren 1927 und 1928 in Wien studierte, war er eng befreundet. Im September 1933, nach dem Parteiverbot in Oesterreich, wurde er wegen „Hochverrats" ausgebürgert. Bis zum Tage der Machtübernahme in der Ostmark lief ein Steckbrief gegen ihn wegen angeblicher Anstiftung von Bombenattentaten. Er ist aber damals nicht geflüchtet, sondern von Wien aus nach München zur Obersten SA.-Führung befohlen worden. Auch mit dem von Halle scheidenden Brigadeführer Fiedler ist Brigadeführer May seit langem kameradschaftlich befreundet. Aus der Zeit seiner Tätigkeit in Magdeburg kennt er auch bereits die Stadt Halle und seinen neuen Wirkungskreis.

Auf solchen Trick fällt kein Arzt herein

„Hallo! Hier Dr. B. von der Gestapo" / Gefängnis wegen Amtsanmaßung

Voller Kummer schüttete ein Ehemann einem mitfühlenden Menschen, mit dem er in einer Gastwirtschaft am 22. April 1939 an einem Tisch zusammengetroffen war, sein Herz aus. Er war voller Besorgnis, was aus seiner Frau werden würde — sie liege im Krankenhaus; eine Operation sei erforderlich, wie man ihm mitgeteilt habe, aber sonst sei er völlig im ungewissen darüber gehalten worden, welcher Art die Krankheit sei. Hilfsbereit erklärte der Unbekannte — es war der 40jährige Rudolf B. —, er werde mal beim Krankenhaus anrufen, er erfahre das schon. Und mit beispielloser Dreistigkeit ließ er sich als angeblicher „Dr. B. von der Geheimen Staatspolizei" den Oberarzt an den Fernsprecher rufen. Er machte das so dringlich, daß dieser sogar eine Operation unterbrach. Natürlich verweigerte der Arzt die telefonische Auskunft über die Krankheit der Patientin. B. aber ging an den Tisch zu dem Ehemann zurück und erklärte ihm, er könne die Aerzte erst nachmittags um 5 Uhr erreichen. Dann ging er, ließ den besorgten Ehemann nachmittags aber vergeblich auf sich warten.

Andern Tages, Besuchstag im Krankenhaus, fragte man dort den Ehemann, was denn die Geheime Staatspolizei mit der Krankheit seiner Frau zu tun habe. Da erzählte er sein Erlebnis mit dem hilfsbereiten Manne und beschrieb sein Aussehen. Da war die Kriminalpolizei sogleich im Bilde — der Arzt hatte nämlich von sich aus nach der Anfrage die Geheime Staatspolizei angerufen. Sie stellte als Täter dieser Amtsanmaßung, durch die die Verletzung der Schweigepflicht eines Arztes erschlichen werden sollte, den Rudolf B. aus Halle fest. B. hat unter seinem Dutzend Vorstrafen auch schon solche wegen Amtsanmaßung und Führung falschen Namens, Titels und falscher Amtsbezeichnung. Da er hier aber keinen persönlichen Vorteil gehabt, sondern nur aus Geltungsbedürfnis gehandelt hat, kam er beim Schöffengericht mit sechs Monaten Gefängnis davon.

*

Rachsucht gefährdete den Betrieb

Halle. Der 40jährige Paul M. in Bruckdorf war schon erheblich vorbestraft. Als er, zuletzt wegen fortgesetzten Betrugs und wegen verschiedener Diebstähle verurteilt, im Dezember 1938 aus der Strafhaft entlassen wurde, fand er durch das Arbeitsamt zu Halle dennoch bereits am 28. Dezember Arbeit auf der Grube Alwine in Bruckdorf. Bei der Wasserleitung des Werkes hatte er die Aufgabe, dem Kesselwärter das für die Kesselanlage nötige Wasser zuzuleiten. Eines Tages wartete der Kesselwärter vergeblich auf sein Wasser. Er suchte M. auf und fand ihn schlafend vor. Als sich die Unregelmäßigkeiten des M. wiederholten, sah sich der Wärter gezwungen, dem Vorarbeiter Mitteilung zu machen.

Diese notgedrungene Maßnahme des alten zuverlässigen Arbeiters aber sah M. als eine persönliche Gehässigkeit an. Um sich zu rächen, griff M. zu einem gemeinen Mittel. Vom Waschraum aus sah er den Wärter an der Speisepumpe stehen. Er drehte nun die Wasserventile zu, so daß die Kessel bald kein Wasser mehr haben konnten. Der Wärter hatte M. bemerkt, ging sofort hinter ihm her und brachte die Leitung wieder in Ordnung. Wäre die Tat des M. nicht entdeckt worden, wäre unter Umständen der ganze Betrieb lahmgelegt worden, mög-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0005

Sicherweise wären sogar die Kessel explodiert. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht war M. voll geständig, seiner persönlichen Rachsucht nachgegeben zu haben. Er wurde wegen versuchter gemeingefährlicher Sachserstörung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Ungetreuer Kassierer

Wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung verurteilte das Schöffengericht den 36jährigen Otto L. aus Halle zu sieben Monaten Gefängnis, 50 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. L. ist nämlich schon viermal wegen Eigentumsvergehen, wenn auch gering, bis höchstens zu drei Monaten Gefängnis, vorbestraft. Diesmal betrug die unterschlagene Summe, die er als Kassierer eingezogen hatte, nur 81,50 RM. Da L. in einer gewissen Notlage gehandelt hat, sah die Organisation, der die Beiträge gehörten, anfänglich von einer Strafanzeige ab, nachdem er sich verpflichtete, wöchentlich 8 RM. zurückzuzahlen. Das wäre ihm bei fleißiger Arbeit nicht gar zu schwer gefallen. Damit haperte es aber bei ihm. Er zahlte nicht einen Pfennig zurück.

*

Gefängnis für Kameraden-Diebstahl

Besonders scharf wird heute der Kameradendiebstahl bestraft. Daher erhielt der 20jährige Heinz B. wegen sechs, teils schweren teils einfachen, Kameradendiebstahls vom Schöffengericht Halle ein Jahr vier Monate Gefängnis. In dieser Strafe sind drei Monate und zwei Wochen aus früheren Strafen einbezogen. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig Dialon-Puder anwenden
Streudose RM -.72 Beutel zum Nachfüllen RM -.49

Für die Leibeserziehung der Jugend

Am Montag und Dienstag fand in Halle eine Arbeitstagung der Stellenleiter für Leibeserziehung in den Bannen und der Untergausportwartinnen-Unterleitung des Beauftragten für Leibeserziehung im Gebiet Mittelland Oberbannführer Fuchs und der Obergausportwartin Ilse Trabitzsch statt, an der auch die Gebietsfachwarte und die Obergaufachwartinnen teilnahmen. Die Tagung gab einen Einblick in die Arbeit der HJ. auf dem Gebiete der Leibeserziehung und der körperlichen Ertüchtigung und zeigte im übrigen die ausgezeichnete Zusammenarbeit der HJ. mit dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen. In ihrem Mittelpunkt stand die Vorbereitung der großen Sporttage Mittelland, die in diesem Jahr zum dritten Male die Auslese der Jugend unseres Gaues in Halle in der Zeit vom 6. bis 9. Juli vereinen werden. In der Einführung und Durchsetzung der Leibesübungen für die berufstätige Jugend innerhalb der Arbeitszeit erwächst der Hitlerjugend eine neue Aufgabe, deren praktische Durchführung durch das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen ist. Gauportwart Pg. Wasik verwies auf die erforderliche enge Zusammenarbeit zwischen HJ. und Kreissportwarten, die gemeinsam die Voraussetzungen für die Durchführung zu schaffen hätten.

Das Glück geht in Halle um

Die hallischen braunen Glücksmänner sind allem Anschein nach in diesem Sommer mit besonders vielen Gewinnlosen ausgestattet worden. So konnten in den letzten Tagen wiederum eine ganze Reihe ansehnlicher Gewinne ausgezahlt werden. In einer Gaststätte zog am Sonnabend ein Gast einen Hundertmarkgewinn, am gleichen Tage konnte der Glücksmann in dem Kiosk auf dem Marktplatz einen Fünfzigmarkgewinn auszahlen, und am Montag gewann ein Buchdruckerlehrling in der Großen Ulrichstraße ebenfalls 50 Mark. Drum lasse sich niemand die günstige Gelegenheit entgehen und greife zu, so lange es noch Lose gibt.

Arbeitsbuch in der Landwirtschaft

Das Arbeitsamt Halle veröffentlicht im amtlichen Teil eine Bekanntmachung, die auf die Einführung des Arbeitsbuches für selbständig Berufstätige in der Landwirtschaft und deren mithelfende Familienangehörige gemäß Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 hinweist. Die Bürgermeister der Gemeinden sind im Wege der Amtshilfe weitgehendst in die technische Abwicklung eingeschaltet worden. Anträge müssen sofort bei ihnen in Empfang genommen werden. Ueber Zweitausfertigungen gibt das Arbeitsamt bzw. seine Nebenstellen Auskunft.

Gaufrauenschaftsleiterin Niederdonau in Halle

Die Gaufrauenschaftsleiterin von Niederdonau, Pgn. Victorius, weilte für acht Tage als Gast im Haus der Gaufrauenschaftsleitung Halle-Merseburg, um neben der Arbeit der einzelnen Abteilungen auch die landschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Eigenarten unseres Gaues kennenzulernen.

„Mignon" in neuer Inszenierung

Am Donnerstag, dem 15. Juni, bringt das Stadttheater in neuer Inszenierung die Oper „Mignon" von A. Thomas. Als Gast wurde Susanne Heilmann verpflichtet. Dirigent ist Günther Weißenborn, die Inszenierung hat Fritz Wolf-Ferrari, die Tänze studierte Hans Heinz Steinbach ein, die Bühnenbilder schuf Ludwig Zuckermandel. Es wirken mit E. Sadowska, H. H. Hagen, E. Heimbach, H. Reisenleitner, F. Roland, W. Thiel, H. Worringen.

Vier Verkehrsunfälle am Dienstag

Gegen 10.45 Uhr stießen gestern vor Königstraße 83 ein PKW. und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt, das Fahrrad stark beschädigt. — Gegen 14.22 Uhr wurde am Riebeckplatz Ecke Franckestraße ein PKW. von der Straßenbahn erfaßt und gegen einen parkenden PKW. gedrückt. Personen wurden nicht verletzt. Alle drei Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Verkehrsunfallbereitschaft trat in Tätigkeit. Es entstand eine Verkehrsstörung der Straßenbahn von 10 Minuten. — Gegen 20 Uhr wurde in der Hallescheen Straße eine Frau von einem Radfahrer umgefahren, wobei sie sich einen Unterarmbruch zuzog. Der Radfahrer entzog sich der Personalienfeststellung durch die Flucht. — Gegen 17.50 Uhr lief vor dem Grundstück Hindenburgstraße 5 ein etwa 4½jähriger Junge gegen einen PKW. Der Junge wurde am Kopfe leicht verletzt.

Appell der Technischen Nothilfe

Die Technische Nothilfe ist, wie wir bereits berichteten, durch Reichsgesetz zur Technischen Hilfspolizei erklärt worden. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag, 18. Juni, um 20.15 Uhr, im Haus an der Moritzburg ein TN.-Appell der Ortsgruppe Halle statt.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,86 Meter, das ist seit gestern ein Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: ein belandenes Fahrzeug von Schiffer Wilke, ein leeres Fahrzeug von Schiffer Gentsch, sechs Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Am 15. Juni ist Einsendeschluß
für den Photowettbewerb „Durch Rundfunk immer im Bilde"!

Des Adlers Weg

Ein Indienroman von E. M. Dell. Aus dem Englischen übertragen von J. D. Warnken.

Alle Rechte bei J. D. Warnken, Berlin SW 30.

(15. Fortsetzung.)

Es war nur der Postbote. Sichtlich enttäuscht, kehrte sie zurück, einen Brief in der Hand.

„Von Will", erklärte sie leichthin. „Wird wohl nichts Besonderes drinstehen."

Achtlos schob sie den Brief in ihr Kleid. „Ob Black am Ende den Zug versäumt hat?" sagte sie mit leiser Ungeduld. „Es ist schon so spät. Aber vielleicht kam der Zug bei dem starken Nebel nur langsam vorwärts." Sie unterbrach sich, wieder lauschend. „Diesmal ist er es ganz gewiß. Ich höre das Auto, und das ist Jim Ratcliffs Stimme."

Im nächsten Augenblick hatte sie die Tür geöffnet und war draußen, von der Treppe aus ihren Gast begrüßend.

Muriel starrte in die Flammen des Kamins. Dieses Wiedersehen war doch eine härtere Prüfung für sie, als sie gedacht hatte.

Ein eisiger Windstoß drang durch die offene Tür in die Halle, und sie vernahm Dr. Ratcliffs scharfe Stimme, die Daisy befahl, sofort ins Haus zurückzugehen. Dann hörte sie eine andere Stimme, die langsam und sanft war wie die Stimme einer Frau. Ueberwältigt von schmerzlichen Erinnerungen, bedeckte sie das Gesicht mit den Händen.

Als sie wieder aufschaute, betrat Daisy gerade mit ihren Gästen die Halle. Sie strahlte und überstürzte sich mit Fragen. Black hielt sich militärisch stramm, eine stattliche Erscheinung, auf den Lippen das freundliche, scheue Lächeln, das Muriel so gut kannte.

Er bemerkte sie nicht gleich, und sie stand zögernd da, bis Daisy, die sich auf den Arm ihres Vetters lehnte, sie herauriefe.

„Wo sind Sie denn, Muriel? Warum versteckten Sie sich? Du, Tom, das ist Muriel Roscoe! Du weißt doch wohl, daß wir jetzt zusammenwohnen?"

Tom Black ging Muriel mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Verzeihen Sie, Fräulein Roscoe", begrüßte er sie verbindlich. „Ich freue mich aufrichtig, Sie wiederzusehen."

Der freundliche Blick seiner Augen, sein teilnahmsvoller Händedruck erwärmten ihr das Herz. Doch sie war zu bewegt, um sprechen zu können. Black verstand ihre Gefühle gleich und wandte sich wieder Daisy zu, die lebhaft mit Dr. Jim sprach.

„Ich wußte ja, Sie würden mitkommen", scherzte sie. „Sie trauen mir nie viel Vernunft zu." Dr. Jim strich einige Schneeflocken von ihrem Kleid.

„Verschiedene Vorfälle beweisen, daß ich recht habe", erwiderte er trocken. „Da Will Sie mir anvertraut hat, bin ich doppelt verantwortlich. Wie konnten Sie bei diesem mörderischen Nordost hinausgehen?"

Er runzelte streng die Stirn; aber Daisy lachte darüber, trotz ihrer sklavischen Furcht, von der sie zu Muriel soeben noch gesprochen hatte.

Der rauhe, breitschultrige Arzt mit seinem grauen Haar, dem pechschwarzen Schnurrbart und den scharfprüfenden Augen flößte manchem Patienten Furcht ein. Er war immer kurz angebunden, und man sagte von ihm, daß er seine Pillen nie versüßte. Dennoch erfreute er sich großer Beliebtheit. Auch außerhalb seines Berufes wurde seine Hilfe in allen möglichen Nöten in Anspruch genommen, und die Dorffrauen behaupteten, wenn ein Lächeln über sein Gesicht ginge, sei es wie Sonnenschein an einem trüben Tage.

Daisys übermütige Heiterkeit aber zauberte dieses Lächeln jetzt nicht hervor. „Sie haben keine Veranlassung, Ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen", sagte er ernst. „Wie geht's dem Kleinen?"

Daisy mäßigte sich sofort. „Er hatte heute arg mit den Zähnen zu schaffen. Die Ayah ist bei ihm und singt ihn in den Schlaf. Wollen Sie hinaufgehen?"

Dr. Jim nickte und wandte sich der Treppe zu. Ehe er jedoch oben war, holte Muriel ihn ein.

„Darf ich mit Ihnen gehen, Herr Doktor?" bat sie.

Er legte seine Hand vertraulich auf ihren Arm. „Ich habe Ihnen etwas zu bestellen, Fräulein Roscoe, und zwar von meinem Wildfang Olga. Sie möchte, daß Sie nächsten Samstag in ihrer Gruppe Hockey mitspielen. Ich habe ihr versprochen, meinen Einfluß geltend zu machen — wenn ich überhaupt einen solchen auf Sie besitze."

Muriel sah betrübt zu ihm auf. „Ach, ich kann nicht", wehrte sie ab. „Ich habe so lange nicht gespielt; seit meiner Schulzeit nicht. Außerdem . . ."

„Wie alt sind Sie?" unterbrach er sie.

„Fast zwanzig. Aber . . ."

Er legte seine Hand fest auf ihre Schulter. „Ich werde Sie nie wieder Fräulein Roscoe nennen. Nun hören Sie mal, Muriel!" Er blieb auf der obersten Treppenstufe stehen und sah sie mit einem Lächeln an, das seine strengen Züge wunderbar milderte. „Ich bin dreißig Jahre älter als Sie und habe diese dreißig Jahre nicht mit geschlossenen Augen gelebt. Schon längst wollte ich Ihnen einen Rat geben — einen ärztlichen Rat —, allein Sie gingen mir aus dem Wege. Ich dränge mich Ihnen als Arzt nicht auf. Statt dessen sollen Sie auf den Rat eines Freundes hören. Schließen Sie sich Olgas Hockeygruppe an und tummeln Sie sich mit ihr! Der kleine Affe ist eine vorzügliche Spielerin. Uebrigens ist sie erpicht darauf, gerade Sie zu haben, und die junge Dame hat ihren eigenen Kopf, den sie allerdings nicht immer durchsetzen kann. Nun, Muriel, Sie werden sich doch nicht weigern, wenn ein Freund Sie bittet?"

Das erschien wohl schwer, aber Muriel wollte es doch tun. Mit größter Mühe war sie dem Strudel des Lebens entronnen, und sie hatte keine Lust, auch nur in den kleinsten Wirbelkreis zurückzukehren.

„Es ist sehr lieb von Ihrer kleinen Tochter, mich einzuladen", erwiderte sie. „Ich tauge aber wirklich nicht dazu. Ich werde so rasch müde. O nein, mir fehlt nichts", fuhr sie hastig fort, seinen forschenden Blick bemerkend. „Krank bin ich nicht — das war ich nie; nur glaube ich . . .", ihre Stimme zitterte leicht, „ich werde zeitlebens müde sein."

„Unsinn!" widersprach Dr. Jim kurz. „Ihnen fehlt etwas ganz anderes. Sie müssen hinaus in die frische Luft. Gehen Sie in den Nordostwind hinaus und schaufeln Sie den Schnee weg! Soll ich Ihnen sagen, was Ihnen fehlt? Beschäftigung! Sie sind steif vor Untätigkeit. Das ist eine Art Krampf, mein liebes Kind, und dagegen gibts nur ein Mittel. Wollen Sie dieses freiwillig nehmen, oder muß ich kommen und es Ihnen mit einem Arzneilöffel eingeben?"

Muriel lächelte, aber der tiefernste Ausdruck in ihren umschatteten Augen veränderte sich nicht.

Von unten klang Daisys muntere Stimme herauf. „Wahrhaftig, Tom! Ich hätte dich beinahe nicht wiedererkannt. Du bist ja mager wie ein Kamel! Hast du seit deinem Picknick im Fort Wara denn noch nichts gegessen? Du bist ja nur noch Haut und Knochen; genau so sah Nick vor sechs Monaten aus."

Blacks Antwort blieb unverständlich. Dr. Jim hörte auch nicht hin. Er hatte den jähen Ausdruck des Entsetzens bemerkt, den Daisys letzte Worte auf Muriels traurigem Gesicht erzeugten. Er verstand, obgleich er es sich nicht merken ließ.

„Also abgemacht!" sagte er, ehe er ins Kinderzimmer ging. „Von heute an nehme ich Sie in meine Behandlung. Wenn ich Sie am Samstag nicht auf dem Hockeyplatz finde, hole ich Sie!"

Nichts an ihm erinnerte äußerlich auch nur im geringsten an Nick; trotzdem war es Muriel, als hätte dieser gesprochen. Sie wußte, daß Dr. Jim sein Wort halten würde.

18. Kapitel.

„So!" sagte Daisy munter. „Nun müßt ihr beiden euch mal eine Weile allein unterhalten. Ich muß zu Baby hinauf. Die Ayah hat zu tun."

„Dürfen wir nicht mitkommen?" fragte Black, indem er aufstand, um ihr die Tür zu öffnen.

Sie sah ihn schalkhaft an.

„Du bist viel zu großherrlich für unser kleines Puppenhaus", erklärte sie. „Dieses bescheidene Dach hat sicher noch nie einen Löwen beherbergt wie Hauptmann Black, Inhaber des Viktoriakreuzes."

„Oh, es ist nur ein Fiel in einer Löwenhaut, meine liebe Daisy", erwiderte Black.

„Der Vergleich ist wirklich ausgezeichnet, lieber Vetter! lachte Daisy. „Merkwürdig, daß ich nicht selbst darauf gekommen bin!"

Nach diesem harmlosen Stich eilte sie leichtfüßig hinauf, und Black ging wieder ins Zimmer zurück.

Muriel saß auf einem niedrigen Stuhl am Kamin und arbeitete an einem Paar wollener Kindersöckchen. Sie sprach kein Wort; auch nicht, als Black näher zu ihr kam. Er war sichtlich verlegen. Muriels nervöse Haltung machte ihn, da er von Natur zurückhaltend war, noch schüchterner. Er wußte nicht, wie er das Schweigen brechen sollte. Schließlich raffte er sich auf.

„Von Nick Ratcliffs Verwundung haben Sie doch gewiß gehört, Fräulein Roscoe?" fragte er unvermittelt.

Muriel ließ jäh die Hände in den Schoß sinken. „Nick Ratcliff? Er wurde verwundet? Nein, ich habe nichts davon gehört."

Black sah mit Unbehagen auf sie herab; er hatte das Gefühl, ein unglückliches Thema gewählt zu haben.

„Ich dachte, Sie wüßten es", antwortete er. „Wußte Daisy es denn nicht? Er kam von Simla aus zu uns und ließ sich der Strafexpedition zuteilen. Ich stand damals auf der Krankenliste; deshalb habe ich ihn nicht zu sehen bekommen. Aber ich hörte, er hat gekämpft wie ein Löwe und dem Feinde großen Schaden zugefügt. Alle glaubten, er würde das Viktoriakreuz erhalten; doch man sagt, er habe es abgelehnt."

„Und er wurde verwundet?" fragte Muriel in größter Spannung. Ihr dunkles Gesicht war Black zugekehrt. Er glaubte, nie eine tiefere Traurigkeit in den Augen einer Frau gesehen zu haben. Nur widerstrebend antwortete er:

„Gegen Ende des Feldzuges wurde ihm ein Arm durch einen Säbelhieb verletzt. Er kümmerte sich aber nicht darum, bis die Sache anfing, Ernst zu werden. Er mußte dann schlimme Zeiten durchmachen. Wie mir sein Bruder vorhin sagte, geht es ihm jetzt aber wieder gut. Ich konnte bisher nie Näheres darüber erfahren und wußte nur, daß er wieder geheilt ist. Nick Ratcliff gehört zu denen, die immer wieder obenauf kommen", schloß er, als ob er Muriel trösten wolle.

Muriel hatte ein seltsames Verlangen, mehr zu erfahren, doch sie scheute sich zu fragen.

„Ich habe nie etwas davon gehört", sagte sie leise. Es schien ihr, als wolle Black ihr noch etwas mitteilen. Sie wartete schweigend, im unklaren darüber, wieweit er davon unterrichtet war, was sich zwischen ihr und Nick ereignet hatte.

„Sagen Sie mir bitte, Fräulein Roscoe", platzte er endlich heraus, „ist es Ihnen . . . sehr unangenehm, über diese Dinge zu sprechen?"

Muriel blickte zu ihm auf und sah mit Erstaunen, daß sein Gesicht sehr bewegt war. Das berührte sie ganz eigen, und sie fühlte sich auf einmal völlig vertraut mit ihm. Es fiel ihr ein, daß sie diesen Mann, als ihr Vater noch lebte, immer gern gehabt und seine sanfte Ritterlichkeit angenehm empfunden hatte. Offen antwortete sie:

„Mit den meisten ertrüge ich es nicht, darüber zu reden; aber mit Ihnen ist es etwas anderes."

Ein freudiges Lächeln glitt über sein Gesicht. „Ich danke Ihnen", sagte er schlicht. „Ich weiß ganz gut, daß ich mich nur ungeschickt ausdrücken verstehe; aber, nicht wahr, Fräulein Roscoe, Sie glauben mir, daß ich Ihnen um keinen Preis weh tun möchte! Vor allem wollte ich Ihnen sagen, daß ich einige Gegenstände mitgebracht habe, die Ihnen gewiß teuer sein werden, Gegenstände aus dem Besitz Ihres Vaters. Sir Reginald Bassett übergab sie mir. Ich bat dann um Urlaub, um sie Ihnen bringen zu können. Soll ich sie holen?"

Muriel stand hastig auf. „O bitte . . . tun Sie es!" stieß sie kurz über die Lippen. „Es war mir ein so großer Kummer, kein Andenken an meinen Vater zu besitzen."

Black ging sofort hinaus. Das tiefe Leid, das aus ihren Worten klang, ging ihm zu Herzen. Arme Kleine! War die Erinnerung an ihren Vater das einzige, was ihr junges, trauriges Herz noch bewegen konnte? In tiefem Mitgefühl holte er die Gegenstände.

Als er nach einer Weile zurückkam, überraschte er Muriel in einer so trauervollen Haltung, daß er auf der Schwelle zögernd stehenblieb. Sie bemerkte ihn aber und eilte ihm entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0006

Bibliophilen-Tagung

vom 30. Juni bis 2. Juli in Halle.

Die Gesellschafter der Bibliophilen, Weimar, hält, wie wir bereits berichteten, vom 30. Juni bis 2. Juli ihre Jahreshauptversammlung in Halle ab. Mit einem Begrüßungsabend in Bad Wittekind und einer anschließenden Nachtführung durch den Zoologischen Garten wird die Tagung am Freitag, 30. Juni, eingeleitet, nachdem vorher schon eine Führung durch die Altstadt voraufgegangen sein wird. Der Sonnabendvormittag bringt dann die Eröffnung der Ausstellung „400 Jahre hallisches Büchersammeln" im Städtischen Moritzburgmuseum und einen Empfang durch den Oberbürgermeister im Bürgersaale des Rathauses, wo zugleich der historische Silberschatz der Halloren ausgestellt sein wird. Die Besichtigung der Meisterschule des deutschen Handwerks auf Burg Giebichenstein und ein Festkonzert in der Ulrichskirche mit Werken von Händel und Scheidt, sowie der Uraufführung einer „Hallischen Kantate", füllen diesen zweiten Tag weiterhin aus.

Für den Sonntag, 2. Juli, ist eine Fahrt nach Merseburg vorgesehen, wo die Teilnehmer durch den Regierungspräsidenten begrüßt werden und unter anderem eine Ausstellung der Merseburger Zaubersprüche, sowie weiterer seltener Schriftstücke zu sehen bekommen. In Bad Lauchstädt findet dann am Sonntagnachmittag im historischen Kursaal für die Mitglieder der Gesellschaft die Hauptversammlung statt, der sich eine Festsitzung im Goethe-Theater anschließt. Am Abend, wieder in Halle, bildet ein Festmahl im Haus an der Moritzburg, eine Gabenverteilung und Bücherverlosung und schließlich ein geselliges Beisammsein mit Tanz den Ausklang. Am Montag wird Professor Dr. Weigelt den Teilnehmern eine Einführung in das Geiseltalmuseum bieten.

Schulgeldfreistellen für Kinderreiche

NSG. Die Hauptstelle „Praktische Bevölkerungspolitik" des rassenpolitischen Gauamtes der NSDAP. Halle-Merseburg weist auf folgenden Auszug eines Erlasses des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Schulgeldfreistellen betreffend, vom 29. März 1939 hin: „Die Neuregelung der Geschwisterermäßigung hat dazu geführt, daß kinderreiche Erziehungsberechtigte, deren ältere Kinder eine höhere Schule nicht mehr besuchen, für die jüngeren Kinder eine geringere Geschwisterermäßigung erhalten, als sie ihnen nach der bisherigen Regelung gewährt wurde. Zur Vermeidung von Härten ersuche ich, in solchen Fällen im Rahmen der für Begabtenförderung zur Verfügung stehenden Mittel eine Freistelle zu gewähren, falls die Leistungen und das Gesamtverhalten der Kinder dies rechtfertigen."

Ihre Aufnahmen zum Photowettbewerb „Durch Rundfunk immer im Bilde" müssen bis spätestens 15. Juni 1939 an die zuständigen Landesleiter der Reichsrundfunkkammer eingesandt werden.

Verwaltungsvereinfachung der Gemeinden

Durch Neugliederung zu bewirken / Dadurch gesteigerte Leistungsfähigkeit

In der „Deutschen Verwaltung", einem Organ des Rechtswahrerbundes, erörtert Staatssekretär Waldmann, Stuttgart, daß auch die Verwaltung sich dem Ruf nach größerer Wirtschaftlichkeit nicht entziehen könne. Von einer Wirtschaftlichkeit der Verwaltung könne man nur sprechen, wenn der Aufwand im Verhältnis zu dem für das Volk zu erwartenden Nutzen steht und wenn in der Organisation und im Einsatz von Menschen und Sachen die Grundsätze einer sparsamen Wirtschaft angewandt werden. Von entscheidender Bedeutung sei, unter welchen Gesichtspunkten die einzelnen Aufgaben in der Zentralinstanz zusammengefaßt werden. Es gelte, Ueberschneidungen zu vermeiden oder wenigstens zu vermindern und damit Ursachen des Leerlaufes oder gar der Geschäftsvermehrung zu beseitigen. Wer die Verwaltung nicht genau kenne, sei gern geneigt, eine andere Form der Geschäftsabwicklung zu fordern. Er klage über Bürokratismus. Meist werde aber Bürokratismus mit in langer Zeit gewachsener und aus reicher Erfahrung entstandener Ordnung verwechselt.

Es sei verständlich, daß einer Neufestlegung der Verwaltungsgebiete höherer Ordnung — ohne die Gaue — eine Neugliederung und eine Stärkung der Verwaltungskraft der Gemeinden vorausgehe. Hierin liege gerade das A und O einer wirksamen und wirtschaftlichen Gestaltung der Verwaltung. Der Erlaß des Reichsinnenministers über die Erstrebung leistungsfähiger Gemeinden biete die Möglichkeit dazu. Durch eine Neugliederung der Gemeinde werde für alle Landes- und Reichsbehörden, ja darüber hinaus auch für die NSDAP. und für die Einrichtungen der Stände die wirksamste Verwaltungsvereinfachung erzielt. Nur dadurch werde der Weg frei für eine möglichst weitgehende Aufgabendezentralisation, für die Gewinnung einer volksnahen Verwaltung und für die Herstellung der Einheit der Verwaltung in der Gemeinde.

Die Bildung leistungsfähiger Kreise und die Herstellung eines Lastenausgleiches sei schlechterdings ohne die Einbeziehung der mittleren Städte in die Kreise nicht möglich. Besondere Bedeutung komme dem persönlichen Verkehr der einzelnen Volksgenossen mit den Behörden zu. In der Gemeindeinstanz sei eine persönliche Vorsprache der Volksgenossen bei der Behörde nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch erwünscht. Bei manchen Aufgaben sei sie auch in der Kreisinstanz der Sache förderlich. Sie erübrige sich aber bei den höheren Instanzen nahezu in allen Fällen, wenn die Behörden der unteren Instanzen richtig organisiert und richtig besetzt seien. Bedauerlicherweise habe sich allmählich in der Bevölkerung die Meinung gebildet, daß es gar nicht zweckmäßig sei, sich an die in erster Linie zuständige Behörde zu wenden. Der geordnete Gang der Verwaltung verlange gebieterisch, daß Zuständigkeiten gewahrt bleiben und daß überflüssiger persönlicher Verkehr unterbleibt.

SA-Standartenführer Richard Asmus, Kreisverbandsleiter des Reichskolonialbundes

Gauverbandsleiter Pg. Blumenstein hatte aus Anlaß der Uebernahme der Kreisverbandsleitung des Reichskolonialbundes durch SA.-Standartenführer R. Asmus am Montag die Amtsträger zu einer Feier ins Stadtschützenhaus in Halle gebeten. Die Kreisleitung war durch Kreispropagandaleiter Grabow vertreten. In einer kurzen Ansprache dankte Pg. Blumenstein dem bisherigen Kreisverbandsleiter SA.-Brigadeführer Fiedler für seine stets einsatzbereite Tätigkeit. Der Gauverbandsleiter gab dann seiner besonderen Freude Ausdruck, daß er schon einmal mit Pg. Asmus in Halle und zwar in der Bereitschaftskompanie für Deutschland gekämpft habe. Jetzt gilt der Kampf unseren alten deutschen Kolonien. Kreisverbandsleiter Pg. Asmus betonte in seinen Ausführungen, wenn man sich einer Idee verschreibt, soll man die Arbeit anständig und ganz machen. Meine Arbeit, und die Arbeit meiner Amtsträger soll sein: die koloniale Idee muß immer mehr Gemeingut jedes Deutschen werden. — Im Anschluß an die Einführung bildete Kreisverbandsleiter Pg. Asmus folgende Arbeitskameradschaften: „Deutsch-Ostafrika", „Deutsch-Südwestafrika", „Kamerun". Die Arbeitskameradschaften „Togo" und „Samoa" werden folgen.

Amsel, Drossel, Fink und Star

Landwirtschaftsrat Keller erzählte Altes und Neues von unseren Singvögeln

„Konzert ist heute angesagt im frischen grünen Wald", — und die gewaltige Frühlingssinfonie hebt aufs neue an! Aber nicht jeder vermag die einzelnen Vogelsänger zu unterscheiden. Farbenbestimmung ist schwer, denn oft trägt auch das Fernglas! Nur das Ohr kann uns dienen; viel Uebung und ein gutes Gehör sind Voraussetzung. Wohl sind die Vogellieder leicht zu verstehen, schwierig ist jedoch die Kenntnis der Lockrufe, die hauptsächlich während der Paarungszeit zu vernehmen sind.

Bei einem Vortragsabend des Naturwissenschaftlichen Vereins im Zoologischen Institut forderte Landwirtschaftsrat Keller zur eingehenden Betrachtung der Singvögel auf. Eine Reihe farbiger Lichtbilder ergänzte seine Ausführungen.

Täuschend ähnlich klingen den Naturlauten vielfach die Verse alten deutschen Volksgutes, die sich leicht einprägen lassen, wie es eine Menge von Beispielen bewies. Man kann Lock-, Angst-, Warn, und Zornrufe unterscheiden. In jedem Jahr muß sich der Sänger die Lieder neu einüben, daher erscheinen die Frühjahrsgesänge oft so stümperhaft. Am bekanntesten unter den Singvögeln ist der Sperling. Er stammt aus der Steppe und ist ein Standvogel. Zuweilen wandert er allerdings bis zu sechzig Kilometer weit. Der Hausspatz ist vom Feldsperling durch das Fehlen des schwarzen Fleckes an der Ohrgegend zu unterscheiden. Das Männchen hat eine braune und graue Färbung. Das Weibchen und die Jungen weisen eine gleiche Tönung untereinander auf. Merkwürdigerweise führt der Sperling Balztänze aus, wovon das Fehlen der Schwanzfedern bei den Männchen im Frühjahr herrührt. Auch im Winter bleibt der Spatz gepaart. Die Eier sind weißlich, bräunlich und grünlich. 75 v. H. seiner Nahrung ist vegetabilisch. Ganz widersinnig erscheint dabei, daß die Jungen in den ersten Tagen mit Insekten aufgefüttert werden! Seit zwei Jahren hat der Kampf gegen den Sperling eingesetzt, denn er bringt mehr Schaden als Nutzen. 121 000 Sperlinge sind in unserem Gau schon vernichtet worden!

Ueberall in buschreichen Gegenden klingelt der Grünfink, der hauptsächlich an den gelblichen Schwanzaußenseiten kenntlich ist. Er ist ein Stand- und Strichvogel. Der günstigste Platz für sein Nest ist der Gabelast. Das Nest selbst ist fast kugelrund und aus Moos und Halmen gebaut. Auch sein Verwandter, der Buchfink, überwintert bei uns in Deutschland. Er ist ein schmucker Vogel mit seinen bunten Federn. Schon im Februar hört man sein Lied, das aus fünf Bausteinen besteht. Man spricht von einem „Reitzug-", „Würgebier-" und „Friedericia-Schluß". Seine Lockstimme ist das bekannte „Pink". Man nennt ihn auch „Lichtausbläser". Er verkündet schlechtes Wetter und daher rührt der Ausdruck „Du Dreckfink!" Und doch ist er ein wahrer Baukünstler, denn er schmückt sich gern das Nest mit Papierschnitzeln, Eierschalen und Spinnweben. Dem Gärtner ist er verhaßt, weil er die Samenkörner von der Erde pickt.

Der häufigste Gartenbrutvogel ist der Bluthänfling. Eng gepaart, fliegen und musizieren Männchen und Weibchen immer zusammen. „'s ist noch so früh!" ruft die Goldammer. Sie singt in einer Minute achtmal, demnach in der Stunde 480mal. Da sie ein Unkrautsamenvertilger ist und Kohlweißlingsraupen frißt, ist sie der Liebling des Gemüsegärtners. Fern aus der Wüste stammt die Haubenlerche, unser „Leunavogel", der im Staube badet und ein Erdbrüter ist. Der Lockruf ist weich und klingt in Moll. Die Bachstelze brütet in Halbhöhlen — auch eine alte Bratheringsdose kann diesem Zweck dienen —. Häufig ist sie Kuckucksamme.

„Frau Schwalbe ist 'ne Schwätzerin.." Sie ist der Hausfreund des Menschen! Die Rauchschwalbe ist die größte der Familie. Leider ist das Brutgebiet in diesem Jahr bei uns sehr wenig besiedelt. Sie heißt auch Feuerschwalbe. Die Oberseite ist stahlblau, während die Kehle rostbraun getönt ist. Ursprünglich war sie dem Gott Thor geweiht, denn wo sie nistet, bricht kein Feuer aus, behauptet der Volksglaube. Sie baut ihr Nest im Hause, während die Mehlschwalbe es außen anlegt.

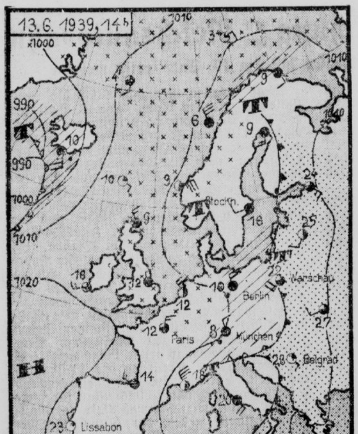
Ein kecker kleiner Schornsteinfeger ist der Hausrotschwanz. Die jungen Männchen tragen die gleiche Färbung wie die Weibchen, bis sie diese mit dem „Fortschrittskleid" vertauschen. Im schlichten rindenfarbenen Gefieder erscheint unsere „Primadonna", die Nachtigall. Zauberhaft klingen die klagenden Töne aus den Büschen am Wasser. Im Sängerwettstreit erweist sich ihre hohe Kunst, denn ihr Schlag muß mindestens 25 verschiedene Strophen enthalten. Die Nachtigallenart des Nordens ist der Sprosser. Ernst und feierlich ist der Gesang der Amsel, des Kirchenvogels im stumpfschwarzen Priesterrock. Schon Ende Januar belebt sie die Natur. Im Garten ist sie nicht beliebt, denn auch sie ist ein Kirschen- und Beerendieb.

Ende Februar sind auch die Starenschwärme aus ihrer Winterherberge zurückgekommen. Metallisch glänzt das Hochzeitsgefieder! Der Gesang gleicht eher einem Geschwätz als einen Lied, aber in der Kunst andere Vogelstimmen nachzuahmen, ist er Meister! Manchmal schläft der Star nach der Brutzeit im Schilf. Vielfach bleibt er Junggeselle, da stets Damenwahl stattfindet und die Weibchen häufig die Männchen verschmähen. Dann schmückt sich der Einsame selbst zum Trost sein Heim im Starenkasten mit Blüten und Blättern.

Der Neuntöter, „rotrückige Würger" oder „Dorndreher", spießt Insekten und Mäuse an Dornen auf und sammelt sich so seine Vorräte. Dabei ist er ein großartiger Imitator im Gesang. Der häufigste Standvogel bei uns ist die Kohlmeise. Männchen und Weibchen sind nur schwer zu unterscheiden. Sie zetern tüchtig und zählen außerdem zu den „Kinderreichen". Dabei fressen sie ungeheuer viel und sind sehr zutraulich.

Aehnlich wie der Specht lebt der Kleiber, er klettert munter den Baum hinauf und hinunter und pfeift schon seit Ende Januar. Am Rhein ist er dunkler gefärbt als bei uns und in Rußland heller. In Indien sieht er schokoladenbraun aus. Es gibt also „geographische Rassen". Er arbeitet sein Nest wie ein Töpfer. Unter den vielen Singvögeln sind noch die Fliegenschnäpper hervorzuheben, die auch in der Heide zu finden sind.

Die Sänger in den Lüften rufen und locken ins Freie hinaus — sich selbst und den Menschen zur Freude! —Sn.



Wetter von morgen

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes Ausgabe Erfurt

Während sich im Osten Deutschlands vorübergehend die feuchtkühle Wetterlage des vergangenen Mai eingestellt hat, liegt Thüringen schon im Uebergangsgebiet zum Einflußgebiet des Hochs, das sich von der Biscaya her bis zum Rheinland erstreckt und Neigung erkennen läßt, sich noch mehr ostwärts auszudehnen. Wir können daher mindestens vorübergehend wieder mit Bewölkungsrückgang und Erwärmung rechnen.

Aussichten: Flachland und Gebirge. Schwache Winde zwischen Nord und Nordwest, allmählicher Bewölkungsrückgang und trocken. Nach sehr kühler Nacht Frühdunst und tagsüber bis 20 Grad.

Offiziersanwärter für die Kriegsmarine

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt, daß die Anmeldungen für die Einstellung in die Kriegsmarine Oktober 1940 als Offiziersanwärter und als Baubeamtenanwärter bis spätestens zum 30. 9. 1939 vorliegen müssen. Folgende Laufbahnen kommen in Frage: Seeoffiziere; Ingenieuroffiziere; Sanitätsoffiziere; Waffenoffiziere des Artilleriewesens; Waffenoffiziere des Sperrwesens; Verwaltungsoffiziere; Marine-Baubeamte der Fachrichtungen, das ist: Schiffsbau, Schiffsmaschinenbau, Elektrotechnik, Nachrichtentechnik, Waffenbau, Hafen- und Strombau. Als Vorbildung wird das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt (Abitur) verlangt. Einstellungsgesuche sind zu richten an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsbüro) Kiel.

Nehmen Sie Dr. Oetker Gelier-Hülfe
zur schnellen Bereitung Ihrer Marmeladen und Gelees.
Besondere Vorzüge: Einfache Handhabung, volle Erhaltung des Fruchtaromas und der Farbe, Geld- und Zeitersparnis, weniger Einkochverlust.
Gebrauchsanweisung bei jedem Päckchen.
Ein gutes Oetker-Erzeugnis!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0007

Studenten helfen den Bauern

Im Auftrage des Reichsstudentenführers hatte Gaustudentenführer Dr. Detering am Dienstagabend die Studenten der Martin-Luther-Universität in die Aula der Universität zusammengerufen, um ihnen einen Ueberblick zu geben von der Notwendigkeit des studentischen Einsatzes in der Erntehilfe. Der Gaustudentenführer erläuterte in großen Zügen die außenpolitische Lage, die in diesem Jahr durch das Fehlen von polnischen Erntearbeitern zu einer Verschärfung des Landarbeitermangels geführt hat. Um nun aber das Einbringen unserer Ernte zu gewährleisten, sah sich die Regierung veranlaßt, auch den Studenten zur Erntehilfe aufzurufen. Und in Halle werde dieser Aufruf, rief Dr. Detering aus, nicht ungehört verhallen; denn stets sei der deutsche Student in Notzeiten des deutschen Volkes helfend eingesprungen. Immer habe er sich einsatzbereit gezeigt, so werde er auch jetzt nicht zurückstehen, wo es um lebenswichtige Belange des deutschen Volkes gehe.

Nachdem Gaustudentenführer Dr. Detering noch den ministeriellen Erlaß und den Aufruf des Reichsstudentenführers verlesen hatte, schloß er seine Ausführungen mit dem Appell, daß jeder hallische Student in den kommenden Tagen pflichtgemäß nach eigenem Ermessen seine Entscheidung treffen solle, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die von der Universität Halle zu stellende Anzahl von Studenten zur Erntehilfe voll erreicht werde. — Abschließend erläuterte der Referent für den studentischen Einsatz, Helmut Egel, organisatorische Einzelheiten über die technische Durchführung des studentischen Einsatzes in der Erntehilfe, die, am 16. Juli beginnend auf vier Wochen angesetzt ist. Die Studenten der Universität Halle werden den deutschen Bauern in den Grenzkreisen des Gaues Kurmark helfen.

Straßenbauarbeiten im Süden

Nachdem die Straßenbauarbeiten in der Robert-Koch-Straße ihrem Ende zugehen, und damit eine durchgehende Verkehrsstraße von der Merseburger Straße bis nach Wörmlitz geschaffen wird, ist man jetzt auch dabei, die Paul-Berck-Straße von der Hafenbahn bis zur neuen Stadtsparkasse zu verbreitern. Der alte, noch von früher liegende Bürgersteig wurde beseitigt und wird noch als Fahrdamm ausgebaut. Dadurch wird die Straße um zwei bis drei Meter breiter, was besonders an dieser Stelle sehr zu begrüßen ist. Im Frühjahr fanden von der Robert-Koch-Straße bis zur Vogelweide Vermessungen statt, so daß damit zu rechnen ist, daß in absehbarer Zeit die ganze Paul-Berck-Straße, wie projektiert und schon seit langem an der Vogelweide bestehend, als moderne breite Verkehrsstraße ausgebaut wird. — Seit einigen Tagen ist auch der Radfahrweg von der Horst-Wessel-Kampfbahn bis zur Wörmlitzer Straße hergerichtet worden, der sich in einem derartigen Zustand befand, daß ein Befahren infolge der vielen Schlaglöcher kaum mehr möglich war, was bei der Enge der durch Gärten begrenzten Straße und bei dem starken Verkehr manche Unannehmlichkeiten mit sich brachte.

Ueber 7000 Rundfluggäste

Die Rundflüge, die während der Reichsnährstandsausstellung vom Flughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz durchgeführt wurden, brachten einen unerwartet großen Erfolg. Mit sechs Flugzeugen wurde der Rundflugbetrieb bewältigt, und vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden waren die Rundflugzeuge unterwegs. Insgesamt wurden 863 Rundflüge durchgeführt mit 7328 Rundfluggästen.

Schiffsmühlen auf der Mulde

Die letzten Zeugen eines alten Handwerks

Die einzigen ihrer Art in Deutschland / Eine Zunft mit strengen Regeln / Poesie weicht dem technischen Fortschritt

Mitten in der herrlichen Dübener Heide, die sich immer mehr und gerade in den letzten Jahren zu einem lohnenden Ausflugsziel nicht nur der Leipziger, die die Heide als „ihre Heide" betrachten, sondern auch der weiter entfernt Wohnenden entwickelt hat, finden sich für den aufmerksamen Wanderer noch viel Kostbarkeiten. Sie werden mit unendlicher Liebe als altes Volks- und Kulturgut von den Bewohnern des „Holzlandes", wie man zuweilen im westlichen Teile des Bitterfelder Kreises im spöttischen Tone von der Dübener Heide spricht, bewahrt. Denken wir nur an das im Aussterben begriffene und sonst in ganz Deutschland nicht mehr ausgeübte Handwerk der Splittmacherei in Erina, dem einstigen geographischen Mittelpunkt des Reiches. Als eine Besonderheit und Seltenheit zugleich jedoch, stehen die beiden letzten Schiffsmühlen im Reiche auf der Mulde bei Schwemsal, kurz vor dem idyllisch gelegenen Moorbade Düben, und die von Gruna im Schatten des alten Sorbenturmes bei Eilenburg da. —

Weit vom Ufer der Mulde entfernt, liegt die Schiffsmühle im Fluß verankert.

Mannigfache Gründe haben das Aussterben der Schiffsmühlen beschleunigt, vor allem auf den großen Flüssen wie dem Rhein und der Elbe, aber auch auf kleineren Flußläufen. In erster Linie traten der sich schnell entwickelnde Dampfer- und Lastenzuaverkehr auf der Elbe, die elektrische Großmühle als Konkurrenten der Schiffsmüllerei auf. Hinzu kam, wie uns einer der beiden Müller versicherte, die hohen Reparaturkosten, die es zuweilen nicht oder nur sehr schwer zuließen, daß der Betrieb aufrecht gehalten werden konnte. So wurde die Schiffsmühle, in die sehr wertvolles Holz eingebaut worden war, abgetragen und als Brennmaterial verwandt. Von den zahlreichen schwimmenden Mühlen verschwanden so eine nach der anderen; in Rogäß, Schönebeck, Aken usf. Hochwasser, Eisgang in starken Wintern und nicht zuletzt Feuersbrünste haben weiter am Untergange der poesievollen Schiffsmüllerei mitgeholfen. Ein Beispiel dafür bietet die Lokalgeschichte von Rösa, die in einem erschütternden Bericht von dem Geschick des dortigen Müllers erzählt.

Für gewöhnlich, so schreibt der Chronist, wohnte der Müller mit seiner Familie und den Knappen in der Mühle. Bei einem plötzlich auftretenden starken Gewitter mit anschließendem Hochwasser während der Nacht wurden die Müllersleute von dem Hochwasser der Mulde überrascht, die Schiffe, die das Mühlengetriebe tragen, wurden leck und die ganze Familie ertrank. Ein andermal wird gesagt, daß ein Bursche mit der Pfeife nicht die nötige Umsicht geübt habe, und so die Mühle in Brand geriet und den Flammen zum Opfer fiel.

Wenn solch ein altes Handwerk im Aussterben begriffen ist, erhebt sich unwillkürlich die Frage: Wann trat es zum ersten Male auf? Wir erfahren aus der römischen Geschichte, daß Belisar im Jahre 536 während der Belagerung Roms durch die Ostgoten Schiffsmühlen auf am Tiber anlegen ließ. Erst um 1511 werden sie auf dem Rhein erwähnt und in Bildern festgehalten, auch in England, vor allem auf der Themse, finden sie um diese Zeit Verwendung, doch ist wohl anzunehmen, daß sie schon in viel früheren Jahrhunderten eingeführt wurden. Sie haben sich dann schnell wegen ihrer Billigkeit in der Unterhaltung auf fast allen Flußläufen eingebürgert.

Ein Gespräch mit den Müllern ließ spüren, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit sie an ihrem Handwerk hängen. Die Schiffsmüllerin ernährt nicht mehr ihren Mann, und an das Zurücklegen einiger Spargroschen ist gar nicht zu denken. So haben sie sich den engverwandten Berufen des Bäckers und Bauers zugewandt, um sich eine sichere wirtschaftliche Grundlage zu schaffen. Das wundervoll schmeckende und vorzüglich gebackene Brot bringen sie in die nahen Städtchen Düben und Eilenburg, wo es gern gekauft wird.

Wie alle Gewerke, besaßen auch die Schiffsmüller als Zunft eine Ordnung mit sehr strengen Regeln. Und das hatte wohl auch einen Grund: Die Müller durften Branntwein brennen und ausschenken, und die Mühlen, die zumeist an verkehrsreichen Punkten lagen, waren eine Art Verkehrszentrale, wo sich viel leichtes Volk, fahrende Schüler, Studenten, Soldaten und liederliche Frauenzimmer einfanden. Vielleicht wurde auch in dieser Zeit die Wurzel für die Mühlenromantik gelegt, die hernach in der sentimentalen Poesie eine große Rolle spielte. Vor allem waren die „Feierpurschen" daran schuld, daß so strenge Maßnahmen nötig wurden. Denn als freie Burschen durften sie eine Art tragen, und im Branntweinrausche verwechselten sie dann zuweilen den Kopf des Zechkumpanen mit dem Hackeklotz.

Wollte nun ein Geselle die Meisterprüfung ablegen, so mußte er nicht nur die Geburtsurkunde, den Lehrbrief und ein angemessenes Meisterstück vorlegen, er mußte sich auch einer mündlichen Prüfung unterziehen, in die Innungslade legte er „10 gute Thaler", war er aber Meistersohn, dann brauchte er nur die Hälfte zu zahlen. Wir erfahren weiter, daß die Lehrzeit nur ein Jahr dauerte und der Meister nach ihrer Beendigung vier Thaler erhielt, in die Lade und für die Knappen waren je ein Thaler zu entrichten. Untüchtigen Gesellen hingegen wurden aus der Gemeinschaft ausgestoßen, solche, die sich über Nacht von der Mühle fernhielten, mit Geldbußen bestraft. Zwistigkeiten sollten von der Obrigkeit gerichtet werden. Der Unterlegene mußte ein Faß „Torgisches Bier" auflegen. Interessant ist, daß für eine Krankenkasse gesorgt war.

Dieses und noch vieles andere erzählten uns die Müller mit leuchtenden Augen. Sie wissen genau über die Geschichte ihres Handwerkes Bescheid. Und dabei freuen sie sich schon wieder auf den kommenden Sommer, wenn die zahlreichen Paddler aus allen Gegenden des Reiches über die stille Mulde ziehen, an ihrer Mühle anhalten und sie bestaunen. Ein Stück, das kaum mehr in unsere Zeit hineingehört, aber als Zeuge eines alten Handwerks längst dem Schutze der Allgemeinheit anvertraut und unter Denkmalsschutz gestellt. Die letzten beiden Schiffsmühlen im großdeutschen Raume liegen also in unserer Heimat, beinahe im Schatten der Schlote der größten chemischen Werkstätten der Welt.

NSV-Bild der Woche

Das nebenstehende Bild zeigt das Titelblatt eines illustrierten Faltblattes, welches das Amt für Volkswohlfahrt, Gau Halle-Merseburg, über die Ortsgruppen in die Familien verschickt. Dieses Faltblatt erscheint in mehreren Auflagen und soll eine Leistungsschau der NSV. vermitteln mit der Antwort: „Volksgenosse! Hier bleibt Dein Opfer!" (Aufnahme: NSV., Gau Halle-Merseburg.)

Sommer-Ueberraschung an der Reichsautobahn

Das Großschwimmbad Mildensee soll am 15. Juli fertig werden

Dessau. Die Autobahn Berlin—München, die kurz vor Wintersanfang dem Verkehr übergeben wurde, steht im schönsten Frühlingsschmuck. Jetzt erst zeigt es sich, daß das, was die Autobahner versprachen, voll erfüllt wurde: Diese Autobahn über den Hohen Fläming ist eine der schönsten Mitteldeutschlands.

In der Nähe der 700 Meter langen Elbebrücke liegt die Abzweigstelle Dessau-Ost. Es hat sich schon in der kurzen Zeit seit Freigabe des Verkehrs eine kleine Tradition herausgebildet, nämlich die sonntägliche Kaffeefahrt von Berlin, Leipzig oder Halle hier her zu legen. Nach Dessau hinein kommt man auf der neuen Ausfallstraße Dessau-Ost bis zum Zentrum der schönen alten Askanierresidenz. Nach Osten führt eine schnurgerade Straße, die die Dessauer ihre „Avus" nennen, über den Schloßpark Oranienbaum nach dem berühmten Wörlitzer Park.

Zwischen den Abfahrtsstellen Dessau-Ost und Dessau-Süd hat sich die Reichsautobahnverwaltung noch eine besondere Sommerüberraschung aufgespart. Als man den riesigen kilometerlangen Damm aufschüttete, auf dem die Autobahn das Urstromtal der Elbe überquert, holte man die erforderlichen Sandmassen von zwei Stellen. Heute sieht man davon allerdings kaum noch etwas. Die eine Stelle liegt im Kiefernwalde. 300 000 Kubikmeter Sand wurden hier entnommen. Dabei blieb ein kleiner See. Man baute einen großen Parkplatz zu beiden Seiten der Autobahn, und mitten in der waldreichen Mosigkauer Heide entstand der Rastplatz „Möster Birken". Die andere Großentnahmestelle liegt bei Mildensee. Die Entnahme der Sandmassen ging hier so tief, daß man einen Grundwasserstrom anschnitt. Das Geologische Institut der Universität Halle und das Hygienische Institut in Dessau erstatteten Gutachten. Sie ergaben: Das Wasser ist bestes Heidequellwasser, der Grundstrom führt dauernd frisches Wasser hinzu, eine Versandungsgefahr oder ein Verderben des Wassers erscheint ausgeschlossen; es ist so gut, daß man es als Trinkwasser benutzen könnte.

Jetzt sprießen hier wie Pilze die Baulichkeiten aus der Erde. Am 15. Juli soll das Bad in Benutzung genommen werden. Auf drei Seiten ist der riesige Sandstrand ausgebaut. Gegen Osten wird das Bad abgeschlossen vom Waldsaum der Oranienbaumer Heide mit Kiefern- und Birkenwaldungen. Im Schutze dieses Waldsaumes, der Sommersonne voll ausgesetzt, wächst die Reihe der Einzelzellen des Bades und der Massenumkleideräume empor. Für 6750 Personen sind Umkleideräume im Werden. Es wird unaufhörlich geschafft, damit zur Badezeit alles unter Dach und Fach ist. Hierzu kommt an der Stirnseite des Sees ein neues Rasthaus der Reichsautobahnverwaltung. Für 750 Menschen wird hier Sitzgelegenheit geschaffen, 50 Zimmer stehen zur Uebernachtung zur Verfügung. Eine 10 000 Quadratmeter große Liegewiese zieht sich zwischen den Terrassen des Rasthauses und dem Seebad hin. Ein entsprechend großer Parkplatz dabei bietet Platz für viele Wagen. Ein zweites etwas kleineres Rasthaus entsteht neben der Autobahn-Elbebrücke, die jetzt ihre Schmuckgestaltung erhält. Hier wird auch ein 40 Meter hoher Turm emporwachsen, von dem man einen herrlichen Rundblick über die Elbaue, den Fläming, die Dübener Heide und die Stadt Dessau genießt.

Sonderurlaub für die Reichswettkämpfe der SA

Vom 20. bis 24. Juli finden auf dem Reichssportfeld in Berlin die Reichswettkämpfe der SA. statt. In Verbindung mit diesen Wettkämpfen hat der Stabschef der SA. das gesamte Führerkorps der SA. bis einschließlich zum Sturmführer nach Berlin zu einem Führerappell befohlen. In Anwendung der Urlaubsrichtlinien kann nach einem Erlaß des Reichsinnenministers den Behördenangehörigen, die an diesen Veranstaltungen teilnehmen, Urlaub erteilt werden, wenn dienstliche Interessen nicht entgegenstehen und wenn nachgewiesen wird, daß die Teilnahme auf Anordnung der zuständigen SA.-Formation erfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0008

Die Unterkunft

Von Wilhelm v. Hörsten

„Du wunderst dich vielleicht", fragte mein Freund, „warum ich gerade in diesem kleinen Ort hängenblieb?"

Ja, ich wunderte mich. Er war Großstädter, und nun betrieb er am Rande einer kleinen Stadt ein Geschäft. Zwar in einem schönen Haus, und der Handel brachte auch was ein, doch immerhin... Da ich zufällig in der Nähe war, benutzte ich die Gelegenheit, um ihn zu besuchen.

„Wie du weißt", erzählte mein Freund, „erhielt ich damals von meiner Firma den Auftrag, in dieser Gegend einen größeren Warenabsatz zu organisieren; deswegen sollte ich mich hier sechs Wochen aufhalten. Abends kam ich auf dem Bahnhof an. Ich ging durch die Sperre, betrat das Stationsgebäude, entdeckte keine Menschenseele und stand schließlich neugierig und verwundert auf dem Bahnhofplatz. Hinter mir brannte eine kleine Lampe, und vor mir lag tiefe Dunkelheit. Schatten zeichneten sich pechschwarz ab. Von einem Ort war nichts zu bemerken.

Du kannst dir denken, daß ich enttäuscht war. Ich hatte nicht viel erwartet: Einen kleinen Ort? Aber etwas mehr doch. Zum wenigsten einen Gasthof, in dem ich vorerst einmal Zuflucht nehmen konnte.

Da stand ich nun mit meinem Koffer und meiner Weisheit. Ich wäre am liebsten gleich wieder umgekehrt. Zufällig trat ein Postbeamter aus der Dunkelheit. Den fragte ich nach dem Weg. Und auch nach einer Adresse, die man mir gegeben hatte für den Fall, daß ich ein Zimmer zu nehmen gedächte.

„Dann müssen Sie hier 'runtergehen", sagte der Beamte, „wenn Sie an die Landstraße kommen, biegen Sie links ab. Das zweite Haus ist es dann gleich; sie können gar nicht fehlgehen."

Nun, ein Zimmer bei ordentlichen Leuten finden — das lockte mich. Ich schlug daher den bezeichneten Weg ein, kam auch richtig an eine Landstraße und verweilte einige Augenblicke an der Kreuzung, um mich zu verpusten.

Während ich dort stand — um mich war es tiefdunkel —, packten mich allerlei Zweifel, ob es nicht doch besser wäre, einen Gasthof aufzusuchen und fürs erste mit solch einer Unterkunft fürlieb zu nehmen. Ich hatte dann doch wenigstens ein Dach über dem Kopf und etwas Gesellschaft und Gemütlichkeit auch; meine Wanderung durch die Nacht behagte mir ganz und gar nicht. Ich war an den Lärm und das Licht der Großstadt gewöhnt, und nun diese Einsamkeit und Finsternis...

Zum Glück hörte ich in diesem Augenblick Schritte. Ich konnte nichts sehen, überlegte aber, daß es sich um Frauenschritte handeln müßte, denn die Absätze schlugen — klapp! klapp! klapp! — hastig und laut gegen das Pflaster.

Und richtig! Ein junges Mädchen tauchte aus der Dunkelheit auf. Es schritt rasch aus. Eine Baskenmütze trug es keck auf dem einen Ohr; das gefiel mir. Ich trat einen Schritt vor, entschuldigte mich höflich und fragte nach dem Weg zum nächsten Gasthof.

Das Mädchen sah mich mit großen Augen an. Es war sicherlich erschrocken und sagte hastig: „Dort, wo die Mühle steht." Es drehte sich um, zeigte gegen die Dunkelheit und ging schnellen Schrittes weiter: Klapp! klapp! klapp! Ich war genau so klug wie zuvor.

Was sollte ich anfangen?

Eine Mühle sah ich nicht; die Finsternis ließ keine Sicht zu. Ich mußte unwillkürlich lachen: Ueber die Angst des Mädchens und seine Antwort und Hast — alles fand ich vergnüglich schön. Kurz entschlossen ging ich dem Mädchen nach. An dieser Straße sollte die Frau wohnen, die das Zimmer zu vermieten hatte. Vor mir hörte ich hurtige Schritte: Klapp! klapp! klapp! Dumpf hoffte ich, in dieser Gegend die Kleine wiederzusehen. Sicherlich wohnte sie hier. Und wenn ich nun einzog — wer weiß, was für ein Liebesabenteuer mich erwartete?

Das Mädchen verließ die feste Straße und ging über einen Sandweg. Eine Haustür klinkte auf und zu. Ich hörte das, denn sehen konnte ich nichts. Meine Vermutung schien mich nicht zu betrügen. Gespannt betrat ich das bezeichnete Haus. Ich grüßte. Eine Frau kam und fragte:

„Sie sind sicherlich der junge Mann, den wir erwarten!?"

Ich nickte. Sie zeigte mir das Zimmer. Es war kalt und ungemütlich. Ich hatte wenig Lust, es zu mieten. Etwas Wärme und Behaglichkeit und Gesellschaft wollte ich nun doch haben.

„Sie können sich gern zu uns in die Stube setzen", sagte die Frau, „meine Tochter und ich sind allein."

Sie führte mich in einen angenehmen Wohnraum. Doch ich zögerte immer noch mit meiner Zusage. Vielleicht hatte ich etwas anderes erwartet? Zu einer runden Antwort konnte ich mich nicht entschließen.

Die Frau sah mich fragend an, und ich blickte nachdenklich vor mich hin, als die Stubentür aufging und ein junges Mädchen das Zimmer betrat. Es sah mich verwirrt an. Wir wurden beide verlegen. Lächelnd nickten wir uns zu. Wir kannten uns: Es war das Mädchen, dem ich begegnet war. Ein hübsches Mädchen! Es gefiel mir gleich...

„Das ist meine Tochter", sagte die Frau.

„Sehr angenehm", antwortete ich, „und wenn Sie mir das Zimmer vermieten wollen? Und wenn es nicht stört, darf ich mich vielleicht zu Ihnen in die Stube setzen?"

Ich störte nicht. Mit meinem Junggesellenleben war es so gut wie aus. Ich heiratete natürlich das Mädchen und blieb in diesem kleinen Ort. Alles hat sich so entwickelt, wie du es siehst."

In diesem Augenblick betrat die junge Frau das Zimmer. Sie hatte die letzten Worte gehört und fragte: „Was siehst?"

„Dich!" antwortete der Mann. Er nahm die Frau in die Arme. Ich blickte angestrengt in eine Zeitung, die auf dem Tisch lag.

Der Blinde

Der Reichssender Hamburg brachte dieser Tage in einer Sendung Gedichte von Herbert Bubek zu Gehör. Diese Dichtungen des jungen baltischen Lyrikers offenbaren eine Inbrunst dichterischer Versenkung, deren gefühlsmäßige Tiefe gerade bei der jungen Generation nur selten anzutreffen ist. Wir bringen nachfolgend eine Probe.

So starb die Welt: Ich wandte meinen Blick
vom Küstenstreifen nahvertrauter Dinge
hinaus ins All, in nur geahnte Ringe,
in der Gestirne kreisendes Geschick,

und als dabei die Erde mir entfiel,
als alle Bilder fremde Schatten wurden,
stand ich nicht bang an letzten Rettungsfurten,
war nichts in mir, des Lebens buntes Spiel

in meinen Blick voll Kraft zurückzurufen.
Ich schwieg und staunte vor dem offnen Raum,
wie aus den Fernen auf verklärten Stufen
zu mir herabstieg Traum um Traum um Traum...

Und still verging mein äußeres Gesicht...
Doch jenes Land, das dunkel vor mir blühte,
lag plötzlich in mir, jauchzte und erglühte
und wurde Bildnis, Antlitz, Form und Licht...

Der Rat des Eulenspiegel / Von M. L. Schroeder

Holtmann, der Zimmermann mit fünfundzwanzigjähriger praktischer Erfahrung, trat von einem Dachbalken auf den andern. Soeben hatte er sich den Zollstock unten in Parterre, also drei Stockwerke tiefer, geholt, weil dieser ihm schon wieder mal hinuntergefallen war. Von nun ab steckte er das Metermaß nicht mehr in die Zollstocktasche; denn obwohl er diese schmale Tasche, die eher einem auf dem rechten Hosenbein aufgenähten Futteral glich, mit Kordel und dünnen Bunddraht notdürftig geflickt hatte, verstand das Metermaß es, begünstigt durch Bücken und Rutschen des Holtmann, immer ein Löchlein zu finden, es größer zu machen und hindurchzuschlüpfen.

Jetzt hatte er die kleine Gerüstleiter erreicht, kletterte noch höher, zu den Kehlbalken hinauf und balancierte zu den Sparren hin. Weil er einen armlangen Dachfensterriegel mitnehmen und eine Hand frei haben mußte, um sich an den Sparren greifen zu können, und weil er gleichzeitig den Jungen erblickte und diesen fragte, wo er sich die ganze Zeit gedrückt habe, steckte er den Zollstock in die Tasche.

„Ich war hier oben", sagte der Junge.

„Nichts warst du, ich habe fünfzigmal laut „Hännes!" gerufen!" Holtmann bückte sich und nagelte den Fensterriegel fest. Dann wollte er die Fenstersparren stellen. Auf dem Bauche liegend, schaute er an den Fensterstielen vorbei, ob diese im Lot standen; sein rechtes Bein hing an einer Stuhlsäule herunter und baumelte vor des Jungen Nase. Der Zollstock hatte trotz des hinundhergewundenen Drahtes, der wie ein spanischer Reiter einen Ausbruch aus der Tasche verhindern sollte, einen neuen Durchbruch gewagt. Eine Daumenlänge bereits wieder in Freiheit und bereit, jeden Augenblick den Sprung zielgenau durch alle Balkenlagen der untere Stockwerke zu vollführen, grinste er den Lehrjungen an, damit dieser ihn nicht verrate. Der Junge entfernte sich darauf mit dem Vorwand, seine Butterbrote essen zu wollen, er habe Hunger. Und kaum daß er die Leitern hinunter und über das Bohlengerüst unten aus dem Neubau schlüpfen wollte, schlug hinter ihm der Zollstock auf die Bretter und die fluchende Stimme des Meisters sprang ihm in die Ohren: „Bring mir den Zollstock rauf!"

Hannes spähte vorsichtig zurück. Der Meister konnte ihn nicht mehr sehen, also drückte er sich an Kalkfübeln vorbei und ging in die Baubude, wo er seine Butterbrote verzehrte und zwischen der Türritze her zum Dachstuhl des Neubaues hinaufäugte. Oben stand Holtmann und schrie sich bald den Hals nach seinem Zollstock aus, den er jetzt notwendig brauchte. Da der Zollstock aber trotz des Fluchens nicht von selbst zu ihm heraufkam, mußte er letzten Endes doch die langen Gerüstleitern hinabsteigen.

Als er, noch immer schimpfend, mit dem Zollstock zwischen den Dachbalken oben auftauchte, ging auch Hännes hinüber. Holtmann schwieg, als er seiner ansichtig wurde; verbissen haute er die Nägel ein, das Metermaß nach Gebrauch jedesmal behutsam und vorsichtig auf einen breiten Balken niederlegend. „So ist es richtig", dachte der Junge, der ihn beobachtete. „Laß er auf sein Metermaß aufpassen. Seit drei Tagen renne ich alle Augenblicke die Leitern hinunter, um den Zollstock zurückzuholen."

Immerfort dem Meister die Hölzer anreichend, half er ihm fleißig, bis sie begannen, das zweite Dachfenster aufzusetzen. Holtmann lachte wieder frohgelaunt, maß den Sparrenwechsel, klappte den Zollstock zusammen und steckt ihn in die Tasche, während er umherschaute, ob Material und Arbeitsgeräte bei der Hand lagen.

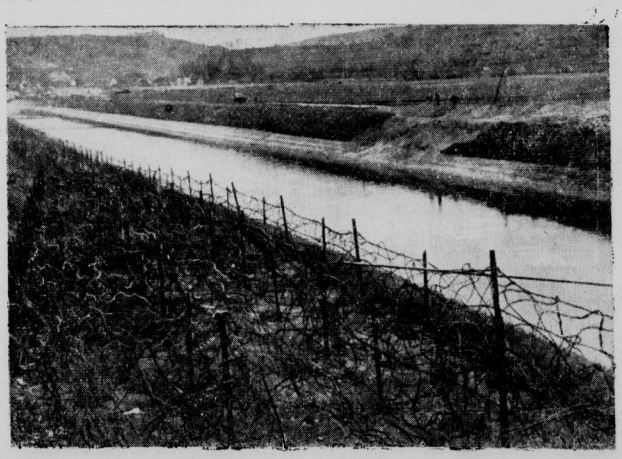
„Meister", sagte Hännes, „ich geh' mal und trink einen Schluck Wasser."

„Bleib nicht so lange, du läufst heute ein bißchen viel fort!"

Hännes hatte es eilig, und eben, daß er Zeit hatte, sich hinter einer Mauer zu verstecken, da schrie sich des Meisters Stimme oben wund. Hännes rührte sich nicht, bis der Meister das Schimpfen zwischen den Dachbalken endlich leid war und wütend die Leitern hinunterstieg. Gerade als er sich nach dem Zollstock in Parterre bückte, tauchte Hännes auf.

„Wo steckst du eigentlich, wenn ich rufe? Die Ausbleiberei hört mir auf, das sage ich dir!" Und mit dem Fingergeschüttel von dem Jungen ablassend, zog er den Draht an der kaputten Zollstocktasche noch mehr zusammen, jetzt mehr zu sich selber zwischen den Zähnen knurrend: „Was mache ich bloß mit dem blöden Loch?"

„Ich weiß es", sagte Hännes, die Leiter hinauf flüchtend, „Ihr nehmt eine Schere und schneidet das Loch heraus! —"



Sicherheit der deutschen Westgrenze: Dichtes Drahtverhau an der Saar sichert den Uebergang gegen feindliche Infanterie. Der Kanal ist gleichzeitig als Tankfalle ausgebaut. Weltbild (K).

Zum Bilderdiebstahl im Louvre

Das berühmte Bild von Watteau „L'indifférent" („Der Gleichgültige"), das aus dem Pariser Museum Louvre gestohlen wurde. Seit der Entwendung der berühmten „Mona Lisa" im August 1914 stellt dieser Diebstahl den größten Bilderdiebstahl im Louvre dar. Das Kunstwerk wird von Fachleuten auf einen Wert von drei bis vier Millionen Franken geschätzt. Weltbild (K).

Der Einfall

„Entschuldigt mich, mir ist etwas eingefallen!" ruft Georg Friedrich Händel plötzlich erbleichend im Kreise der Gäste, die er zu bescheidenem Mahl geladen hat. Damit stürzt er auch schon aus dem Zimmer. „Der Geist kommt bisweilen über unsern Meister", erklärt Lord Chesterfield den verdutzten Freunden, „man muß ihn dann nur gewähren und alles niederschreiben lassen; er wird bald wieder da sein." Und in der Tat, der Meister erschien bald wieder in strahlender Laune. Doch von nun an mehrten sich die Einfälle an diesem Abend, immer länger wurden die Eingebungen des Genius, immer kürzer die Pausen, die den Rastlosen in die Tafelrunde zurückführten. Zuletzt wagte der Lord es, den Freund durchs Schlüsselloch im Hinterstübchen, in das er sich jedesmal fluchtartig zurückzog, zu belauschen. Da war denn für Händel ein Leugnen zu spät, und reumütig kehrte er mit seinem Häscher zu seinen Gästen zurück, eine — Weinflasche in der Hand: „Entschuldigt, Freunde, mir war nämlich eingefallen, daß ich noch eine volle Flasche alten Burgunders von meinem Freunde Lord Rudmore stehen hatte."

Dr. H. E.

Der philosophische Fahrensmann

Ein Matrose in der Heimat gelangt wieder zu seinem Schiff, das bald ausfahren will. Er wird von einem Unbekannten angehalten, der ihn so fröhlich sieht und nach dem Grunde seiner Aufgeräumtheit fragt.

„Herr, neue Fahrt über See! Das ist mein Element und mein Halt, und ich denke, es wird diesmal gut sein."

„Aber sagen Sie mal, Ihr Vater, wo ist der gestorben?"

„Bei einem Schiffbruch."

„Und Ihr Großvater?"

„Versackt auf hoher See, keiner konnte sich retten."

„So, und nach solchen Erfahrungen wagen Sie noch, sich einem Schiff anzuvertrauen?"

Der Fahrensmann guckt sich den Fremden an und sagt: „Verehrter Herr, da lassen Sie mich auch mal ein paar Fragen tun."

„Bitte."

„Ihr Vater, wo ist der gestorben?"

„Zu Hause, in seinem Bett!"

So, und Ihr Großvater?"

„Nun, doch auch in seinem Bett!"

„Auch in seinem Bett. Herr, nach solchen Erfahrungen wagen Sie noch, sich alle Abend ins Bett zu legen?" Sp.

Das Gebiß

Bei Otto Erich Hartleben gab es Besuch. Seine Frau kam am nächsten Morgen aufgeregt in sein Zimmer. „Du", raunte sie, „Tante hat ein künstliches Gebiß."

„Wieso?" Künstliche Gebisse waren damals so selten wie Autos.

„Ich habe es auf dem Nachttisch liegen sehen."

„Liegen sehen? Und waren Haare darauf?"

„Haare?"

„Na ja, ich meine: waren Haare auf den Zähnen?"

„Natürlich nicht!"

„Nicht? Dann gehört es auch nicht der Tante." A. R.

Beim Spülen und Geschirraufwaschen, für Gläser, Töpfe, Pfannen, Flaschen,
Bei Schränken, Türen, Stühlen, Tischen, bringt IMI Sauberkeit und Frische!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0009

Gute Schwimmzeiten in Wolfen

Kreisgruppen-Meisterschaften mit 200 Nennungen ausgezeichnet besetzt

Sonderbericht unseres S.-Mitarbeiters.

Auf der Kampfbahn der JG. Farben-Industrie in Wolfen wurden in diesem Jahre die Kreisbesten der Kreise 5, 6, 7, 9 des Gaues VI im Schwimmen ermittelt. Vor rund 600 Zuschauern waren die Wettkämpfer angetreten, als Vereinsführer Eckler-Wolfen die Veranstaltung eröffnete. In mustergültiger Weise wurden sodann die umfangreichen Einzel-, Staffelrennen und Einlagen unter der Leitung des Kreisgruppenfachwartes Sauer-Halle flott abgewickelt. Das gute Meldeergebnis mit 200 Nennungen zeigte, wie notwendig Wettkämpfe sind und bleiben, um Leistungsverbesserungen zu erzielen. Einmal lieferten sich bei den Meisterschaften die drei führenden Vereine aus Halle, Halle 02, Saale 96 und Hallescher Turnverein, erbitterte Kämpfe, zum anderen aber zeigten auch erneut die VoW.-Vereine, Weißenfelser Schwimmverein, Neptun Delitzsch, Triton Torgau und Wolfen 1922, daß sie in ihren Reihen über veranlagte Kräfte verfügen, die es teilweise fertigbrachten, die Zeiten der VmW.-Teilnehmer zu unterbieten. Auch der SV. Zeitz brachte gute Nachwuchsschwimmer und Springer an den Start.

Heiß umstritten waren vor allen Dingen die Kreismeistertitel 1939, die nicht ohne Ueberraschung vergeben wurden. In den Kraulstrecken beherrschte Niedergesäß von SV. Saale 96 die 200 Meter und 400 Meter überlegen, und mußte sich nur über 100 Meter knapp mit Handschlag von Herkelrath-Halle 02 geschlagen bekennen. Die Zeiten von 1.04,1 für Herkelrath-Halle 02 und 1.04,2 Min. für Niedergesäß-Saale 96 beweisen, wie schwer hier um den Titel gekämpft wurde. Ueber 100 Meter Rücken erwies sich Altmeister Ernst Küppers nach wie vor überlegen, und brachte es zu Beginn der Freiwasserzeit auf die annehmbare Zeit von 1.12,8 Min., mit der er sich immer noch in Deutschlands Spitzengruppe sehen lassen kann.

Eine Ueberraschung gab es im 200-Meter-Brustschwimmen; hier wurde der z. Zt. seiner Wehrpflicht nachkommende favorisierte Dittmar-Halle 02 von dem jugendlichen Schech-Hallescher Turn- und Sportverein in 2.58,4 Min. mit knapp 4 Sekunden Unterschied geschlagen. In beiden Staffeln, 3×100 Meter Kraul und 100, 200, 100 Meter Lagen dominierte Halle 02, wenn es auch in der Lagenstaffel erst durch den Schlußschwimmer Herkelrath zu einem knappen Siege langte. Das Kunstspringen sicherte sich in Abwesenheit der erkrankten 02-Springer Fabian und Luttropp diesmal V. Clausert vom KTV. Halle mit 104,39 Punkten.

Nicht minder spannend verliefen die Frauenwettkämpfe um den Kreismeistertitel. Ueber 100 Meter Kraul und 100 Meter Rücken sicherte sich Reni Küppers-Halle 02 zweimal den Titel und benötigte im Kraul 1.20 Min und im Rücken 1.38,2 Min. zum Siege. Gisela Krämer vom SV. Saale 96 war ihr über die Kraulstrecke eine gute Partnerin, die auf Grund ihrer laufenden Formverbesserung und mit der erzielten Zeit von 1.23,7 Min. noch von sich hören lassen wird. Ueber 100 Meter Rücken erzielte Gisela Krämer nach Klasse 2a sogar eine bessere Zeit, als die der Meisterschaft. Die 200-Meter-Bruststrecke sah sechs Bewerberinnen am Start, die sich einen der schönsten Kämpfe des Festes lieferten. Bis 150 Meter lag das Feld dicht beisammen, bis sich schließlich Ursel Grobe einen Vorsprung sichern konnte, der genügte, um in 3.23,6 Min. vor ihrer Klubkameradin Wiedenbeck und Schuster-Saale 96, die 3.25,4 und 3.26,5 Min. benötigten, sicher siegen zu können. Sämtliche 3 Staffeln, 3×100 Meter Kraul, 3×100 Meter Brust und Lagen 100, 200, 100 Meter wurde eine Angelegenheit der 02erinnen, die sich allerdings in der Bruststaffel 3×100 Meter gewaltig strecken mußten, um die prächtig schwimmenden Saale 96erinnen knapp niederhalten zu können, was aus den Zeiten von 4.56 bzw. 4.58,2 Min. spricht.

Die Füllwettkämpfe, die bei der JH. und BDM. den Klassen 2 und 3, sowie bei den Frauen und Männern den Klassen 2a—3 vorbehalten waren, standen kämpferisch den Leistungen der Meister nicht nach, und es zeigte sich in allen Wettbewerben, daß der Nachwuchs nach vorn drängt, und auf Grund der erzielten Zeiten für die Zukunft noch Großes erhoffen läßt. Dies trifft nicht allein auf die Vereine 02, Saale 96, Zeitz und HTSV. zu, die auch in diesen Rennen in der Mehrzahl den Sieger stellten, sondern die hallenbadlosen Vereine aus Weißenfels, Torgau, Delitzsch und Wolfen verfügen über gute Schwimmerinnen und Schwimmer, die sich wiederholt in die Siegerliste eintragen konnten.

In einem abschließenden Wasserballspiel stellten sich zwei Kreismannschaften dem Schiedsrichter, die als gleichwertig bezeichnet werden mußten. Nur knapp mit 4:3 (3:1) siegte die A-Mannschaft nach verteiltem Spielverlauf und guten Leistungen. Die Kreisgruppenmeisterschaften in Wolfen haben gezeigt, daß in den einzelnen Kreisen von den Vereinen gute Aufbauarbeit geleistet wird.

Bei Regen und Kälte

Deutschlandfahrer in Augsburg.

Hatten die Teilnehmer an der Großdeutschlandfahrt auf den ersten Etappen vielfach unter der glühenden Hitze zu leiden gehabt, so lernten sie am Dienstag auf der 223,5 Kilometer langen 11. Etappe von Salzburg über München nach Augsburg die Kehrseite der Medaille kennen. Strömender Regen und eisiger Gegenwind begleiteten die Fahrer auf ihrem Wege durch Bayern. Unter Führung von Geyer, Wendel und Umbenhauer erreichte eine 34 Mann starke Hauptgruppe die Verpflegungskontrolle München (146 Kilometer). Auf der Weiterfahrt nach Augsburg zogen auf schlechten Straßen die Außenseiter plötzlich davon. Die beiden Chemnitzer, Gerber und Meyer, kamen mit 26 Sekunden Vorsprung allein ans Ziel, wo Gerber den Spurt gewann. Die Gesamtwertung ist ziemlich unverändert mit Umbenhauer, Scheller, Zimmermann und Oubron auf den ersten Plätzen geblieben. In der Mannschaftswertung sind die Schweizer, die durch einen Defekt von Amberg fast sechs Minuten einbüßten, von den Belgiern in der Führung abgelöst worden.

Karl Gall, München †

Todessturz beim Training in England.

Der am 2. Juni beim Training zur englischen TT gestürzte Münchener Motorradfahrer Karl Gall ist am Dienstagnachmittag seinen Verletzungen erlegen. Die Aerzte glaubten die Krise (Gall hatte Gehirnquetschungen und Schädelbruch davongetragen) bereits überwunden, als am Dienstagmittag eine plötzliche Verschlimmerung im Befinden des Bedauernswerten eintrat, die schnell zum Tode führte. Mit Karl Gall, der im Vorjahre auf der gleichen Strecke einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ist einer der besten deutschen Motorradfahrer dahingegangen. Für seine großartigen Leistungen wurde Gall im Februar d. J. mit dem vom Führer gestifteten Goldenen Motorsportabzeichen ausgezeichnet.

Olympia-Stadion ausverkauft

Großes Interesse für Schalke—Admira.

Wie das Reichsfachamt Fußball im NSRL. bekanntgibt, ist das Interesse für das Fußball-Endspiel am Sonntag in Berlin so stark, daß Kartenanforderungen beim Fachamt nicht mehr berücksichtigt werden können. Das Fachamt sieht sich gezwungen, die seit dem 10. Juni eingegangenen Anträge unberücksichtigt zu lassen. Im übrigen hat der Vorverkauf in den Reisebüros und bei den NSRL.-Vereinen so stark eingesetzt, daß alle Plätze zum Endspiel bereits ausverkauft sind.

Handball am Mittwoch

Zwei vielversprechende Abendspiele.

Heute abend finden zwei interessante Handballspiele statt. PSV. und GTV. werden sich in der Reilkaserne einen spannenden Kampf liefern. Unsere beiden ältesten Sportpioniere 96 und 98 treffen auf dem 98er Platz zusammen. Hier sollte sich 96 sicher behaupten können.

HJ in Kajak und Kanadier

Bannmeisterschaften auf der Saale / Harte Kämpfe und schnelle Zeiten

In diesen Tagen wurden auf der Saale zwischen Rabeninsel und Hafenbahnbrücke die Bannmeisterschaften des Bannes 36 (Halle) im Kanu ausgetragen. Pünktlich wurde die Regatta mit der Flaggenhissung eröffnet. Die beiden Mannschafts-Kanadier-Rennen für HJ.-Klasse I und Pimpfe konnten die Jungen vom VKH. 09 nach scharfem Kampf für sich entscheiden. Im Einer- und Zweier-Kajak HJ.-Kl. I und II stellte der HKC. 20 die Bannmeister. Bannmeister im Einer-Kanadier der HJ.-Kl. I wurde Horn vom VKH. 09. Auch bei den Pimpfen konnte man schon ansprechende Leistungen sehen. Im Einer-Kajak siegte der Pimpf H. J. Bartsch (HKC. 20) und im Zweier-Kajak die Mannschaft Liebau — Engder (VKH. 09). Untergaumeisterin im Einer-Kajak wurde Hilde Voshage. Mit ihrer Partnerin Margit Lohse siegte diese Fahrerin auch im Zweier-Kajak. Sieger und Bannmeister vertreten den Bann 36 (Halle) bei den Gebietsmeisterschaften.

Ergebnisse:

Mannschafts-Kanadier für HJ., Klasse I: 1. Verein für Kanusport Halle von 1909 (Bannmeister), H. Horn, W. Engler, L. Köcker, H. Stein, O. Jänicke, R. Rinas, H. Sperling, G. Pätzold, Steuermann: H. Seidler; 2. Hallischer Kanu-Club von 1920, 1. Boot; 3. Hallischer Kanu-Club von 1920, 2. Boot. — Einer-Kajak für HJ., Klasse I: 1. Hans Sperling, VKH. 09 (Sieger); 2. Ulrich Lechte, HKC. 20 (Bannmeister); 3. Horst Stein, VKH. 09. — Einer-Kanadier für HJ., Klasse I: 1. Heinz Horn, VKH. 09 (Bannmeister); 2. Harry Steinbrück, HKG. 20. — Zweier-Kajak für HJ., Klasse I: 1. U. Lechte — H. Steinbrück, HKC. 20 (Bannmeister); 2. H. Horn — H. Stein, VKH. 09; 3. L. Köcker — O. Gölicke, VKH. 09. — Einer-Kajak für HJ., Klasse II: 1. Walter Engler, VKH. 09 (Sieger); 2. H. Riemann, HKC. 20 (Bannmeister; 3. H. Hüttenrauch, HKC. 20. — Zweier-Kanadier für HJ., Klasse I: 1. Heinz Horn — Walter Engler, VKH. 09 (Sieger); 2. H. Steinbrück — G. Kramkowski, HKC. 20 (Bannmeister); 3. H. Kluge — G. Hackmann, HKC. 20. — Zweier-Kajak für HJ., Klasse II: 1. H. Riemann — H. Hüttenrauch, HKC. 20 (Bannmeister); 2. Bauer — Bischoff, HKC. 20. — Einer-Kajak für Pimpfe: 1. H. J. Bartsch, HKC. 20 (Jungbannmeister); 2. D. Buchholz, HKC. 20; 3. K. Liebau, VKH. 09. — Zweier-Kajak für Pimpfe: 1. Liebau — Engler, VKH. 09 (Sieger); 2. Dillner — Weingärtner, HKC. 20 (Jungbannmeister); 3. Dönicke — Albert, HKC. 20. — Einer für BDM., Klasse I: 1. H. Voshage, HKC. 20 (Untergaumeisterin); 2. E. Kötter, VKH. 09; 3. A. Pagenkopf, HKC. 20. — Zweier für BDM., Klasse I: 1. M. Lohse — H. Voshage (Untergaumeisterin); 2. A. Pagenkopf — R. Schneider. — Mannschafts-Kanadier für Pimpfe: 1. Verein für Kanusport Halle von 1909 (Sieger), Liebau, Eubisch, Butthoff, Vogt, Engler, Kasarek, Hankel, Schaaf, E. Engler, Klemm, Steuermann: K. Engler; 2. Hallischer Kanu-Club von 1920 (Jungbannmeister), Albert, Wachsmuth, Dönicke, Heller, Bartisch, Kögel, Heinemann, Schmidke, Buchholz, Steuermann: Steinbrück; 3. Hallischer Kanu-Club von 1920, 2. Boot.

Rugby-Werbespiel in Halle

Halle 98 verliert gegen Berlin 6:10 (0:3).

Unerwartet harten Widerstand fanden die Berliner bei den hallischen 98ern im Rugbykampf. Die etwa 600 Zuschauer bekamen einen abwechslungsreichen Kampf zu sehen. Die Berliner hatten in Behrendt und Schatz ihre Stützen, die auch durch zwei Versuche und einen Sprungtreffer zu Erfolgen kamen. 98 erzielte durch Versuche von Kreckeler und Döbel Punkte, mit deren Erhöhung Saal Pech hatte. In der letzten Viertelstunde kamen die Hallenser zwar noch einmal auf, jedoch blieb es bei dem Ergebnis, das für 98 einen Achtungserfolg darstellt.

Fußballgäste aus Gleiwitz

Freundschaftsspiel gegen Wacker Halle.

Der Hallische Fußballklub Wacker hat für Sonnabend die erste Fußballmannschaft des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Gleiwitz nach Halle verpflichtet. Die Gleiwitzer, die in der schlesischen Gauliga eine gute Rolle spielen, haben mit ihrem Mittelläufer Rossek und dem Rechtsaußen Grzesik zwei vorzügliche Kräfte in ihren Reihen, die schon seit langem einen Stammplatz in der Gaumannschaft einnehmen. Am Sonntag weilen die Gleiwitzer in Bernburg, um gegen eine Auswahlmannschaft der Reichsbahnsportvereine im Direktionsbezirk Halle/Saale anzutreten.

Neuordnung der Gau-Einteilung

Der NSRL richtet sich ab 1. August nach den politischen Gaugrenzen der NSDAP

Der Reichssportführer hat jetzt Bestimmungen erlassen, durch die das zwischen dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und dem Reichssportführer getroffene Abkommen über die völlige Angleichung der gebietlichen Gliederungen des NSRL. an die NSDAP. in der Praxis sichergestellt wird.

Danach sollen die räumlichen Grenzen der Gaue und Kreise des NSRL. mit denen der Partei übereinstimmen. Lediglich in den Fällen, in denen die praktischen Erfordernisse des Sportbetriebes es verlangen, besteht die Möglichkeit, mehrere Gaue der NSDAP. zu einem Sportbereich zusammenzufassen. Es ist dies verschiedentlich der Fall, und auch im Gau Mitte trifft es zu. Der NSRL.-Gau Mitte umfaßt die drei politischen Gaue Magdeburg-Anhalt, Halle-Merseburg und Thüringen. Diese drei Gaue werden in Zukunft im Sportbereich Mitte zusammengefaßt. Jeder dieser drei Gaue bekommt einen Gauführer, der als Vertrauensmann des NSRL. bei dem zuständigen Gauleiter anzusprechen ist. Die Sportbereichführer — im bisherigen Gau Mitte Gauführer Dr. Möller — sind in den Gauen, in denen sie ihren Wohnsitz haben, gleichzeitig Sportgauführer, während für Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt noch die Berufungen zu erfolgen haben.

Der praktische Sportbetrieb wird, soweit bisher zu übersehen ist, von diesen rein organisatorischen Maßnahmen aber nicht betroffen, d. h. also, daß es zweifellos bei der aus zehn Vereinen bestehenden mitteldeutschen Fußball-Gauliga bzw. Handball-Gauliga bleiben dürfte, während daneben noch die drei Bezirksklassen in Magdeburg-Anhalt, Halle-Merseburg und Erfurt-Thüringen bestehen, ferner selbstverständlich die Kreisklassen.

Der Stabsleiter des NSRL., Guido von Mengden, sagt zu dieser getroffenen Neuordnung u. a.: „Die Partei verlangt mit Recht, daß die Worte Gau und Kreis nur dann zur Anwendung kommen dürfen, wenn darunter das Gebiet eines Gaues und Kreises der NSDAP. verstanden wird. Unsere bisherigen Unterkreise sind deshalb jetzt so einzuteilen, daß ein Kreis des NSRL. einem Kreis der NSDAP. entspricht. Da die bisherigen NSRL.-Kreise notwendigerweise durchweg mehrere Kreise der NSDAP umfaßten, müssen sie in „Bezirke“ umbenannt werden.

Die neuen Dienstbezeichnungen im NSRL. treten mit Wirkung vom 1. August 1939 in Kraft.

Mit dem Motorrad die Treppe hinunter.

Zum Abschluß der Deutschen Polizeimeisterschaften in Frankfurt a. d. O. zeigten Abteilungen der motorisierten Polizei ihre hohe Fahrkunst. Weltbild (K).

Landschaft der Provinz Sachsen in Halle

Leichter Rückgang der landwirtschaftlichen Verschuldung im Jahre 1938

Die Landschaft der Provinz Sachsen in Halle, die in diesen Wochen ihr 75jähriges Bestehen in feierlicher Weise begeht, legt ihren Bericht für das Geschäftsjahr 1938/39 vor, der einen Einblick in die wirtschaftliche Lage besonders der mitteldeutschen Landwirtschaft gestattet. Das Berichtsjahr stand allgemein im Zeichen der wirtschaftlichen Vollbeschäftigung in Deutschland. Im mitteldeutschen Raum ist der wirtschaftliche Aufschwung besonders intensiv gewesen. Die allgemeine Lage der Landwirtschaft dagegen hat sich trotz der günstigen Ernteergebnisse im Berichtsjahr nicht grundsätzlich geändert. Die Verkaufserlöse sind zwar höher gewesen, dafür waren aber die Ausgaben ebenfalls wesentlich größer. Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft zeigt keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Im Durchschnitt aller Betriebe dürfte ein geringer Rückgang der Verschuldung eingetreten sein. Der Bericht der Landschaft geht dann auf die wichtigsten Probleme ein, die heute die Landwirtschaft beschäftigen und kommt zu dem Ergebnis, daß sich die Bestrebungen auf Technisierung der Landwirtschaft aufs engste mit den Kreditfragen berühren.

Die Ernte des Jahres 1938 ist in jeder Hinsicht eine Rekordernte gewesen. Die viehwirtschaftliche Erzeugung dagegen hat schwer unter der Maul- und Klauenseuche zu leiden gehabt, die sich erst jetzt ihrem Ende entscheidend zuneigt. In der Provinz Sachsen hatte die Seuche im August 1938 mit 10 138 Seuchengehöften ihren Höhepunkt erreicht.

Der Bericht geht weiter ausführlich auf die Hauptaufgaben landschaftlicher Tätigkeit im Berichtsjahr ein. Diese Tätigkeit erstreckte sich insbesondere auf Beleihungen und auf Entschuldungsverfahren. Die Entschuldungsdarlehen beliefen sich im Berichtsjahr auf 2,75 Mill. RM., an Renten für überschuldete Erbhöfe wurden 5,85 Mill. Reichsmark zur Verfügung gestellt, während für Kleinbetriebe Renten von 5,42 Mill. Reichsmark gegeben wurden. Die Entschuldungsstelle der Landschaft stellte laufend Entschuldungspläne und Vergleichsvorschläge auf. Am 1. April 1939 betrug die Gesamtzahl der anhängig gewordenen Verfahren 1010; nach Abgabe an das Entschuldungsamt oder durch anderweitige Erledigung blieben 771 übrig, wovon 718 Entschuldungspläne (Vergleichsvorschläge) bestätigt wurden. Die Entschuldungsstelle hat bisher 162 Verfahren an überschuldeten Erbhöfen durchgeführt.

Im Abschnitt über einzelne Verwaltungsmaßnahmen wird festgestellt, daß die einzelnen Zahlungstermine pünktlich eingehalten wurden. Die Zahl der Landschaftsmitglieder betrug Ende März 1939 8678. Am Schluß des Kalenderjahres 1938 waren an Fläche seitens der Landschaftsmitglieder beliehen: 465 249 ha gegen 465 233 am Schluß des Jahres 1937. Die kreditbetreute Gesamtfläche beträgt 515 541 ha.

Seit 1924 über 157 Millionen Reichsmark für Todesfälle durch öffentliche Lebensversicherungsanstalten ausgezahlt. Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten haben im ersten Vierteljahr 1939 4,48 Millionen Reichsmark (3,57 Millionen Reichsmark im ersten Vierteljahr 1938) Versicherungssummen ausgezahlt. Seit 1924 bis zum 31. März 1939 sind insgesamt über 157 Millionen Reichsmark durch Ablauf fällig geworden.

AG. Buderus'sche Eisenwerke, Wetzlar. In der oHV. wurde der Jahresabschluß 1938 der AG. Buderus'sche Eisenwerke, Wetzlar, einstimmig genehmigt und die Dividende antragsgemäß auf wieder 5 Prozent festgesetzt. Ueber die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr berichtete der Vorsitzer des Vorstandes, daß der Ablauf der ersten fünf Monate die vorausgesagten günstigen Beschäftigungsaussichten bestätigt habe. Es gelang, den Umsatzrückgang des Vorjahres völlig auszugleichen.

Gauarbeitstagung des Handels in der DAF

Verstärkter arbeitspolitischer Einsatz des Handels / Das „politische Schaufenster“

Den Handel verstärkt für den Leistungskampf, in dem sich die gesamte deutsche Wirtschaft befindet, einzusetzen, war der Sinn einer Gauarbeitstagung des deutschen Handels in der DAF. in Halle. Die Tagung stand unter Leitung des Gaufachabteilungswalter Pg. Arnicke (Halle). In der Teilnahme am Leistungskampf bekundet jede einzelne Zelle der Wirtschaft den Willen zur Mitarbeit an der sozialen Gestaltung der Arbeitsstätten; und es fällt bei der Beurteilung eines Betriebes für die DAF. entscheidend ins Gewicht, daß er aus dem Gedanken der Selbstverantwortung heraus auf dem arbeitspolitischen Gebiete Wege beschreitet, die der Zielsetzung der nationalsozialistischen Bewegung entsprechen und damit den Betrieb gleichsam auch für andere Betriebe zum Schrittmacher nationalsozialistischer Betriebsführung machen. Hiervon ist kein Betrieb, auch der kleinste, nicht ausgenommen.

Ein gleiches weltanschauliches Ziel hat der Schaufensterwettbewerb, der das „politische Schaufenster“ zum Ziel hat, nicht im Sinne von allein durch das Hakenkreuz bestimmten Dekorationen, sondern im Sinne einer Gestaltung, die der Gegenwart gerecht wird und den Forderungen des Tages entspricht. Das Schaufenster soll nicht nur das Auge erfreuen, es soll zur gleichen Zeit die Visitenkarte des Geschäftsinhabers sein und ihn eindeutig als Schrittmacher nationalsozialistischer Ziele herausstellen.

Unterabteilungswalter Pg. Brynych sprach über Fragen des Reichsberufswettkampfes. Das umfangreiche Arbeitsprogramm befaßte sich außerdem mit den speziellen Fragen der Fachgruppen, zu denen die verschiedenen Gaufachgruppenwalter sprachen. Gaufachgruppenwalter Pg. Elste gab bekannt, daß die Prüfung der Handelsvertreterverträge auf den ganzen Gau Halle-Merseburg ausgedehnt worden ist. Der letzte Teil der Tagung galt der Entgegennahme der Tätigkeitsberichte aus den Kreisen, zu denen Pg. Arnicke in seinem Schlußreferat Stellung nahm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0010
DFG

Durchführung der Finanzierung der großen Aufgaben des Reiches

Vortrag des Staatssekretärs Reinhardt / Steueraufkommen 1932 nur 6,6 Mrd., 1938 bereits 17,7 Mrd., 1939 sogar 22 Mrd. RM

Staatssekretär Reinhardt sprach in Berlin über die Durchführung und die Finanzierung der großen Aufgaben des Reiches. Er schilderte, wie der gesamte Aufstieg Großdeutschlands den Finanzbedarf in Anspruch genommen hätte. Der Vortragende wandte sich insbesondere gegen die, die die Ansicht vertreten, man hätte den Aufbau der Wehrmacht auf eine größere Anzahl von Jahren erstrecken sollen. „Ich glaube", so führte er wörtlich aus, „daß nur ein Narr diese Frage bejahen könnte." Allerdings wären dann die bisherigen Kosten für die militärischen Zwecke kleiner gewesen und die Kosten für die Erbauung des Westwalles nicht erstanden, dafür aber wäre Deutschland im vorigen Jahre wahrscheinlich ein Krieg aufgezwungen worden, dessen Kosten bestimmt um ein Vielfaches größer gewesen wären.

Zu der so häufig aufgeworfenen Frage, woher das ganze Geld komme, verwies Reinhardt auf die ständig steigende Finanzkraft des Reiches. So habe das Steueraufkommen des Reiches im Rechnungsjahr 1932 6,6 Milliarden, dagegen im Rechnungsjahr 1938 17,7 Milliarden betragen, um im laufenden Rechnungsjahr wahrscheinlich eine Höhe von 22 Milliarden RM. zu erreichen und 1940 noch größer zu sein. Das Mehr des Steueraufkommens im Jahre 1938 gegenüber 1937 ist nur in einer Höhe von 400 Millionen RM. auf die im Sommer vorigen Jahres vorgenommene Erhöhung der Körperschaftssteuer und in einer Höhe von 500 Millionen RM. auf die bis Ende März d. J. aufgekommene Judenvermögensabgabe zurückzuführen.

Die Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens sei nicht nur auf den gewaltigen Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft zurückzuführen, sondern auch auf die gesteigerte Leistungskraft der Reichsfinanzverwaltung. Der Redner erwähnte in diesem Zusammenhang die Betriebsprüfung und ging dann auf den neuen Finanzplan ein. Er hob hervor, das Einkommensteuergesetz vom Februar 1939 und die Mehreinkommensteuer seien die letzten Maßnahmen, durch die eine bessere Anpassung des Steuersystems an die Leistungskraft der Steuerpflichtigen vorgenommen worden sei. Weitere Maßnahmen solcher Art seien nicht mehr zu erwarten; sie würden auch finanzpolitisch und steuerpolitisch nicht mehr erforderlich sein.

Der Staatssekretär betonte, der das Steueraufkommen übersteigende Finanzbedarf des Reiches sei in den vergangenen Jahren durch kurzfristige oder mittelfristige Schulden gedeckt und dann durch langfristige verzinsliche Anleihen des Reiches abgelöst worden. Dieses Verfahren stelle einen Vorgriff auf künftiges Steueraufkommen dar, denn die Verzinsung und Tilgung werde aus künftigen Steueraufkommen bestritten. Es hätten noch viele Milliarden Reichsmark im Anleihewege beschafft werden können, jedoch hätten die finanz- und kreditpolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus geboten, daß der außergewöhnliche Finanzbedarf des Reiches insoweit, als er das Steueraufkommen noch übersteige, anders als bisher gedeckt werde und insbesondere der privaten Wirtschaft der Geld- und Kapitalmarkt nicht durch das Reich versperrt bleibe.

Der Teil des außergewöhnlichen Finanzbedarfes, der noch nicht durch Steuern gedeckt werden könne, werde grundsätzlich in Zukunft nur noch durch die Ausgabe verzinslicher Steuergutscheine gedeckt. Diese Steuergutscheine führten zu einer Verlagerung von Steuern, die für den Reichshaushalt durchaus erträglich sei.

Infolge der steigenden Steuereinnahmen des Reiches würden voraussichtlich die mit einem zinsähnlichen Aufgeld ausgestatteten Steuergutscheine II im Rechnungsjahre 1940 nicht mehr, zum mindesten nicht mehr in dem Umfange von 1939 erforderlich sein.

Der Redner erläuterte dann Technik und Anwendungsart der Steuergutscheine. Er erwähnte, daß es unerheblich sei, wenn ein Unternehmen, dessen Wirtschaftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfalle, nicht bis zum 30. Juni den erforderlichen Betrag an Steuergutscheinen besäße, ihn vielmehr erst in den ersten Tagen des Juli bekäme. Diese Firmen könnten gleichwohl die vorgesehene Bewertungsfreiheit in Anspruch nehmen. Selbst wenn ein Unternehmen am Ende des Wirtschaftsjahres die Steuergutscheine I nur schwer behalten könne, so solle ihm unter Umständen durch kurzfristige Stundung von Steuern durch das Finanzamt die Möglichkeit gegeben werden, doch die Steuergutscheine zu behalten. Auch Unternehmen, deren Wirtschaftsjahr in den Monaten Januar oder Februar 1940 abschließen, werde die Möglichkeit gegeben, die Bewertungsfreiheit in Anspruch zu nehmen.

Zu der einkommensteuerlichen Behandlung der Steuergutscheine I und II erklärte Reinhardt, daß das gesetzliche Aufgeld, mit dem die Steuergutscheine II ausgestattet seien, auch in der Hand von Privatpersonen einkommensteuerpflichtig sei. Zum Schluß wandte sich Reinhardt gegen die Auffassung, daß man in dem Steuergutscheinverfahren inflatorische Wirkungen erblicken könne, denn tatsächlich wirke sich währungsgemäß das Steuergutscheinverfahren in der entgegengesetzten Richtung aus.

Gummi-Werke „Elbe" A.-G. in Piesteritz. Auch 1938 sind die Umsätze des Unternehmens weiter gestiegen. Rohmaterialien standen in ausreichender Menge zur Verfügung. Hervorragende Arten des künstlichen Kautschuks haben das Unternehmen zu bisher unerreichten Leistungen befähigt. Einschließlich Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 0.147 (0.116), aus dem der HV. am 20. Juni 10 (8) Proz. Dividende (davon wieder 2 Proz. an den Anleihestock) auf 1,24 A.-K. vorgeschlagen werden.

Dipl.-Ing. Dr. Fritz Achterberg †

Ein schwerer Verlust der deutschen Luftfahrt

Am 12. Juni 1939 starb das Vorstandsmitglied der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke A.-G., Wehrwirtschaftsführer Diplomingenieur Fritz Achterberg den Fliegertod. Mitten aus seinen großen Aufgaben, die er als Betriebsführer der Junkers-Motorenwerke hatte, und auf der Höhe seiner Schaffenskraft, wurde er dem von ihm erfolgreich geführten Unternehmen entrissen. Die deutsche Luftfahrt verliert in ihm einen ihrer fähigsten und aktivsten Pioniere. In kürzester Zeit gelang es ihm, durch Zusammenfassung aller Kräfte die dem Junkers-Motorenwerken beim Aufbau der deutschen Luftwaffe gestellten Aufgaben zu erfüllen und damit überhaupt der ganzen deutschen Luftfahrt unschätzbare Dienste zu leisten. Generalfeldmarschall Göring hat aus Anlaß des Fliegertodes von Direktor Achterberg an den Betriebsführer des Junkers-Konzerns, Dr. Koppenberg, ein Beileidstelegramm gerichtet.

Rheinmetall-Borsig AG

Auslandsabsatz um 40 Prozent gesteigert

Bei der Rheinmetall-Borsig A.-G., Berlin, überstieg im Geschäftsjahr 1938 der Auftragseingang die Erzeugung und den Umsatz beträchtlich, und der gegen Ende des Jahres vorliegende Auftragsbestand ist dementsprechend weiter angewachsen. Der Auslandsabsatz konnte um fast 40 v. H. gesteigert werden. Nach 13,8 (12,7) Mill. RM. Abschreibungen werden aus 3,85 (3,35) Mill. Reichsmark Reingewinn wieder 7 Prozent Dividende vorgeschlagen. Im neuen Geschäftsjahr hat der günstige Beschäftigungsgrad unvermindert angehalten. Der Auftragsbestand sichert auf längere Zeit hinaus Beschäftigung.

Guter Stand der Feldfrüchte

Hackfrüchte benötigen wärmeres Wetter

Der Stand des Getreides ist Anfang Juni größtenteils recht gut. Der Winterroggen zeigt eine sehr gute Entwicklung. Der Stand des Winterweizens hat sich im letzten Monat etwas verbessert, lediglich die Wintergerste steht infolge der Auswinterungsschäden weniger gut als in Normaljahren. Der Stand des Sommergetreides ist ebenfalls als recht gut anzusprechen. Trotz der teilweise stark verzögerten Bestellung liegen die Begutachtungsziffern im Reichsdurchschnitt bei allen Sommergetreidearten über dem Mittel, z. T. sogar höher als im Vorjahre. Bei allen Hackfrüchten, von den Spätkartoffeln abgesehen, ist der Stand besser als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Hallischer Schlachtviehmarkt

am 13. Juni

Auftrieb: 230 Rinder, darunter 57 Ochsen (zum Schlachthof direkt 1), 31 Bullen (direkt 2), 115 Kühe (direkt 13), 37 Färsen (direkt 1); 108 Kälber (direkt 1), 1820 Schweine (direkt 26), 344 Schafe (direkt 2). Kein Ueberstand. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe flott.

Für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

I. Rinder	
A. Ochsen:	
vollfl., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	45½
sonstige vollfleisch.	41½
fleischige	36½
gering genährte...	—
B. Bullen:	
jüngere, vollfleisch. höchst. Schlachtw.	43½
sonstige vollfleisch. od. ausgemästete	39½
fleischige	34½
gering genährte...	—
C. Kühe:	
jüngere, vollfleisch. höchst Schlachtw.	42—43½
sonst. vollfleischige od. ausgemästete	37—39½
fleischige	33½
gering genährte ..	18—24
D. Färsen:	
vollfl., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	43—44½
vollfleischige	40½
fleischige.........	35½
gering genährte...	—
II. Kälber	
A. Sonderklasse: Doppelländer b.M.	—
B. Andere Kälber: Mast- und Saugkälber	
beste	63
mittlere...........	57
geringere Saugkälber	48
geringe Kälber	38
III. Lämmer, Schafe und Hammel	
A. Lämmer u. Hammel	
beste Stallmastlämm.	50—51
beste jüngere Stallmasthammel	46—50
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ält. Masthammel	42—44
geringere Lämmer u. Hammel	—
B. Schafe:	
beste Schafe........	40—42
mittlere Schafe	36—38
geringere Schafe....	—
IV. Schweine	
Schweine von 150 kg und mehr Lbdgew.	58
von 135 bis 149,5 kg	57
von 120 bis 134,5 kg	56
von 100 bis 119,5 kg	52
von 80 bis 99,5 kg..	49
von 60 bis 79,5 kg..	—
unter 60 kg.........	—
fette Specksauen	57
andere Specksauen ..	—

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. Juni. Terminnotierungen. **Weißzucker** einschließl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto Juni 5.30 B, 5.10 G; Juli 5.30 B, 5.10 G; Aug. 5.25 B, 5.10 G; Sept. 5.15 B, 5.05 G; Oktober 4.90 B, 4.75 G; November 4,90 B, 4,75 G; Dezember 4.90 B, 4,80 G.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 13. Juni. Preise für 100 kg. **Silber** 1 kg. Elektrolytkupfer 58,50. Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtbarren 137. Reinnickel —,—. Antimon (Reg.) —,—. Feinsilber 36.30—39.70.

Berlin, 13. Juni. Amtliche Preisfestsetzung **für Zink.** Juni bis November 17.75 B, 17,75 G. **Blei** 18.25 B, 18.25 G.

Spargelpreise. Erzeuger-Bruttopreise vom 14. Juni 1939: 1. Sorte 42 Pf., 2. Sorte 37 Pf., 3. Sorte 28 Pf., 4. Sorte 18 Pf. Blaue 37 Pf.

Wasserstände von heute

Saale	14. 6.	13. 6.	**Elbe**	14. 6.	13. 6.
Grochlitz	+1.96	+2,01	Aussig	—0,14	—0,08
Trotha	+1.81	+1.85	Dresden	+1,23	+1.20
Bernburg	+1.70	+1,66	Torgau	+2,10	+2,00
Calbe O.-P.	+1,55	+1,54	Wittenberg	+2,51	+2.47
Calbe U.-P.	+2,58	+2,50	Roßlau	+1,78	+1,70
Grizehne	+2,65	+2,56	Aken	+2,02	+1,93
Havel	12. 6	13. 6	Barby	+1,99	+1,92
Brandenb. O.	+2,00	+2,00	Magdeburg	+1,70	+1.70
Brandenb. U.	+0.61	+0,56	Wittenberge	+2,69	+2,55
Rathenow O.	+2,39	+2,44	Dömitz	+2,20	+2.08
Rathenow U.	+1,24	+1,22	**Mulde**		
Havelberg	+1.40	+1,24	Düben	+0,86	+0,95

Familien-Nachrichten

Plötzlich und unerwartet verschied infolge einer heimtückischen Krankheit unser jugendlicher Arbeitskamerad, der Lehrling

Rudolf Meyer

Trotz seiner kurzen Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft lernten wir den Verstorbenen als fleißigen, strebsamen und guten Kameraden kennen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Siebel-Flugzeugwerke Halle (S.), K.-G.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters

August Koziol

sagen wir allen Verwandten und Freunden, sowie Herrn Rittergutsbesitzer Humbert nebst Gefolgschaft, Herrn Dr. Hammer, ferner Herrn Lehrer Helmsdorf nebst Schuljugend unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Dammendorf im Juni 1939

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle-S.: Louise Biesecker; Louise Helmbold, 77 Jahre; Karl Laue; **Aschersleben:** Auguste Deuter, 74 Jahre; Otto Stammer, 63 Jahre; Walter Vopel, 21 Jahre. **Gernrode:** Adolf Riemkasten. **Haldensleben:** Heinrich Lindemann, 69 Jahre. **Reinstedt:** Auguste Ruhe, 51 Jahre. **Piesteritz:** Eberhard Pullwitt, 9 J. **Riestedt:** Otto Engelmann, 85 J. **Wittenberg:** Wilhelmine Doese, 59 Jahre; Elsa Lokatsch, 34 Jahre. **Weißenfels:** Anna Wahren, 74 J.

Zurück
Dr. Gerh. Graefe
prakt. Arzt
Friedrichstraße 17

Zurück
Zahnarzt Dr. Hilbert
Halle, Steinweg 42 I,
9—1 u. 3—6½

Zurück
Dr. med. A. W. Hurtz
Facharzt für innere Krankheiten
Ruf 224 33
Frau Dr. med. Anita Hurtz
praktische Aerztin
Hindenburgstraße 41

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art, saub., billig, Besuch unverbindlich. **Lindermann**, Henriettenstraße 30. — Telefon 33256

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 15. Juni, 10 Uhr, Halle (Saale), Adolf-Hitler-Ring 13:

1 Wäscherolle, 1 Posten Textilwaren, 1 Posten Möbel.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Verschiedene Möbel, Schreibmaschine (Adler), Geldschrank, Betonmischmaschine, u. a. S.
Kieffel, Obergerichtsvollzieher.

1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Kredenz, u. a. S.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Wer die Wahl hat —
Gewiß, es ist nicht leicht, das Getränk zu finden, das zum Essen, zum Bier und zu den verschiedenen geselligen Anlässen gleichermaßen genommen werden kann.
Und doch — es ist **Schlichte**
Trinket ihn mäßig, aber - - regelmäßig!

Schlichte

In einem gereinigten Bett schläft man besser!
Reinigen heißt: Die Bettfedern maschinell entstäuben und dämpfen. Ist nun ein Bettstück alt und schwer, dann müssen die schweren Federteile, welche verbraucht sind, mit Saugluft entfernt und durch neue Federn ersetzt werden. —
Eine derartige moderne
Reinigungs-Maschine mit Sortierung
finden Sie im Fachgeschäft in Betrieb bei
Kress & Co., Halle a.S.
Verkauf in unseren beiden Verkaufsstellen:
Pfännerhöhe 4 — Kleinschmieden 6
Fernsprecher 23332

Ich kaufe
altes Silber, Vorkriegs-Silber-Münzen, altes Gold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold
Juwelier Tittel
Eigene Werkstatt für Gold- und Silberschmiedekunst
A. u. C. 32810 **Halle**, Schmeerstr. 12

Flechtenkranke
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, **Bad Weißer Hirsch 21** bei Dresden

Dankschreiben.
8 Jahre litt ich an Ekzem am ganzen Körper. Ich habe furchtbar gelitten und wurde für unheilbar erklärt. Durch Zufall kam ich zu Herrn Blankenburg, Gr. Steinstraße 29. Derselbe sagte, in 15 Behandlungen sind Sie gesund, und das war die Wahrheit. Mit 15 Behandlungen war ich ganz gesund, und die Hämorrhoiden hat Herr Blankenburg nebenbei auch noch beseitigt. Ich bin überglücklich und danke Herrn Blankenburg an dieser Stelle.
Halle (Saale), den 12. Juni 1939.
Frau M. Jacobi, Wettiner Straße 10

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Orts- und Hauptbetriebsgruppenwarte. Rundschreiben Nr. 28, Propagandamaterial, Eintrittskarten liegen ab heute zur Abholung bereit.

Veranstaltungen

„Großes Wehrmachts-Konzert", 53 Mann starkes Musikkorps, Leitung Stabsmusikmeister Karl Steuer und Musikmeister Reichardt. Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Halle und der II. Flak 13 Merseburg. Sonnabend, 24. Juni, 20.15 Uhr, Saalschloßbrauerei. Anschließend Tanz. Eintrittspreis im Vorverkauf RM. 0,50, Abendkasse 0,20 Aufschlag, Militär RM. 0,30. Karten bereits in den bekannten Vorverkaufsstellen und bei allen KdF.-Warten erhältlich.

Reisen — Wandern

Sonderzug nach Berlin 25. Juni, Fahrpreis einschl. Ausstellungsbesuch „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark" RM. 4,70. Ab Halle 7.10 Uhr, an Halle 22.58. Teilnehmerkarten in der Kreisdienststelle erhältlich.

Omnibusfahrt nach Bad Kösen, 18. Juni, mit Wanderung (etwa 50 Minuten) nach der Rudelsburg und Burg Saaleck. Ab Rudelsburg mit Omnibus zum Ausflugslokal Himmelreich. Fahrpreis einschl. Besichtigung des Gradierwerkes, Kurhauses, Mittagessen und Kaffeegedeck RM. 7,20.

Südharzwanderung: Sangerhausen — Kunstteich — Kohlenstraße — Grillenberg — Blankenheim 18. Juni. Anfahrt bis Sangerhausen — Rückfahrt von Blankenheim. Teilnehmerpreis RM. 2,70.

Radwanderung Freyburg — Unstruttal. Abfahrt 16 Uhr ab Lutherplatz. Teilnehmerpreis einschl. Uebernachtung und Morgenkaffee ca. RM. 0,75.

Volksbildungsstätte

Im Saale der Volksbildungsstätte Halle, Dorotheenstraße 1, 20.30 Uhr:

Achtung! Kulturfahrt nach Wörlitz fällt aus. Termin verlegt auf 28. Juni. Die gelösten Teilnehmerkarten behalten ihre Gültigkeit.

Führung zur Beobachtung der Vogelstimmen (Landwirtschaftsrat Otto Keller) heute, 14. Juni, 16 Uhr, Eingang zum Südfriedhof. Gebühr 20 Pfg., Hörer frei.

Donnerstag, 15. Juni: Landwirtschaftsrat Johannes Jäger: „Die Bedeutung der deutschen Kleintierzucht für die Ernährung und Rohstoffgewinnung des deutschen Volkes". Gebühr 20 Pfg., Hörer frei.

Freitag, den 16. Juni: Dr. phil. Max Hammer: „Quer durch Deutsch-Südwest-Afrika". 2. Kolonialvortrag. Gebühr 40 Pfg., Hörer 20 Pfg.

Sport

Morgen Donnerstag.

Allgem. Körperschule, Reichssportabz. 19.30—20.30 Universitäts-Sportplatz.

Fröhl. Gymnastik u. Spiele: 9.00—10.00 Univers.-Sportpl. 20.00—21.00 Neumarktschule, 20.00—21.00 Hans-Schemm-Schule, 20.00—21.00 Cröllwitzer Schule, 20.00—21.00 Johannisschule.

Schwimmen, Nichtschwimmer und fr. Badebetr.: 20.00 bis 21.00 Stadtbad.

Schwimmen f. Kinder: 16.00—17.00 Stadtbad.

Sportfechten: 19.00—20.00 Henriettenstraße.

Reiten: 20.00—21.00 Universitäts-Reitschule.

Tennis: 6.00—17.00 VfL.-Sandanger.

Seppel-Anzüge
Seppel-Hosenträger
Seppel-Hemden
Tiroler Hütchen für Kinder
Große Auswahl bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0011
DFG

81 Proz. der Weltbraunkohle werden in Großdeutschland gefördert

Bericht des Braunkohlen-Industrie-Vereins / Rationalisierungserfolge der Braunkohle / Frauen für Arbeiten im Bergbau

Der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein und die Bezirksgruppe Mitteldeutscher Braunkohlenbergabu der Wirtschaftsgruppe Bergbau machen in ihrem Bericht über das Geschäftsjahr 1938/39 interessante Ausführungen über die Entwicklung der deutschen Braunkohle. Es ist dem deutschen Braunkohlenbergbau gelungen, seine Förderung gegenüber 1937 um 5,6 Proz. zu steigern, während die Förderzunahme im Steinkohlenbergbau 0,9 Proz. betrug. Die Zunahme der Weltbraunkohlenförderung stellte sich auf 3,2 Proz. An der Weltbraunkohlenförderung des Jahres 1938 in Höhe von 254 Mill. Tonnen war das Altreich mit fast 195 Mill. Tonnen oder 74,3 Proz. (i. V. 72,6 Proz.) beteiligt. Auf die Ostmark entfielen 3,3 Mill. Tonnen gegenüber 8,2 Mill. Tonnen im Vorjahr, das sind 1,3 Proz. der Weltförderung. Die Braunkohlenförderung des Sudetenlandes und des Protektorates Böhmen-Mähren ist mit 15 Mill. Tonnen einzudecken, so daß die Braunkohlenförderung Großdeutschlands 1938 213 Mill. Tonnen oder 81,3 Proz. der Weltbraunkohlenförderung betrug.

Der Anteil der Steinkohlenförderung Großdeutschlands an der Weltsteinkohlenförderung stellte sich 1938 auf 16,7 Proz. oder 196,4 Mill. Tonnen, wovon 186,2 Mill. auf das Altreich entfallen, 0,2 Mill. auf die Ostmark und 10 Mill. auf Sudetenland und Böhmen und Mähren. Die deutsche Braunkohlenförderung des Jahres 1938 hatte, umgerechnet auf Steinkohleneinheiten, an der großdeutschen Steinkohlenförderung einen Anteil von 25,8 Proz. Nimmt man die deutsche Braun- und Steinkohlenförderung zusammen, so hatte sie an der gesamten Weltkohlenförderung, ebenfalls gemessen an Steinkohleneinheiten, einen Anteil von 20 Proz., während der Anteil von USA 28,3 Proz. betrug und der Englands 18,8 Proz. Deutschland nimmt demnach den zweiten Platz in der Kohlenförderung der Welt ein.

Die Rationalisierungserfolge des Braunkohlenbergbaues sind in den letzten Jahren groß gewesen. Für die Zukunft bleibt im Tagebau die Hauptaufgabe, den Abraumbetrieb noch mehr zu vervollkommnen. Die Betriebe müssen sich die neuesten Errungenschaften der Tagebautechnik zunutze machen, um eine Erhöhung der Förderung mit möglichst geringem Aufwand an Menschenkraft durchführen zu können. Dazu bedarf es allerdings der erforderlichen Materialien, Geräte und auch Arbeitskräfte. Hier bestehen mancherlei Hemmungen, da z. B. die Baggerfirmen bis 1942 voll mit Aufträgen eingedeckt sind. Auch ist es trotz technischer Fortschritte in der Kohlengewinnung nicht möglich, die Handarbeit nennenswert durch Maschinen zu ersetzen, soweit es sich um den Tiefbau handelt. Hier hat sich der Förderanteil je Lohnschicht von 2,91 Tonnen 1923 auf 4,96 Tonnen 1929 gehoben, ist aber 1938 auf 3,97 Tonnen zurückgegangen. Der Förderanteil je Lohnschicht im Tagebaubetrieb erreichte 1938 dagegen 13,6 Tonnen.

Der Braunkohlenbergbau hofft, daß die Anordnung Generalfeldmarschalls Göring über die Erhöhung der Förderleistung und des Leistungslohnes auch im Braunkohlenbergbau zu einer Steigerung der Leistung führen wird. Dabei wird auch darauf verwiesen, daß mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten in der Arbeiterbeschaffung vorübergehend Ausnahmegenehmigungen hinsichtlich der Beschäftigung von Frauen bei der Verladung über Tage erteilt werden können. Sollte es darüber hinaus nötig sein, Frauen in den Brikettfabriken mit leichten Arbeiten zu beschäftigen, so sollen gesonderte Anträge gestellt werden.

Mittwoch, 14. Juni 1939

Kleine Anzeigen

Mittwoch, 14. Juni 1939

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen drei Ausgaben der „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift, Zifferngebühr 40 Pf. Millimeterpreis für „Kleine Anzeigen" in 3 Zeitungen 15 Pf. Annahme in allen Geschäftsstellen der „Saale-Zeitung".

Wer Wert auf eine wirklich gute Ausgestaltung seiner Wohnräume legt, besichtigt unsere reiche Auswahl an Wohnzimmern aller Preislagen von 295,- RM. bis 795,- RM. Ehestandsdarlehen werden gern angenommen
Einrichtungshaus **Gebr. Jungblut** Albrechtstraße 37 Bernburger Str. 25

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Zum 1. oder 15. Juli suche ich für meinen größeren, modern eingerichteten Haushalt, eine tüchtige, saubere
Hausgehilfin
die schon in ähnlichen Stellungen gewesen ist. Vorstellung kann jederzeit vormittags von 10-12 Uhr erfolgen.
Frau Marie Spatz
Diemitz bei Halle (S.), Werderstr. 65/75
7 Minuten von der Straßenbahnhaltestelle Hindenburgbrücke.

Aelteren Ochsenfütterer mit Hofgängern stellt ein § Stadtgut Löbejün (Saalkreis).

Obermelker sucht Stellung 1. Juli, Viehbestand 60—100 St. Gute Zeugnisse u. genügend Hilfskräfte sind vorhanden. Off. unt. D 14 795 an die Gesch. d. Ztg. §

Bäcker und Konditor tüchtiger, sofort gesucht. Angebote m. Lohnanspr. an Dampfbäckerei Fr. Höhne, Sömmerda, Salzmannstr. 27.

Friseur Damen- und Herren-, oder nur Herrenfriseur sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Kost und Wohn. i. Hause Salon G. Richter, Luftkurort Stadtroda/Th.

Bäckergesellen tüchtigen, ersten, sucht § Bäckermeister Trautmann, Halle-S., Kl. Ulrichstr. 3.

Jüngerer Kellner zum 15. 6. oder auch später für meine Weinstube gesucht. Eventuell auch solide saubere weibl. Bedienung. Moritz Eckardt, Naumburg-S., Weinhandlung, Feinkosthaus.

Kraftfahrer zuverlässig, i. Vertrauensstellung f. Kraftdroschke möglichst sof. gesucht. Bindel, Lindenstraße 57.

Gesucht f. bald jüngeren, zuverläss. Mann, Radfahrer, mit guten Zeugnissen in Dauerstellung für Expedition u. Hilfsarbeiten. Waisenhaus-apotheke, Halle-S., An der Waisenhausmauer 1.

Hausgehilfin Aelteres Mädel zur selbständigen Führung d. Haushaltes (2 kleine Kinder) zum 15. Juni oder später gesucht. Otto Schumann, Erfurt, Weißenburger Str. 15.

Haustochter für Bäckerei, wo Mädchen vorhanden, zum 1. Juli gesucht. O. Zinsly, Merseburg, Oelgrube 41.

Stütze Für älter. Herrn auf dem Lande suche ich zum 1. 7. gebildete, zuverlässige Stütze. § Frau Seidler, Göhrendorf bei Reinsdorf.

Gewandtes Fräulein für Bäckerei und Haushalt i. Halle in Dauerstellung zum 1. 8. gesucht, evtl. als Tagesmädchen, branchekund. bevorzugt. Hausmädch. vorhanden. Off. unt. R 492 an die Gesch. d. Ztg. §

Hausmädchen ehrliches, solides, sofort gesucht. Café Heinecke, Merseburg.

Junge, ansehnliche Frau mit guten Umgangsformen für Gastwirtsgewerbe sofort gesucht. Off. u. D. 147 96 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen oder Burschen in Landwirtschaft sofort gesucht. Dietrich, Pfützthal bei Salzmünde.

Saubere unabhängige Aufwartung täglich 5—6 Std. Off. u. D 14801 an die Geschäftsstelle d. Z. †

Hausgehilfin ehrlich u. sauber, f. Geschäftshaushalt gesucht. Mahlfeldt, Merseburg, Entenplan 5.

Hausgehilfin auch kräft. Landjahrmädchen stellt sofort ein Fr. Gertr. Meise, Gartenbaubetrieb Könnern-S.

Möbel Große Auswahl Niedrige Preise
Mehr als 50 Ankleideschränke in allen Größen und Hölzern, schon von 65,— M. an
100 Bettstellen schon von 18,— M.
100 Nachtschränkchen von 15,— M.
50 Frisierkommoden mit dreiteiligem Spiegel von 65,— M.
Auszugtische 35,— M.
Polsterstühle 8,— M.
Speisezimm.-Büfetts 125,— M.
Möbel-Philipp Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 27, Kl. Ulrichstraße 14
Zahlungserleichter Ehestandsdarlehn

Aufwartung 1—2mal wöchentlich vormittags b. einzelner Dame gesucht, vorzustellen ab 5 Uhr. Hellwig, Seydlitzstraße 33, I.

Verkäufer Verkäuferin tüchtig, älter und branchekundig, z. 1. Juli oder auch früher gesucht. Moritz Eckardt, Feinkosthaus, Weinhandlung, Naumburg-S.

Mamsell Suche zu sofort oder 1. Juli einfache jg. Mamsell oder Stütze mit Kochkenntnissen u. Interesse für Geflügelzucht. Frau Gertrud Schellenberg, Rittergut Schwerz ü. Halle a. S., Ruf Niemberg 220. §

Ordentliches, freundliches, ehrliches Mädchen nicht unter 18 J., für Verkauf, Büfett und Bedienung (auch als Lernende) sofort gesucht. Bahnhofswirtschaft Bad Dürrenberg (Saale). §

Stellengesuche

Geschirrführer sucht Stellung in größerem Betrieb 1. Juli, Gegend Zeitz, Weißenfels, Naumburg bevorzugt. Off. unter D 14 797 an die Gesch. d. Ztg. §

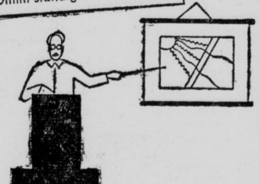
Tagesmädchen 18 Jahre, sucht ab 1. 7. Stellung i. Haushalt. Off. u. R. 491 an die Gesch. d. Ztg.

Hausgehilfin Suche zum 1. 7. oder sofort Stellung in Privathaushalt, Halle bevorzugt. Angebote an Aenne Groß, Alberstedt b. Oberröblingen a. See.

Hausgehilfin 18 Jahre, ehrlich, fleißig, willig, sucht zum 1. Juli Stellung in Privathaushalt in Halle. Angeb. an Frieda Schmidt, Warnsdorf 73 üb. Görlitz i. Schles.

Wirtschafterin Aeltere tüchtige Landwirtstochter sucht 1. Juli oder später selbständig. Vertrauensstellg., perfekt in Kochen, Backen, Einmach., erfahren in Geflügelzucht und Garten, vor all. sehr gewissenhaft u. peinlich sauber, frauenl. bevorzugt. Beste Zeugnisse vorhanden. Off. u. D 14800 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3 Tips für richtiges Sonnenbaden!
1. Auch wirklich alle Stellen, die der Sonne ausgesetzt werden, mit Nivea-Ultra-Öl einreiben.
2. So stark auftragen, daß ein richtiger Öl-film sichtbar ist.
3. Das Einreiben nach Bedarf wiederholen, damit der Ölfilm ständig erhalten bleibt.



Kleine Vorlesung über Sonnenstrahlen
Alle, die gerne braun werden und einen Sonnenbrand vermeiden wollen, müssen wissen:
Sonnenstrahlen sind in ihrer Wirkung auf die Haut verschieden. Es gibt Strahlen, die die Haut verbrennen, während andere Strahlen die Haut nur bräunen.
Wer also unbekümmert in der Sonne liegen will, der sollte sich mit NIVEA-ULTRA-ÖL einreiben, denn:
NIVEA ULTRA ÖL
schluckt die verbrennenden Strahlen und läßt die bräunenden durch!
O 200 a

Mädchen 15 Jahre, das Pflichtjahr vollendet hat, sucht Stellung (Privathaushalt). Halle bevorzugt. Angeb. an die Agentur d. Saale-Zeitung Höhnstedt.

Mietgesuche

Wohnung 3½—4½ Zimmer, sucht Offizier, Süden bevorzugt. Off. u. D 14 798 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lest die S.-Z

Junger Polizeibeamter sucht sofort in Ammendorf möbliertes Zimmer. Off. u. R 3200 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Schlafstelle frei. Wilhelmstraße 31, part. rechts.

24 mm dicke **Parkettstäbe** ab Lager lieferbar
Eiche I qm 7,50
Eiche II qm 7,00
Buche I qm 5,00
Kiefer I qm 4,95
Fichte I qm 4,35
Verlegung 1,50—2,00
Parkettwerkerei Gustav Hönemann Halle, Dessauer Str. 5 Ruf: 23631

Regen-Mäntel bei **Otto Krödel**
Große Ulrichstraße 2—3
Das Haus der guten Bedienung

Wir suchen laufend leere
Zimmer
mit Kochgelegenheit
(bevorzugt 2 zusammenliegende leere Zimmer).
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommendit-Gesellschaft

3 Stuben, Küche Nähe Hindenburgstraße, vermietet. Off. unt. E 5396 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Büroräume Zentrum, möbl., mit Abstellraum, 1. 7. zu vermiet. Off. u. D 14 799 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen

4zöll. Kastenwagen billig zu verkauf. Hillert, Ostrau über Halle-S.

Einige gebrauchte **Blüthner-Flügel** zu verkaufen
B. Döll Pianohaus Große Ulrichstr. 33/34

Kinderwagen gebraucht, verkauft Hering, Parsevalstraße 36.

H. Schnee Nchf. Gr. Steinstr. 84. Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft **Georg Dunker** Juwelier Leipziger Str. 16 Gen. Übwst. A 29772

Schreibmaschine von 109.50 an Markenfabrik ab 186.- od. 10 -Anz. u. 24 Mon.-Raten zu 8.75 Sofort lieferbar auch leihweise!! Anrechn. b. Kauf Rabka-Vertrieb Leipz. Str. 70/71, II

Schreibmaschinen Adler, Conti, Ideal, Mercedes und andere, gebraucht, in tadellosem Zustand **Max Schultz**, Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl Auch auf Teilzahlg. **Bitzmann** Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh. Bedarfsdeckungsscheine Lieferung frei!

Roller 2.25, 1.59
Wipproller 17.90
Rollschuhe 2.75
Dreiräder 11.95
Möller Leipziger Str. am Markt, Möllerhaus

Radio alle Fabrikate auch Teilzahlung liefert **Mühlbach** Steinweg 33 (am Rannischen Platz)

Automarkt

6/30 Wanderer Kastenlieferwagen zu verkaufen. Bäckermeister Paul Strödecke, Helfta b. Eisleben

Mercedes-Lieferwagen zu verkaufen. Köllme 68.

Steuerfreien Opel billig zu verkaufen. Obstgeschäft Delitzscher Straße 11.

Heiratsgesuche

Arbeiter 38 Jahre alt, 1,55 groß, sucht anständig. Mädchen zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Angebote u. E 5394 an die Gesch. d. Ztd.

Heirat Junger Mann wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens vom Lande, bis 27 J., zwecks späterer Heirat. Zuschrift., möglichst m. Bild, u. R 490 an die Gesch. d. Ztg.

Junger Mann sucht passende Lebensgefährtin! So geht es ja nun auch nicht. Man muß schon mehr von sich sagen: Alter, Beruf, Größe, Gestalt, Haarfarbe, das alles ist wichtig für den Erfolg. Befolgt man diese Ratschläge, dann wird die Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung" die passende Bekanntschaft vermitteln.

Heirat Junger Mann, 25 Jahre, 1,60 groß, wünscht die Bekanntschaft eines Mädels zw. Heirat. Witwe mit Kind angenehm. Zuschriften mit Bild unt. R. M. postl. Weißandt-Gölzau, Köthen-Anhalt.

Lest die Saale-Zeitung

Unterricht

Privat-Unterricht **Maschinenschreiben** Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit. **Walter Benner** Beesener Straße 1, II Fernsprecher 357 24.

Französisch Ruf 326 76

Kaufmännischer Grundlehrgang
Tageslehrgang, dauert 3 Monate.
Kurzschrift, Schriftverkehr, Maschinenschreiben, kaufm. Rechnen, Buchführung.
Gebühr: RM. 30.50
Anmeldung: Berufserziehungswerk d. DAF. Wettiner Str. 28 Ruf 273 61

Diamant zeigt die Fahrrad-Großschau **Möller** Leipziger Str. am Markt Möllerhaus

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Wohnzimmer, Polstermöbel, neueste Modelle in großer Auswahl zu billigen Preisen
Möbel-Myzyk Möbelhandlg. u. eigene Tischlerei Böllberger Weg 4 und 12 Zugelassen für alle Darlehnsscheine. — Lieferung frei.

Tiermarkt

Zwei schwere Pferde, 12 und 14 Jahre alt, selbst gezog., i. gut. Gebrauchszustand, wegen Aenderung der Wirtsch. verkauft Alfred Kunze, Reideburg bei Halle-S. §

Mehrere starke u. mittelst. Arbeitspferde sowie eine Auswahl bester Russen u. Oldenburger verkauft preiswert Hellrung, Franckestraße 17.

Echte Kanarienvögel weiß und gelb, gibt ab Rudloff, Bibra, Auenstr. 9

Russe 152 hoch, verkauft Obstgeschäft Delitzscher Str. 11

Ferkel kauft Schaaf, Mötzlich.

Vermischtes

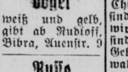
Wer schließt sich jung. Ehepaar auf 14tägiger Rheinreise im Juli gegen 50 % Fahrkostenbeteiligung an. Off. u E 5397 an die Gesch. d. Ztg.

Handwerksarbeiten

Besteck Nachverchromung sauber u. schnell „Nickel-Becker", Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeigen-Abteilung der „Saale-Zeitung"

Ihr **Fahrrad** kaufen Sie wirklich



gut Im Fachgeschäft **Prophete** Ihr Fahrrad-Laden Rannische Str. 15-16 Auf Wunsch leichte Teilzahlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193906141/fragment/page=0012
DFG